

Sturm im Landtag!

Abbau des Mieterschutzes

Im Preussischen Landtag gab es am Freitag heftige Auseinandersetzungen wegen der Verordnung des preussischen Wohlfahrtsministers vom 11. November 1926 über die Herausnahme der Großwohnungen und gewerblichen Räume aus dem Mieterschutz. Durch diese Verordnung sind zahlreiche Geschäftsrauminhaber in große Erregung versetzt worden. Auf der überfüllten Tribüne kam das wiederholt zum Ausdruck. Immer wieder versuchten die hier weilenden Ladenbesitzer in die Verhandlungen einzugreifen.

Die Sozialdemokratie hat die Verordnung entschieden bekämpft, schon weil sie darin die Gefahr der völligen Aufhebung des Mieterschutzes gegeben sieht. Die guten Gründe gegen die Verordnung wurden von den Abg. Saeje (Soz.) und Drügemüller (Soz.) noch einmal nachdrücklich vorgetragen.

Die Kommunisten begleiteten ihre Ablehnung mit unerschämten Schmähungen der Sozialdemokratie. Albern und geschmacklos. Die Rechtsparteien wiederum benutzten die Gelegenheit ebenfalls, der preussischen Regierung Schwierigkeiten zu machen. Sie haben erst die Verordnung gefordert und dann ihre Aufhebung verlangt. Als am Freitag der Wohlfahrtsminister ankündigte, er würde die Verordnung aufheben, wenn eine Mehrheit des Landtags es fordere, stimmten die Rechtsparteien gegen die Aufhebung.

Die Kleingewerbetreibenden werden nun hoffentlich erkannt haben, daß ihre wahren Feinde diese Freunde des Mietwuchers sind.

Sitzungsbericht

Nach der Erledigung der übrigen Tagesordnung, über die wir schon in der Vornummer berichteten, folgte die Debatte und Entscheidung über die Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 11. November 1926 über die

Abgabe der gewerblichen Räume

Abg. Bartels (Kreuzf., Komm.): Wir verlangen eine Stellungnahme des Gesamtkabinetts. (Händeklatschen auf den Tribünen.) Der Ministerpräsident soll erscheinen. In seinen Worten wollen wir die Doppelsinnigkeit der Sozialdemokratie aufzeigen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Deutschnationaler Lachspiegel!)

Abg. Meyer (Solingen, Soz.):

Die Verordnung vom 11. November ist allein vom Wohlfahrtsminister ohne Kabinettsbeschluss erlassen. Nach dem Reichsgesetz über den Mieterschutz ist die Sache des Wohlfahrtsministers. Das Haus hat zu entscheiden, ob die Verordnung aufrechterhalten bleibt oder aufgehoben wird. Wir lehnen es ab, uns nach dem Willen der Kommunisten zum Spielball politischer Intrigen gegen die preussische Regierung zu machen. (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Der Antrag auf Herbeiführung des Ministerpräsidenten wird unter großer Heiterkeit der Linken gegen Deutschnationale und Kommunisten abgelehnt.

Über die Verhandlungen des Wohnungsausschusses

Abg. Lüdemann (Soz.): Er stellt fest, daß dem Wohnungsausschuss nur ein Antrag auf glatte Aufhebung der Verordnung vom 11. November vorgelegen hat, und zwar der sozialdemokratische. Auch die Kommunisten hätten zugestimmt, daß dieser Antrag als der weitestgehende zuerst zur Abstimmung kam. Leider sei er abgelehnt worden.

Abg. Saeje (Wiesbaden, Soz.):

Der Laden- und Gewerbetreibenden hat sich eine wachsende Erregung über die Verordnung vom 11. November bemächtigt. Es wäre aber ungerecht, den Minister als Hauptschuldigen hinzustellen. Am 10. Mai 1926 haben Deutschnationale und

Deutsche Volkspartei zusammen mit der Wirtschaftspartei diese Entziehung des gewerblichen Mittelstandes hier gefordert. Handelskammern und Handwerkerkammern haben sich diesem Verlangen angeschlossen, und so haben die Gegner der Wohnungszwangswirtschaft einen Sieg errungen, der volkswirtschaftlich verhängnisvoll ist.

Die Sozialdemokratie hat diese Verordnung stets auf das entsetzlichste bekämpft.

Um so unverständlicher, daß die Kommunisten uns jetzt unterwerfen wollen, wir seien Gegner der Wohnungszwangswirtschaft und des Mieterschutzes. Nein, das sind die Kommunisten selbst. (Sehr gut! bei den Soz.) Die von ihnen geforderte glatte Abschaffung der Hauszinssteuer würde gleichzeitig das Ende des Mieterschutzes bedeuten.

Die Verordnung vernichtet nicht nur eine Fülle von Erträgen bei den Ladenraummietern; die Erhöhung der Ladenmieten muß auch zu einer allgemeinen Steigerung der Preise und der Erwerbslosigkeit führen. Einem kleinen Prozentatz der Bevölkerung wird ein großer mühseliger Gewinn in den Schoß geworfen und das notleidende Volk wird dafür ausgebeutet. Im Vertrauen auf den Mieterschutz haben die Ladenbesitzer keine langfristigen Verträge abgeschlossen, und jetzt sehen sie sich

brutal hinausgeworfen, ohne Ersatzraum,

ohne praktisch wirksamen Schutz gegen den Mietwucher. Mein Kollege Kahl (Dortmund) hat unter den zahllosen uns zugegangenen Beschwerden 62 nachgeprüft und festgestellt, daß in diesen 62 Fällen 158 Familienangehörige und 300 Arbeiter und Angestellte arbeitslos werden. (Hört! hört! bei den Soz.) Dabei sitzen von diesen 62 Geschäftsrauminhabern nur 9 weniger als 10 Jahre im gleichen Laden. Nur die Aufhebung der Verordnung vom 11. November kann diese Katastrophe verhindern.

Die Wohnungszwangswirtschaft muß ein Teil unserer Wirtschaftsordnung bleiben, bis sich einmal Angebot und Nachfrage ausgleichen. Wir lehnen es ab, den Hausbesitzern die Taschen zu füllen und die Mieter zu verelenden. (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Abg. Steinhoff (Di.-natl.): Wir stehen geschlossen auf dem Standpunkt der freien Wirtschaft. Aber die Gewerbetreibenden wollen wir auch vor Verwucherung schützen. (Zuruf links: Eierkatz.) Der Wohlfahrtsminister hat mit seiner Verordnung, gegen deren Aufhebung wir stimmen werden, nur Verwirrung und Unordnung hervorgerufen, und wir sprechen ihm deshalb unser Misstrauen aus. (Lachen links.)

Abg. Köhler (Soz.): Lieber das Schicksal der preussischen Koalition werden die Koalitionsparteien selber bestimmen. Wir lassen uns weder von den Kommunisten noch von den Deutschnationalen unsere Politik vorschreiben. Der Wohlfahrtsminister hat sich alle Mühe gegeben, den Wohnungsbau zu fördern. Die ihn dabei nicht unterstützt haben, dürfen jetzt nicht klagen. Die Verordnung des Wohlfahrtsministers ist von allen maßgebenden Kreisen des Mittelstandes gebilligt worden.

Abg. Grundmann (D. Sp.): Wir sind grundsätzlich für freie Wirtschaft. Heute aber mögen die Regierungsparteien selber sehen, wie sie ihren Streit entscheiden. Die Beschwerden über die Verordnung des Ministers kommen meist von Leuten, deren Geschäft keine germanischen Züge tragen. (Stürmische Zurufe und Bewegung links.)

Abg. Hoff (Dem.) tritt für Einschiebung des Inkrafttretens der Verordnung ein.

Wohlfahrtsminister Stiefeler:

Die Beschwerden gegen die Verordnung sind außerordentlich wenig zahlreich. Der Ansturm gegen den Mieterschutz war so heftig, daß Zweifel darüber bestanden, ob im Reichstag überhaupt eine Mehrheit für ihre Verlängerung über den 1. Juni 1927 hinaus zu erreichen wäre. Ueber die paar geschäftigten Geschäftsinhaber regt man sich jetzt viel mehr auf als über Tausende von abgebeuteten Beamten oder Arbeitern.

Der Landtag muß entscheiden, ob die Verordnung bestehen bleiben oder aufgehoben werden soll. Wenden und verdrängen läßt sich daran nicht. Einer Entscheidung für die Aufhebung würde ich mich als parlamentarischer Minister fügen, aber verstanden Sie mich mit den juristisch unmöglichen Konsequenzen der demokratischen Änderungsanträge.

Abg. Labandorf (Sp.) wirft den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei vor, daß sie ihren Standpunkt zur Verordnung des Ministers mehrmals geändert hätten.

ungelos bösslich-nationalistischer Engstirnigkeit eingegeben, daß es wertlos ist, sich lange dabei aufzuhalten. Das Interesse für diese Art Filme ist zudem derart gering, daß wir dieser Kritik des Publikums nicht mehr anfügen brauchen.

Magdeburger Madrigalchor

Unter den Chorvereinigungen Magdeburgs nimmt der Madrigalchor Martin Janjens eine Sonderstellung ein. Die ohnehin nicht reichlich mit Wertvollem besetzte Vokalliteratur der Romantik und Neuzeit wird durch ein Zurückgreifen auf Werke der Vorläufer, der geistlichen und weltlichen Madrigale des 16. Jahrhunderts ersetzt, und so, unter Vermeidung jeglicher Liedertafelerei, dem Musikleben unserer Stadt eine neue Ausdrucksmöglichkeit geschenkt. Wir kennen Martin Janjens bereits von andern Abenden und freuen uns immer wieder, wie dieser feinsinnige und energische Kopf mit einem verhältnismäßig geringen Aufwand von Mitteln immer mehr bei uns Weben faßt und Freude wirbt. Der Saal der Stadtmittion war gut besetzt. Und es schien uns, daß dieser Abend mehr als eine „Familienangelegenheit“ war.

Unter modernem Kunstempfinden verlangt Einfachheit der Mittel, Kleinheit der Form, Melodie und Rhythmus. Und dies alles finden wir ausgezeichnet bei den alten Madrigalkomponisten, der Bologna, Landino, oder auch der heute Abend aufgeführten Vecchi, Maranzio oder Schen. Janjens versteht es, diese dynamisch und rhythmisch ungemessen diffizilen Sachen mit feinem Durchhaus nicht immer blenden — Stimmenmaterial höchst diszipliniert herauszubringen. Seine kleine Sängerschaft reagiert auf jeden Wink, wenn es gilt, hier einen Akkord leuchtend zu lassen, oder dort im jähen Crescendo einem lustigen Stück die letzte Pointe zu geben. Den Haupterfolg erzielten allerdings einige frohe Volkswesen, die ungemein geistreich und farbig interpretiert wurden. So vor allem „Die Würzburger Glöckl“, „Weiter Michel“ und „Vettelente“.

Zu Beginn des Programms fanden einige erste musikalisch betraute Gefänge nach Bachschen Madrigalstücken von Cornelius (sehr eindrucksvoll das „Wühlh“ nach der D-Moll-Sonate), und Geistliche Lieder von Wolf. Der Beifall für das Gebotene war überaus herzlich und löste Zugaben aus.

Im „Hüll“ wird am Sonntag vormittag 11 Uhr der naturwissenschaftliche Film „Die Viena Raja und ihre Abenteuer“ vorgeführt. Das Manuskript ist nach dem bekannten Buche von Waldemar Vanjels unter Mithilfe des Dichters entworfen und bringt in anschaulich unterhaltenden Bildern Szenen aus dem verborgenen Leben der Insekten. Unter ungeheuren Schwierigkeiten sind die Geheimnisse des Wienerballes von der Kamera eingefangen, langjährige Arbeit war nötig, um die Entwicklungsprozesse der geflügelten Kreatur festzuhalten. — Die beschriebene Handlung wird nicht besser sein als das beschriebene Buch, aber die lebenswahren Aufnahmen nach der Natur dürften starkes Interesse erwecken.

Abg. Drügemüller (Soz.):

Die beiden Rechtsparteien haben auf Freigabe der gewerblichen Räume gedrängt. Danach haben sie die Aufhebung der Verordnung verlangt, weil der ehrliche Hausbesitzer „dem verantwortungslosen Treiben unzwecklicher Hausbesitzer machtlos gegenüberstehe“. Heute haben sie durch Herrn Steinhoff die dritte Parole ausgegeben. Wahrscheinlich hat der Graf wieder anders befohlen (Heiterkeit.)

Die Rechtsparteien führen hier ein unwürdiges parlamentarisches Theater auf; sie würden sagen, das Ganze sei nur die Politik der Straße. (Sehr gut! links.) Die Kommunisten beschimpfen uns, weil wir nicht versuchen, den Wohlfahrtsminister zu stürzen. Sie wollen um jeden Preis das Wohlfahrtsministerium in die Hände der Deutschnationalen oder der Wirtschaftspartei spielen. (Sehr gut links!)

Unter den Ladenmietern sind zahllose alte Leute, die durch die Inflation ihr Vermögen verloren haben, und Kriegsbeschädigte. Sie will man jetzt vernichten, um ausländische Hausbesitzer zu bereichern.

Für die Deutschnationalen ist die ganze Frage, wie jede andre, nur ein Mittel, um ihren Platz an der Futterrippe zurückzuerobieren. Wir wollen, daß, ehe die Zwangswirtschaft fällt, ein soziales Wohnrecht jedem schuldigen Deutschen auch vor der Ausbeutung im Mietwesen gibt (Bravo! bei den Soz.)

Ablehnung der Sozialdemokratischen Anträge

Damit schließt die Debatte. In namentlicher Abstimmung wird zunächst der sozialdemokratische Antrag, die ganze Verordnung aufzuheben, mit 222 gegen 142 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Abgelehnt wurde ferner in namentlicher Abstimmung der demokratische Antrag, die Verordnung dahin abzuändern, daß nach ihr Kündigungen und Mietsteigerungen ausgeschlossen sind. Der sozialdemokratische Antrag, das Inkrafttreten der Verordnung auf den 1. April 1928 zu verschieben, wurde ebenfalls abgelehnt, dagegen wurde angenommen der demokratische Antrag, die Kündigungsfrist auf den 30. September 1927 hinauszuschieben.

Während der Abstimmung hatte sich auf den stark besetzten Tribünen eine große Erregung bemerkbar gemacht. Wiederholte Ermahnungen des Präsidenten zur Ruhe waren erfolglos. Nach der letzten Abstimmung, deren Ausfall auf den Tribünen offenbar mißverständlich wurde, machten die Tribünenbesucher großen Lärm, so daß sich der Präsident gezwungen sah, die Sitzung zu unterbrechen und die Tribünen räumen zu lassen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung vertagte der Präsident die weitere Beratung auf Sonnabend vormittag 11 Uhr.

Abstimmung am Sonnabend

Berlin, 19. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die heutige Landtagssitzung begann wieder mit recht bewegten Szenen. Der Präsident teilte zunächst dem Beschluß des Ausschusses mit, daß acht Sitzungstage mit, was zu lebhaften Protestkundgebungen der Kommunisten führte.

Der Abgeordnete Bartels (Kommunist) protestierte gegen den Anschlag seines Gesinnungsfreundes und gegen die Anwesenheit von Polizei in den Räumen des Landtags. Versuche der Tribünenbesucher zu neuen Demonstrationen wurden von den Saalbedienten im Keim erstickt.

Darauf schritt das Haus zur Abstimmung über die noch ausstehenden Anträge zu der Stiefeler'schen Verordnung.

Ingenomen wurde ein Zentrumsantrag, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß anlässlich der zum 1. Juli bevorstehenden Verlängerung des Mieterschutzgesetzes Bestimmungen getroffen werden, die den Ländern einen gewissen Schutz der Mieter von solchen Räumen ermöglichen, welche den Zwangsversteigerungen nicht mehr unterliegen. Ferner wurde ein weiterer Zentrumsantrag angenommen, der die Strafverfolgung von nicht angemessenen Mietsforderungen verlangt.

Schließlich wurde ein demokratischer Antrag angenommen, wonach die Mieter von Künstlern nicht als gewerbliche Räume anzusehen sind.

Notizen

Löbe beschämt Stein. Dem Hugenberg-Journalisten Stein, der in einem seiner Berliner Briefe über die Frau des Reichstagspräsidenten häßliche Machterei verbrocht hatte, wurde durch das Bureau des Reichstags die Reichstagskarte entzogen. Als Präsident Löbe von dieser Maßnahme erfuhr, hob er sie wieder auf. „Kumpelstücken“ kann also auch weiterhin seinen häßlichen „Witz“ üben.

Moskau duldet keine Kritik. Der französische kommunistische Kameradegedonete Parabon, der es gewagt hatte, gewisse Verfügungen der Moskauer Regierung öffentlich zu kritisieren, ist — wie uns aus Paris gemeldet wird — aus der kommunistischen Partei auf Moskauer Befehl ausgeschlossen worden.

Ein unheimliches Geheiß abgelehnt. Im englischen Unterhaus wurde am Freitag über einen konservativen Gesetzentwurf debattiert, nach dem jeder Arbeiter strafbar sein soll, der während Streiken oder Ausperrungen finanzielle Hilfe aus dem Ausland annimmt. Der Gesetzentwurf war selbst der Regierung zu weitgehend; sie stellte es ihren Anhängern frei, für oder gegen den Gesetzentwurf zu stimmen. Die Abstimmung ergab eine Ablehnung des Gesetzentwurfs. Es wurde dabei viel bemerkt, daß der konservative Innenminister, der gerade wegen seiner reaktionären Gesinnung in letzter Zeit fortgesetzt von der Arbeiterpartei heftig angegriffen wurde, mit der Labour-Party gegen den Gesetzentwurf und seinen konservativen Antragsteller stimmte.

Depeschen

Reichswehrparade in Potsdam

Berlin, 19. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Im Potsdamer Lustgarten fand heute ein militärisches Schauspiel statt, das so recht nach dem Herzen der in Potsdam reichlich vertretenen Reaktionäre war. Zum erstenmal seit dem Kriege veranstaltete die Potsdamer Garnison wiederum einen Paradezug. Zu diesem Ereignis waren die Kommandanten mehrerer Korps der Reichswehr und der Chef des Generalstabes, General Seyd, erschienen.

Der letztere richtete eine Ansprache an die Mannschaft, in der sie zu treuer Kameradschaft und reiflicher Eingabe an das deutsche Vaterland aufgefordert wurde.

Von den Pflichten gegenüber der republikanischen Staatsform und der Weimarer Verfassung war mit keinem Wort die Rede.

Generalfreik in Schanghai

Sh. Schanghai, 19. Februar. Der Allgemeine Gewerkschaftsbund hat heute den Generalfreik ausgerufen, um seiner Forderung nach Räumung Schanghai durch die Kruppen Sunjhuangfangs und durch die britischen Kruppen Nachdruck zu verleihen. Heute vormittag legten die Angestellten der Post, der Straßenbahnen und der Omnibuslinien in der französischen Konzession die Arbeit nieder. Die Zahl der Streikenden beträgt 40 000.

Eifersuchtsdrama

Sh. Dejjau, 19. Februar. Bei der Heimkehr von einer Familienfeier erschoss ein 23jähriger Telegraphenbedienter seine 19jährige Braut und tötete sich darauf selbst durch eine Anzahl Kopfschüsse.

Ueber dem Ozean abgestürzt

En. New York, 19. Februar. Angekommene Flugschiffe lassen darauf schließen, daß zwei amerikanische Militärflieger auf dem Wege von Long Island nach Virginia abgestürzt sind.

budur“ mit seiner rauschenden Fülle und seiner zarten Innigkeit hervor.

Dieser grandiose Tempel baut sich in neun Rundterrassen zu einer Höhe von 40 Meter auf, und ist bei einer Breite und Tiefe von je 120 Meter mit Hunderten von Götterfiguren und Tausenden von Reliefs geschmückt. Er wurde, wie so viele andre Tempelgruppen der in Niederländisch-Indien gelegenen Insel Java, zwischen dem 9. und 12. Jahrhundert als Ausstrahlung der in ihrer Heimat Indien schon erloschenen buddhistischen Religion geschaffen.

In eine sympathische Handlung eingebettet, die uns auch vieles von javanischen Festgebräuchen kennenlernt, läßt uns dies Kleinod dargeboten — leider nur viel zu flüchtig. „Hoch Klingt das Lied vom braven Mann“ heißt ein zweiter Film, der — typisch amerikanisch — den Feldern der Großstadt, den Feuerhermann, im Kampfe zwischen Liebe und Pflicht zeigt. Natürlich siegt das Pflichtbewußtsein; denn sonst wäre es ja kein „braver“ Feuerhermann.

Die „Wahalla“ zeigt einen „Gloria“-Film „Wenn der junge Wein blüht“. Wem fährt wohl nicht beim Lesen dieser Titel ein Säredeln in die Glieder? Aber die Namen sind diesmal schlechter als die Sache.

Vor allem: Der bei dem guten Teutichen mit dem Begriff „Rein und Weis“ verknüpfte Anreiz zu nationalstichem Eifer tritt diesmal nicht in Wirksamkeit, denn — das Spiel geht gar nicht am Reine, sondern am Abriadiischen Meere vor sich. Ueber den Unfall brauchen wir nicht viel zu sagen, denn der versteht sich ja von selbst. Als lobenswert sei nur erwähnt: Mondschein kommt gar nicht vor, Mühsamkeit nur in beschränktem Maße. Anzüglichkeit bewegt sich in passablen Grenzen. Ferner: eins der Mädchen ist hübsch und sympathisch, ein Advokat sehr affig — mit unserm Zwerchfell treibt er argeß Spiel.

„Einjam unter Menschen“ nennt sich die Geschichte eines Mädchens, das in einem Leuchtturm verschlagen wird. Mit dem Leuchten dieses Leuchtturms hat sich die Filmindustrie jedoch keine Leuchte geschaffen — trotz netter Einzelheiten.

In den Kammerlichtspielen wird Harry Piel's 75. Film gezeigt: „Was ist Los im Circus Bailen?“ Es ist tatsächlich allerlei los. Die Glanzleistung stellt das Arbeiten Piel's mit einem riesigen Tiger dar. Man ist erstaunt, wie gemächlich so ein furchenreiches Vieh sein kann. Natürlich fürchten sich alle Menschen vor dem Tiger und natürlich ist er nur dem schönen und starken Harry treu ergeben wie ein Kind. Es muß nicht ganz einfach gewesen sein, all die im Film durchaus überzeugenden Situationen zu kurbeln. Der Inhalt? Galt Harry Piel? Nicht sonderlich originell aber überall spannend und zum Schluß wird alles aufgelöst. Trotz schrecklicher Kämpfe geht Harry unversehrt aus dem 75. Abenteuer hervor und — vermutlich — zum 76. über.

Im „Hüll“ wird das Thema der Kämpfe um die deutsche Ozean nach dem Kriege in „Wenende Grenze“ behandelt. Der Film ist technisch nicht schlecht gemacht aber von so hoff-

Stadtschau

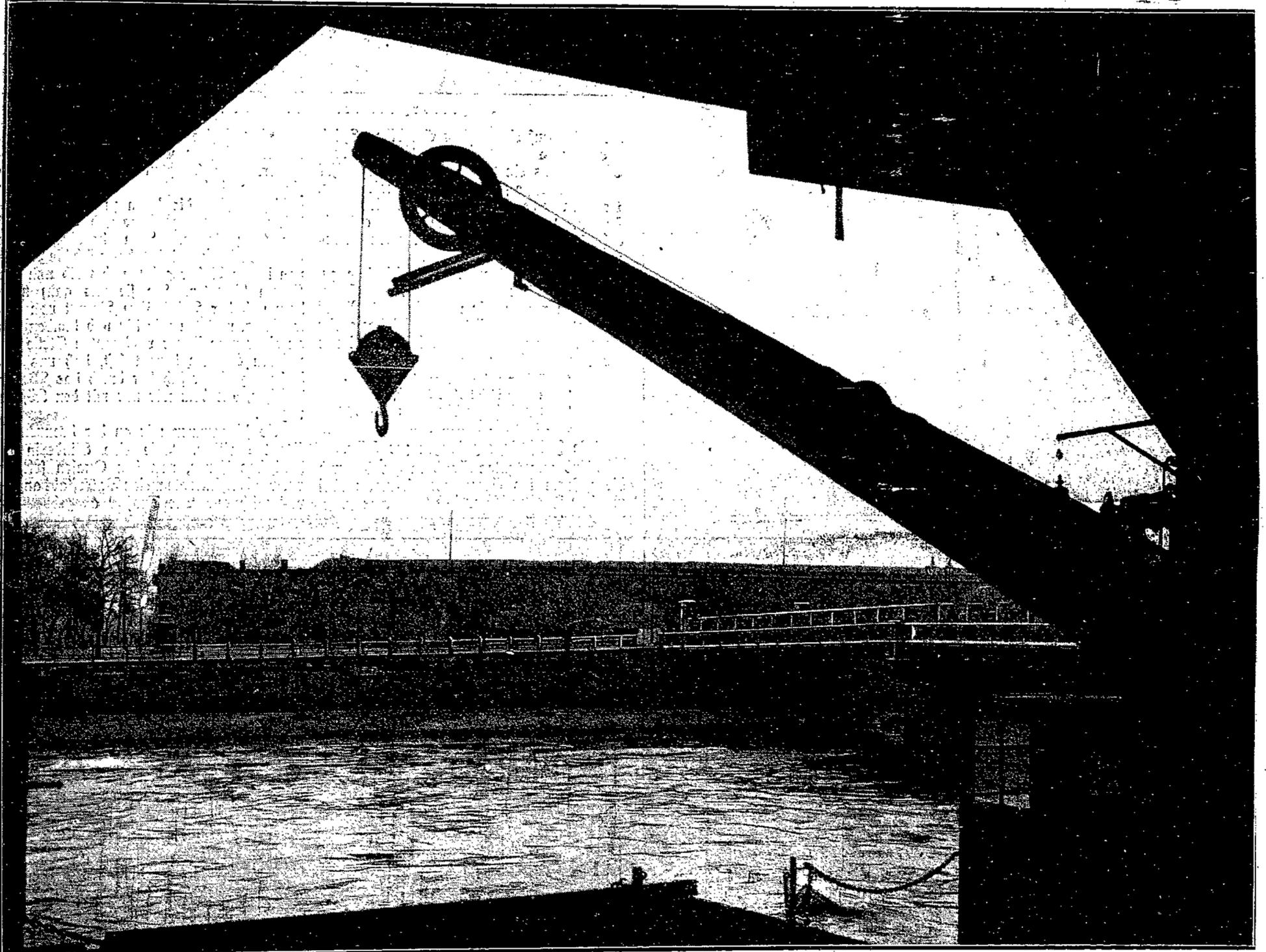
Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 5 / Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg

Nummer 8

Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg

20. Februar 1921

Aus Magdeburg; die alte und die neue Zeit



Blick vom alten Pachhof über die Stromelbe. Am jenseitigen Ufer die Zitadelle.

Was werden soll

Für Magdeburg wird es eine Stunde von geschichtlicher Bedeutung sein, wenn die Stadt das Verfügungsrecht über die Zitadelle erhält, so führte der Oberbürgermeister Weims in der Stadtverordneten-Sitzung vom 3. Februar aus. Die Ueberführung der alten Feste in Stadtbesitz steht in sicherer Aussicht, sie ist nur noch eine Frage der Zeit. In der Tat beginnt mit der Beseitigung der Zitadelle eine neue Periode für die städtebauliche Entwicklung Magdeburgs. Etwa 250 Jahre hat die Zitadelle das Stadtbild Magdeburgs beherrscht, vor 100 Jahren schon suchte sich die Stadt frei zu machen von dem Festungsplaner. Ein ganzes Jahrhundert kämpfte sie um dieses Ziel. Nun soll es endlich erreicht werden.

Die Zitadelle war der große Stein des Anstoßes in Magdeburg. Wenn die Stadtväter über die Uferbebauung, über die Neugestaltung der Altstadt, über die Verkehrswege innerhalb der Stadt und über den Strom hinweg beratschlagten, dann stand die Zitadelle jedem großen Plan im Wege. Das Bollwerk aus alter Zeit, das preussische

Machthaber errichtet haben ohne Rücksicht auf die Stadt, ihre Bedürfnisse, ihre Entwicklung; ausschlaggebend waren militärische „Belange“.

Die Stadt hat sich auch in ihrer Enge entwickelt, ist Industrie- und Handelsplatz von großer Bedeutung geworden. Am Elbufer sind die Zeichen der Arbeit und des Verkehrs unsrer Zeit aufgerichtet worden, dort heben mit eisernen Armen die Kräne Lasten aus den Elbschiffen oder füllen die weiten Räume mit Waren, die aus dem Lande kommen. Unser Bild auf der Titelseite ist daher ein Symbol. Der schwarze eiserne Arm reckt sich trotzig gegen das starre Mauerwerk am jenseitigen Ufer. Die Arbeit, der eiserne Arm, die Gegenwart, muß siegen gegen die Trutzfeste der Vergangenheit. —

Wie Magdeburg verbrannte

Die Zerstörung Magdeburgs am 10. Mai 1631 ist in Geschichte und Literatur oftmals behandelt worden. Dichtersich die stärkste Darstellung des gräßlichen Unglücks hat aber Bruno Wille in seinem Roman

„Die Abendburg“ gegeben. Aus der Dichtung Willes geben wir einige Absätze wieder. Zum Verständnis der Vorgänge folgendes:

Der Feld des Romans gelangte mit seinem Mädchen auf unterirdischen Wegen in das Grabgewölbe der Johanniskirche. Eine schmale Treppe führt in einen Raum, der direkt hinter dem Altar liegt. Dieser Raum ist von der Kirche getrennt durch einen Leinwandvorhang. Von hier aus beobachteten sie die Schreckensszenen in der Johanniskirche.

Im Grabgewölbe feiern sie dann Hochzeit — über ihnen die brennende, sterbende Stadt, die zusammenstürzende Kirche. Die Flüchtlinge finden dann einen Gang, der sie zur Elbe führt. Der Dichter schildert, was sie gesehen, in dieser Art:

In der Kirche.

„Um den Prediger, der mit entsetzt aufgerissenen Augen und ausgebreiteten Armen am Altar stand, drängten sich weinend und händeringend Weiber und Kinder, wie Kuchlein, so unter der Mutter Fittiche Schutz suchend. Ertüchte Männer aber waren

handgemein mit der eingedrungenen Soldateska. Schüsse krachten, Partisanen und Säbel blitzten, man brüllte gleich wütende Stieren. Stöhnend sanken die Opfer hin und aus ihren Körpern quollen rote Bäche

Nun lösete sich der Menschenknäuel um den Altar in einzelne Gruppen auf, wo allerlei Drangsale vorgenommen wurden. Wie Teufel sahen die Zerstörer aus dunkelrot die Gesichter, blinkend die Augen. Da würgete einer einen alten Mann, einer Frauenzimmer riß man die Kleider vor Leibe. Zween Soldaten packten einen Bürger und quälten ihn durch Drehen seine Arme, daß er aufschrie. Dann ließen sie nach und herrschten ihn an: „Sesteh! Viele Plünderer schleppten ihre Opfer fort auf daß sie in den Wohnungen verborgen Schätze angeben sollten.

Ein Teil der Plünderer rennt zu Kirchenpforte, der andre Teil scheint e nicht eilig zu haben. Aber da kommt ein Soldat zurückgelaufen: „Macht fort! Da ganze Stadtviertel brennt!“

Nun geht die Flucht erst recht los, alles was sich regen kann, drängt zum Ausgang

Bis auf einige Kerle, die entweder kaltblütig oder sinnlos fortfahren, ihren räuberischen und bestialisches Genüssen zu räumen.

Bald aber sind die Menschenlaute verstummt und nun haucht und wispert und knattert die Feuersbrunst.

Durch die ganze Kirche zerstreut, besonders am Altar, liegen die blutigen Opfer der Mordknechte. Hin und wieder zuckt noch ein Glied. Stöhnen und Röcheln. Auf der Kanzeltreppe sitzt ein bejahrter Mann, reglos, verzerrten Angesichts. Sein Daumen ist in ein Pistol an Stelle des Feuersteins festgeschraubt. Daneben ein Kind mit zerschmettertem Schädel. Mitten in der Kirche haben die Bestien zur Bluthochzeit gesoffen und geschmauset. Roter Wein ist aus einem Fasse gelaufen und mengt sich mit vergossenem Blute.

Und dorten am Taufbecken — was ist das? Nackte Körper, zwei junge Weibsbilder, gänzlich entblößt, haben Kopf und Oberkörper im Taufwasser, solcher Gestalt ersäufet, indes die Beine herabhängen. Ein ander Weibsbild lieget am Boden, die



Magdeburg von der Nordbrücke aus gesehen.

erbrauset auf einmal das Gewölbe. Spielt uns der Todesengel den Sterbchoral? Oder ist das ein Mensch? Der Organist?

Die Treppe zum Chöre eilen wir hinan. Da sitzt vor der Orgel ein Mann mit weißen Locken. Wie ich ihm die Hand auf die Schulter lege, starrt er uns als ein Träumender an und spielt weiter.

„Kommet mit uns!“ rufe ich ihm zu. „Die Kirche hat einen unterirdischen Gang, da hinein wollen wir uns flüchten! Auf!“

Der Organist schüttelt lächelnd das graue Haupt. Dann hebt er mit klarer Stimme zur Orgel zu singen an:

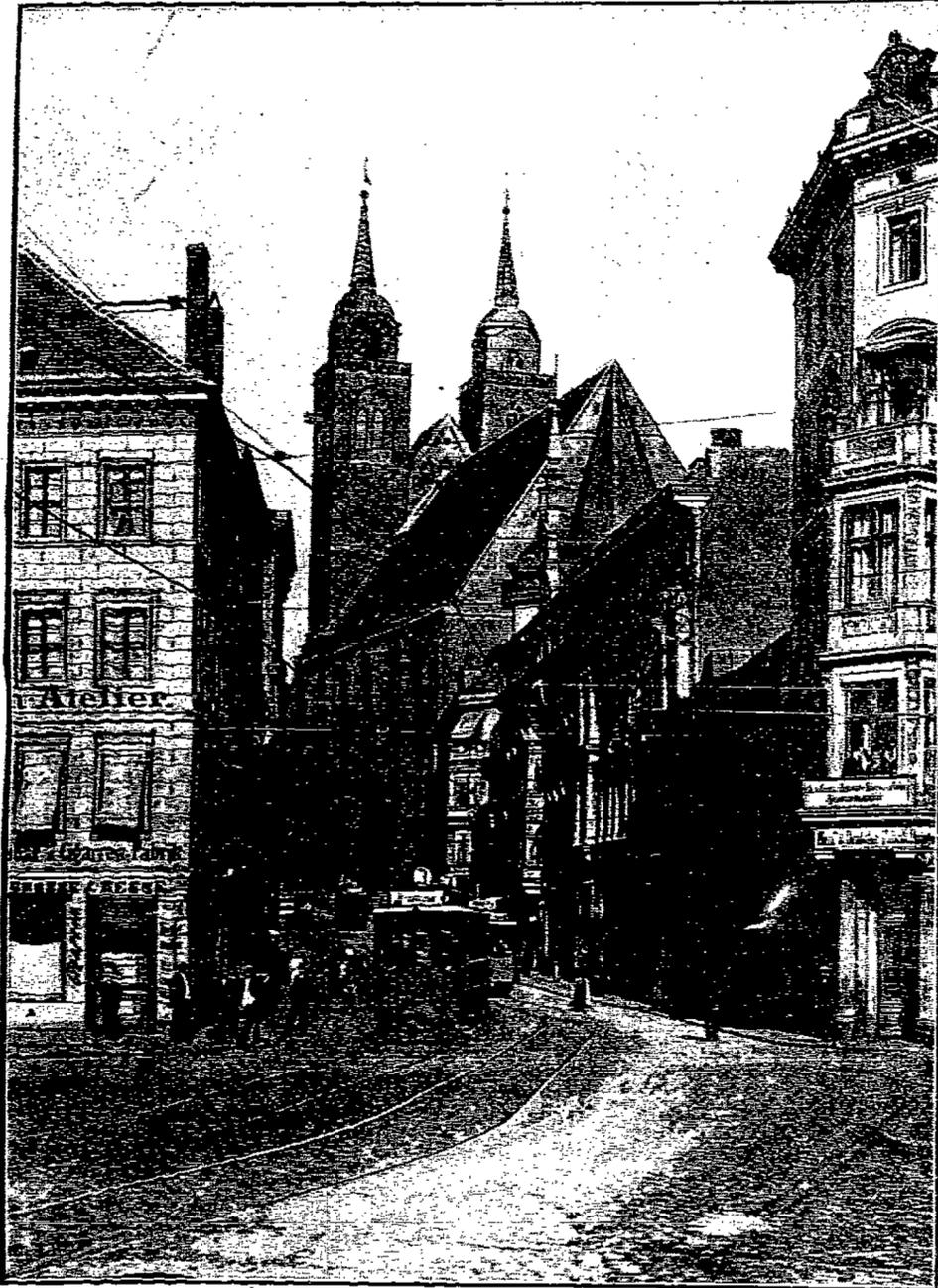
Ob Sodom und Gomorra brennt,
Mein Herz bleibt ohne Zagen,
Denn zu Jehovas Firmament
Holt mich sein Feuerwagen.

Die Flüchtlinge gelangen zur Elbe.

„Und wir traten Hand in Hand durch die Pforte ins Strombett hinaus, wobei uns das Wasser bis zu den Hüften ging.“

Eine einzige Glut der Himmel, draus regneten Funken wie Schneegestöber hernieder. Zur Rechten kam ein brennend Fahrzeug dahergeschwommen, eine jener Schiffsmühlen, die schon zu meiner Kindheit zwischen Magdeburg und Buckau auf der Elbe lagen. Von herabgefallenen Feuerbrocken entzündet, hatte sich die Mühle von ihrem Anker gelöst und trieb nun den Strom hinunter. Da sie uns ganz nahe kam und der Wind ihre Brunst von uns wegblies, wateten wir hin und banden uns an einer vom Feuer verschonten Stelle mit unseren Gürteln derart fest, daß uns das Fahrzeug hinter sich her durch das Wasser schleifte, aus dem wir nur mit den Köpfen ragten.

So schwammen wir an der brennenden Stadt vorüber. Wie eine Sünderin im höllischen Feuer, von den Qualen seltsam verwandelt, starrete meine Vaterstadt angstvoll mich an. Die Fenster ausgebrannter



Johannisberg und Johanniskirche.

Arme gefesselt, hat schändliche Gewalt leiden müssen; regt sich nicht mehr und wehen dieser Leiche horcht ein lebendiger Plünderer. Seine Augen gloßen aus gerötetem Gesichte. Toll und voll gröllet er:

Jur Hochzeit immer feste
Hinstauch und Brandwein.
Dann kossas du wir ins Kette.
Wein glattes Fegelein.

Wie wir zur offenen Kirchenpforte kommen, schlägt uns sengend heißer Odem entgegen. Ein einzig Meer von Flammen ist der Himmel; rings brennen alle Häuser, es rauscht und heult wie ein Orkan, prasselt und kracht von stürzenden Balken und Ziegeln. Unmöglich, diese Glut zu bestehen. Zurück also, wieder zurück in die Kirche.

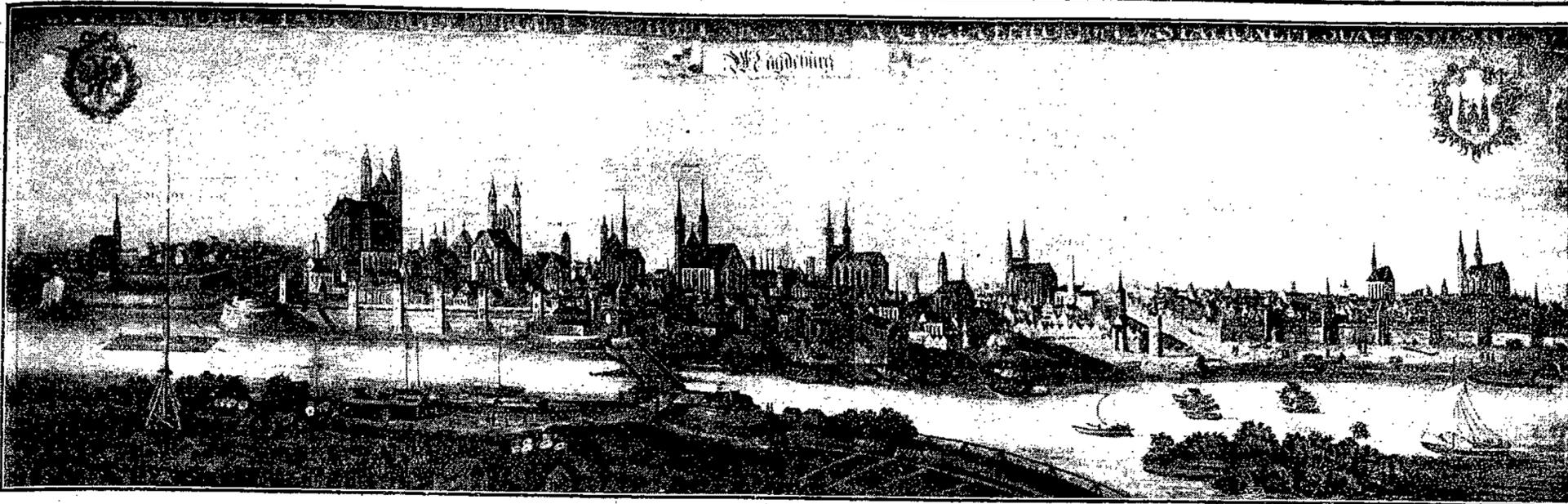
Aber seltsam, von hehrem Orgelklang



Mit den Abbruchsarbeiten hatte man schon einmal begonnen.



Die Zitadelle dem Abbruch geweiht. Nordfront mit Stadttor. (Bei der Denkmalpflege wird die Erhaltung des Cores verlangt.)

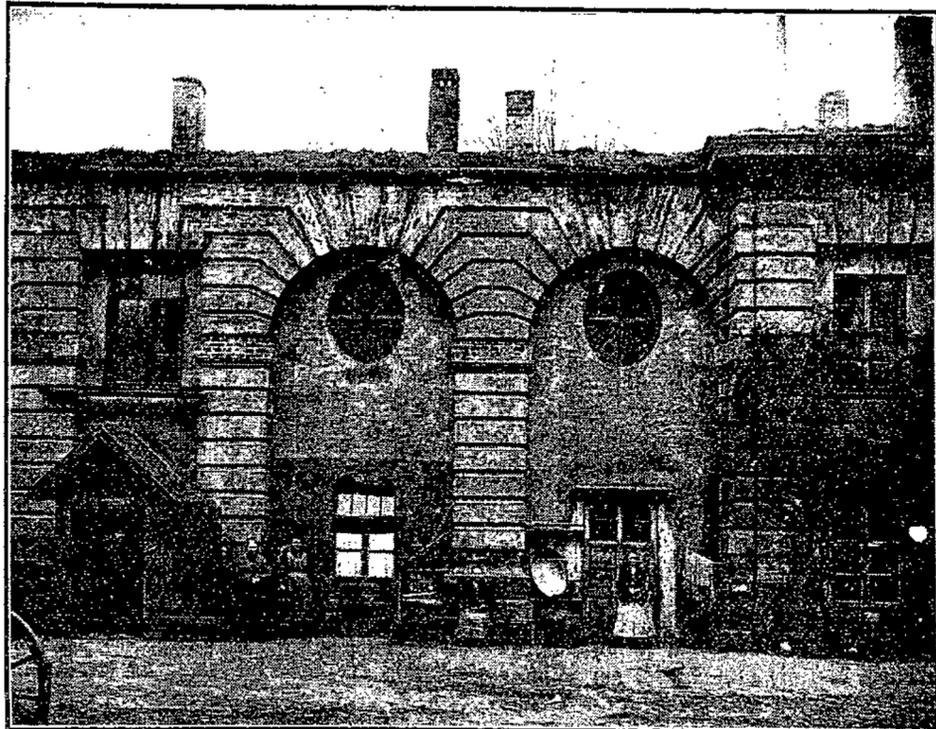


Magdeburg vor der Zerstörung. (Gemälde im Amtszimmer des Oberbürgermeisters.)

Gemäuer deuteten mich Augenhöhlen, deren Augäpfel durch Blendung vernichtet waren. Die Balken und Dachsparren glichen verkohlenden Gerippen. Die züngelnden Flammen aber Dämonen, so hohnlachend die höllische Qual verbreitend. Und noch immer wuchs das Elend. Neue Opfer gingen in Flammen auf, Rauchwolken quollen dick und dicker; wie Springbrunnen,

brannt, zwischen beiden Büschen an einem Ufervorsprung landete; es war hinter dem Dorfe Rothensee, dessen Kirchturm sich zeigte. Wir machten uns von der Mühle los und gingen an Land. Unsere Glieder waren lahm vor Kälte und bebeten.

Als wir dorthin zurückschauten, wo einst eine Stadt gestanden, sahen wir nur eine ungeheure rote Qualmwolke. Im Strom



Notwohnungen in den Kasematten der Zitadelle.

Grims, hat Feuer herniederfallen lassen wie auf Sodom und dich zertrümmert als ein tönern Gefäß. Nun mordet das Schwert in deinen öden Gassen, und durch die Trüm-

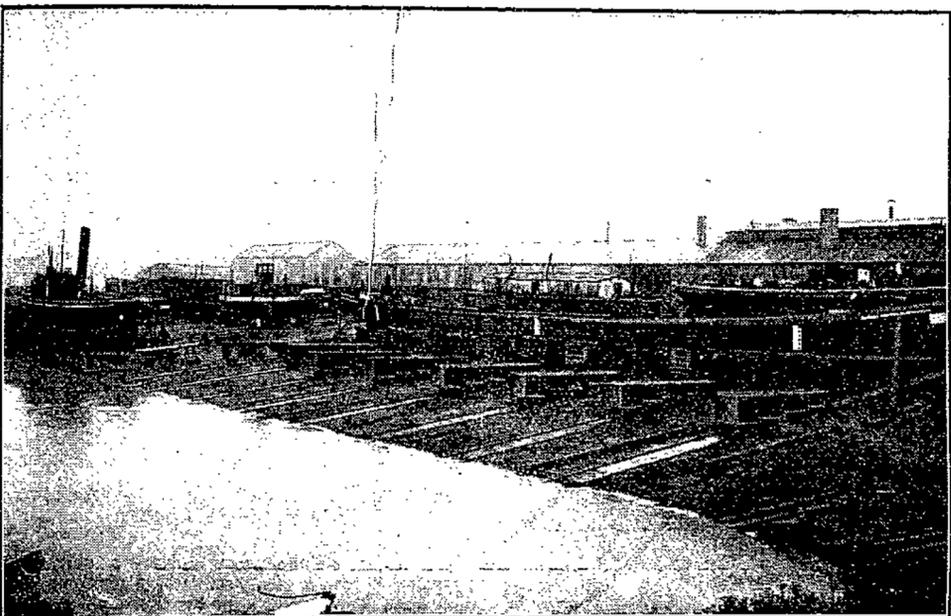
mer schleichen Hunger und Pestilenz. Wer aber entronnen ist, muß irren und bange girren wie die vom Schwarm verlorene Taube. . . ."

Aus Schutt und Asche hat sich die Stadt wieder erhoben, hat Ansehen und Bedeutung erlangt im weiten Lande. —

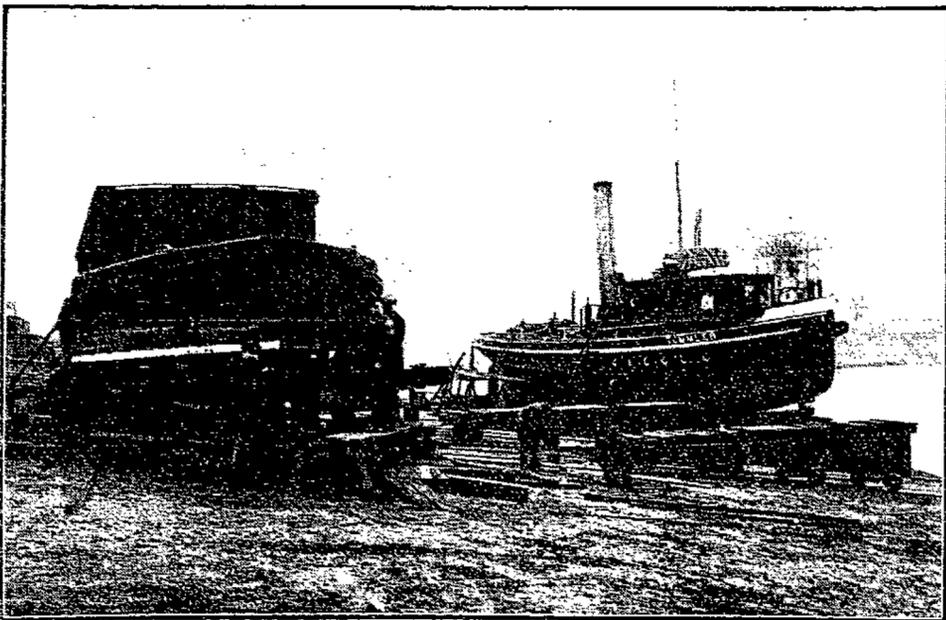
Der Rothenseer Hafen

Am linken Elbufer, gegenüber Hohenwarthe, wird das große Schiffshebewerk errichtet, das die Kanalschiffe von dem hochgelegenen „Kanaltrog“ heruntergleiten läßt auf die Ebene der Elbwiesen. Durch die Ebene wird sich der Stichkanal ziehen, der die Rothenseer Hafenanlagen und darüber hinaus den Elbstromverkehr mit dem Mittellandkanal verbindet. Daraus erwächst die Notwendigkeit, die Hafenanlagen zu vergrößern. Mit den Hafenanlagen soll auch die staatliche Werft, die räumlich in unmittelbarer Verbindung mit dem Hafen steht, erweitert werden.

Die Staatswerft hat nördlich der jetzigen Anlage Land erworben, dort soll ein zweites Hafenbecken für die Zwecke der Werft angelegt werden. Das alte und das neue Hafenbecken wird durch einen Kanal verbunden. Ueber diesen Verbindungskanal wird eine Klappbrücke gebaut. Das neue



Die Staatswerft in Magdeburg.



Staatswerft: Reparaturen an den Elbkähnen (rechts vorn Eisbrecher Cümmer).

aber hinter dem Ufervorsprung war ein Sprudel, darin wurden eisliche Leichen umhergetrieben, so daß bald ein bleiches Haupt, bald ein starrer Arm oder ein Fuß aus dem Wasser ragte.

Indem vernahmen wir eine hohle Stimme, langgezogene Predigerworte, und von der aschgrauen Morgendämmerung abgehoben sahen wir einen Mann, in schwarzem Calar, die Arme gen Magdeburg gestreckt. Und wie närrisch geworden, predigte er im Klage-ton für sich hin:

Eli, Eli, lamah, sabtanil O wehe, Zion. Du große schöne Stadt, wie arg bist du verunstaltet! War nicht dein Antlitz licht wie Schnee und rötlich wie Korallen? Warst du nicht bekleidet mit Seiden und Purpur und übergoldet mit den Schätzen deiner Kaufleute und Schiffsherren? Wehe, nur ist sie abgefallen die Krone vom Haupte; schwarz starrt dein Antlitz von Ruß und Rauch, dürr wie Baumrinde hängt die Haut um dein Gebein. Denn der Herr hat die voll Jammers gemacht am Tage seines



Staatswerft: Bootsbauerei.

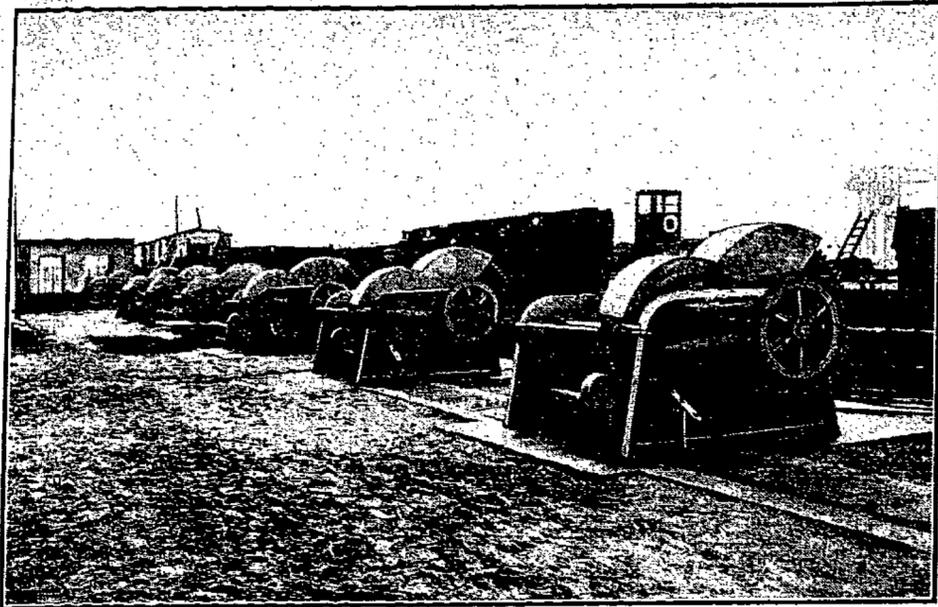


Das Wassertor der Zitadelle.

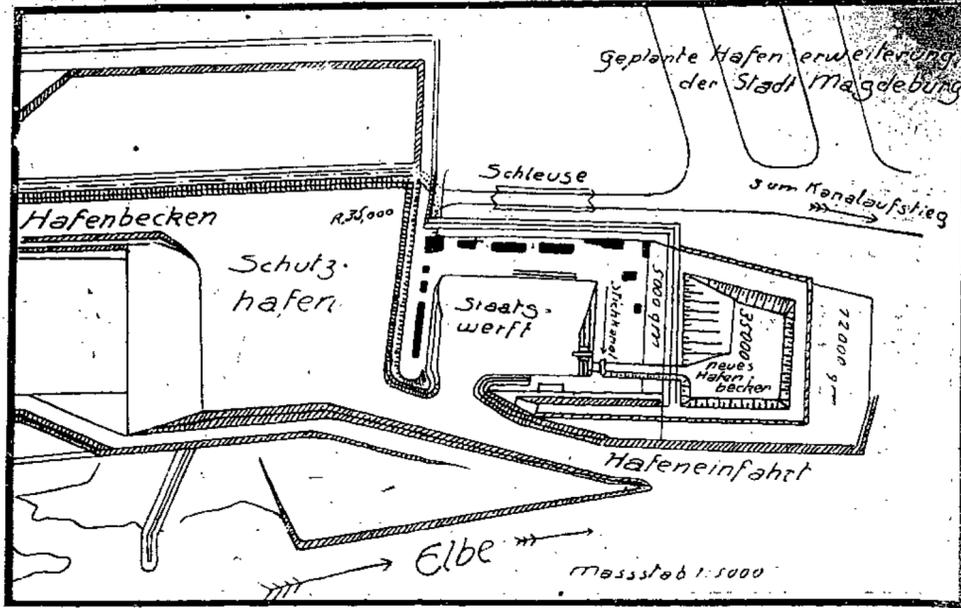
wie Strahlengarben schoßen Funken gen Himmel; und ähnlich dem Flintknattern einer Schlacht prasselten die brennenden Hölzer. Von den ungezählten Jackeln rot bestrahlt, doch unbeschädigt stand der Dom von St. Maurit, als fühle er sich erhaben über diese Vergänglichkeit. Andere Kirchtürme freilich brannten wie Jackeln. Von den zween Türmen der Johanniskirche, aus der wir entronnen, war nur ein rauchender Stumpf übrig.

Am Fischerufer liefen rotbeleuchtete Menschen, Plünderer und ihre Opfer. Schüsse krachten, Johlen mischte sich mit Jammergeschrei, Leichen sahen wir in unserer Nähe schwimmen. Ein Weib, im Arm ein schreiend Kindlein, stürzte sich von einer Mauer ins Wasser. Auch Kähne mit Soldaten kamen geschwommen, eine Kugel piffte dicht an uns vorbei.

Fahl brach der Morgen herein, als die Mühle, bis zum Wasserpiegel niederge-



Staatswerft: Elektrische Winden zum Trockenlegen der Röhre.



Übersichtsplan: Die alten und die neuen Anlagen. (Siehe Artikel: Zukünftiges vom Rothenseer Hafen.)

Hafenbecken wird mit Hellingen ausgestattet. Die gesamten Werftanlagen werden auf das Doppelte ihres jetzigen Umfangs gebracht. Die Magdeburger Staatswerft ist heute schon die größte Binnenschiffahrtswerft Deutschlands.

Die Staatswerft wurde im Jahre 1885 am Winterhafen — der Erweiterung der Zollelbe — angelegt. Die Lage war ungünstig, die Fahrzeuge, die die Werft aufsuchten, mußten durch die Zollelbe mit Zollbrücke fahren. Da Zollelbe und Winterhafen zumeist mit Schiffen dicht besetzt sind, war die Durchfahrt stets mit Gefahren verknüpft. Der Bestand an staatlichen Schiffen wurde bedeutend vermehrt. Im Gründungsjahr der Werft besaß die Elbstrombauverwaltung 68 Fahrzeuge, im Jahre 1910 war die Zahl auf 251 angewachsen. Im Jahre 1909 dachte man an eine Verlegung der Werft. Im August 1912 begann das Bauen an der neuen Werft bei Rothensee. Im Jahre 1914 zwang der Krieg zur Einstellung der Arbeiten. Im Frühjahr 1922 waren die Arbeiten so weit vorgeschritten, daß die alte Werft am Winterhafen geschlossen und die neue in Betrieb genommen werden konnte.

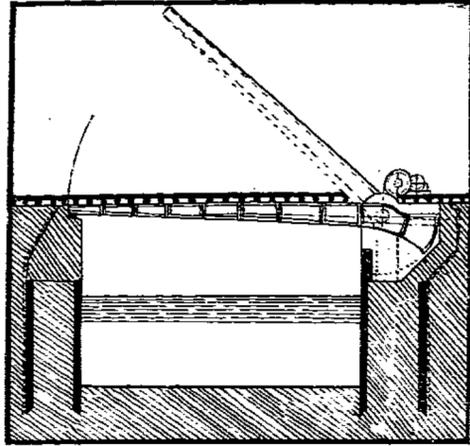
Nun ist auch diese neue Anlage zu eng geworden. Die Strombauverwaltung verfügt über 800 Fahrzeuge, die Zahl wird sich noch erhöhen; die Werftanlagen müssen den gesteigerten Anforderungen gewachsen sein.

Das Kaiser-Friedrich-Museum

Der Bildungswert unserer städtischen Museen ist für die kämpfende Arbeiterschaft gar nicht hoch genug anzuschlagen. Sie geben die praktischen Belege für so viele Lehren, die die Arbeiterschaft in ihren Kämpfen braucht.

Das Magdeburger Kaiser-Friedrich-Museum dient der Kunst und dem Kunstgewerbe. Es ist nachliegend, daß ein solches Museum von der Heimat auszugehen bestrebt ist. Diesem Zwecke dient der Magdeburger Saal. Alles was an Heimatkunst erhalten ist, soll er bergen.

Von alter Kunst und Kultur ist in Magdeburg allerdings wenig erhalten geblieben. Durch die völlige Zerstörung Magdeburgs im Dreißigjährigen Kriege ist auch der größte Teil alter Magdeburger Kunst und Kultur verlorengegangen. Einige Silberhätten, das Kloster Unserer Lieben Frauen und der Dom sind dem Kriegsvandalismus jener Zeit entgangen. Damit ist auch ein ganz hervorragendes Kunstwerk erhalten geblieben, nämlich das Grabmal des Erzbischofs Ernst von Magdeburg von Peter Vischer. Es ist nur eine Nachbildung, die



Klappbrücke über den Verbindungskanal.

in dem Magdeburger Saal des Kaiser-Friedrich-Museums Aufstellung gefunden hat. Einiges Wertvolle aus dem Magdeburger Buchwesen hat auch hier Unterkunft gefunden. Einige spätmittelalterliche wertvolle Pfalterien, das Magdeburger Recht und eine Anzahl Drucke aus der Reformationszeit. In Magdeburg hatte die Buchdruckerkunst schon frühzeitig eine Stätte gefunden. In die Frühzeit

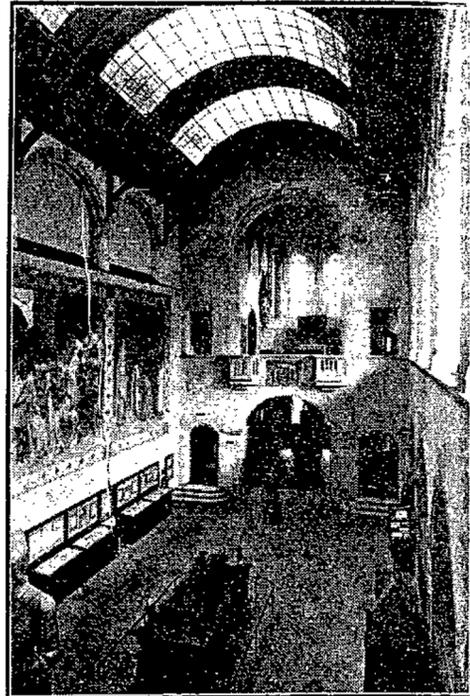
Magdeburgs führt Artur Ramps dreiteiliges Wandgemälde ein.

Ein besonderes Stück Kulturgeschichte genießt man bei der Wandlung durch die Reihe von Zimmern, die uns den Wandel der Stile aufzeigen.

In die Zeit des ausgehenden Mittelalters führt der gotische Raum ein. Er spricht vom Werden der Städte, der Herrschaft der Kirche auch im häuslichen Leben. Dann bemerken wir beim Weiterwandern wie sich neue Formen durchsetzen, bis wir endlich in dem Renaissanceraum stehen; der in dem Lutherbilde die Eigenart der deutschen Renaissance bekundet.

In den Schaukästen, die in den einzelnen Zimmern aufgestellt worden sind, finden wir den jeweiligen Stil auch in den kleinen häuslichen Gebrauchsgegenständen unterstrichen.

Die Entwicklung steht nicht still. Langsam wird auch die Renaissance verdrängt; sie macht dem Barock Platz. Der Barockstil hebt die Renaissance in das Maßlose, Uebersteigerte. Es ist die Zeit der Entwicklung des absoluten Königtums. Auf der Höhe der Macht, bei der Möglichkeit, enorme Summen des Staates für eignes Prunkbedürfnis auszugeben, setzt sich der spielerische Prunkstil des Rokokos durch, wie wir ihn in dem Rokokozimmer des Kaiser-Friedrich-Museums vorfinden. Es ist der Stil des absoluten Sonnenkönigs von Frankreich. Natürlich suchte der Besitz es dem Absolutismus gleich zu tun. Das Magdeburger Zimmer ist der



Der Magdeburger Saal im Kaiser-Friedrich-Museum.

Raum eines wohlhabenden Schweizer oder süddeutschen Bürgers. In dem Übergangsraum, den auch unser Bild darstellt, ist der Rokoko still, wie er sich an kleinen Bedarfsgegenständen zeigt; Säubern, Schnupftabaksdosen, mancherlei Schnitzereien und zierlichen Malereien, entsprechend unterstrichen.

Das Zimmer im Stile Ludwigs 16. zeigt, daß inzwischen ein neuer Geist eingedrungen ist: das Verlangen nach der Natur.

Dann bricht die alte Zeit des Feudalismus und Absolutismus in den Stürmen der Französischen Revolution zusammen. Das Verlangen nach Einfachheit macht sich geltend. Der Empiristil ist die Folge. Er findet in Napoleon seinen lebhaftesten Förderer.

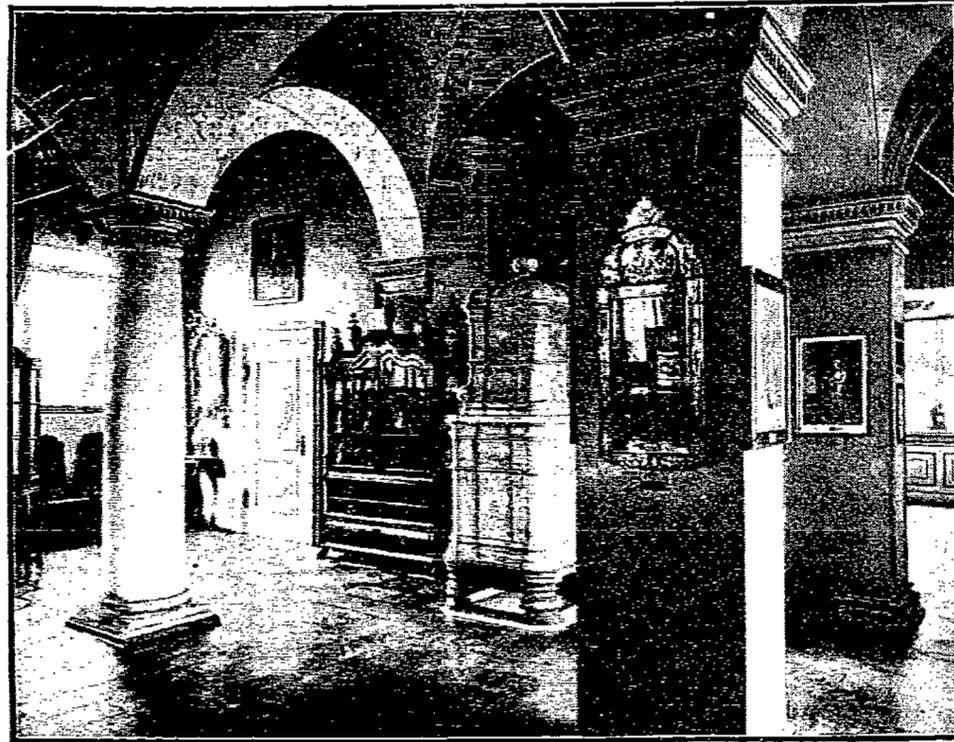
Nach dem Wiedermeierstil am Ende der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts beginnt eine Zeit der Nachahmung aller vorausgegangenen Stile. Erst die Neuzeit macht den Versuch, wieder zu einem eignen Stil, einer eignen Zimmerkultur zu kommen.

Das Prinzip der Entwicklung ist auch bei der Malerei zur Darstellung gekommen. Die Räume, die bisher mit der Gotik begannen und etwa mit dem 18. Jahrhundert endeten, sind neu bespaant und die Einteilung geändert. Wir haben nunmehr auch die Möglichkeit, die Einflüsse der romanischen Malerei feststellen zu können. Es ist ganz verständlich, daß unser Museum nicht mit erstklassigen Stücken etwa aus der Zeit der italienischen Renaissance aufwarten kann. Ober mit den Holländern des 17. Jahrhunderts. Immerhin besitzt das Kaiser-Friedrich-Museum auch von den Holländern, von denen wir ja viel Anregung erhalten haben, einige sehr beachtliche Stücke.

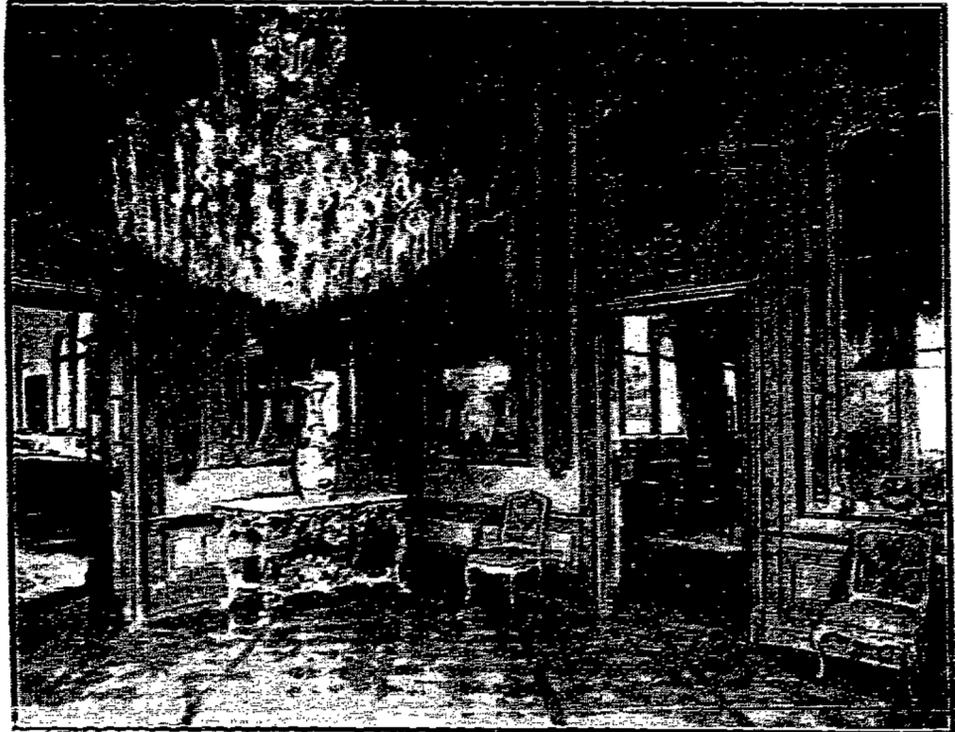
In der Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts finden wir allerdings die bekanntesten Namen. Von den Deutschrömern Feuerbach, Marées und Böcklin. Sowohl der Impressionismus wie der Expressionismus sind durch hervorragende Künstler vertreten. Romantische Künstler der Neuzeit, wie die stillen, die Romantiker, wie Schwind, Richter, sind mit manchen trefflichen Werken vertreten.

Trotz der unendlich bescheidenen Mittel, die dem Museum zur Verfügung stehen, hat es Direktor Greiffhagen verstanden, die Sammlung vorteilhaft zu ergänzen und neu zu gestalten. Er hat auch bereits einen Plan für die Ergänzung und Umgestaltung der Skulpturensammlung fertig, der gegenwärtig in Bearbeitung ist. Ehe die Theaterausstellung beginnt, wird auch diese Abteilung neu gestaltet sein.

Die Weihnachtsskrippe, die bei dem Publikum so beliebt ist, ist mit der Kostümsammlung in dem Kellergehoß untergebracht worden. Dagegen sind die Räume in der zweiten Etage zu einem Lesesaal umgestaltet worden, der der Bürgerschaft zu unentgeltlicher Benutzung zur Verfügung steht. Alle einschlägigen Werke der Kunst und Kultur können hier studiert werden, daneben stehen Bildwerke aller Art zur Verfügung. So regt sich bei unserm Kunstinstitut trotz der bescheidenen Mittel neues Leben, das verheißungsvoll in die Zukunft weist. Die Magdeburger Arbeiterschaft mag sich stets vor Augen halten, daß sie in dem Kaiser-Friedrich-Museum eins der besten Bildungsinstitute besitzt, das ihr unentgeltlich zur Verfügung steht. J. S.



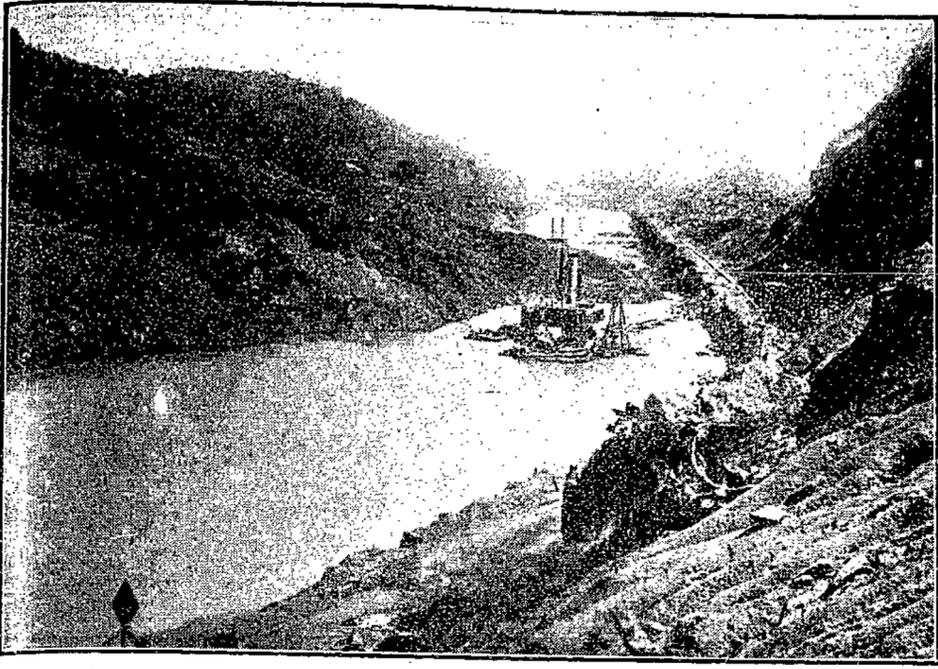
Zwischen Ludwig 16. und Empire.



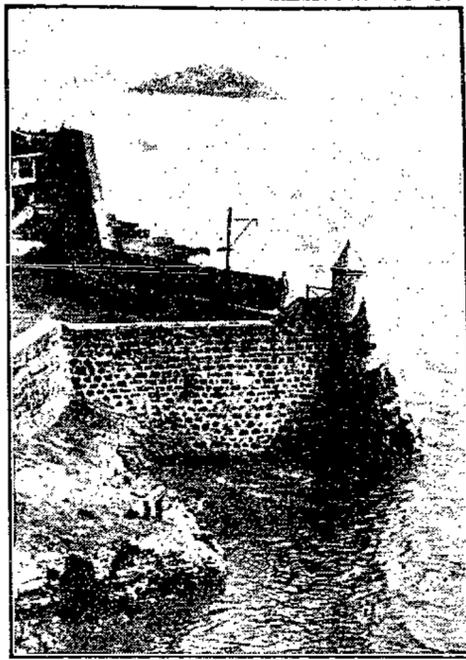
Der Rokoko-Saal im Kaiser-Friedrich-Museum.



Aus dem Rokoko-Saal.



Der Panamakanal und die Interessen der Union in Mittelamerika. Ein verschütteter Teil des Kanals wird wieder ausgebaggert.



Eine alte spanische Befestigung am Ausgang des Panamakanals.

Bilder vom Panamakanal

Man kann die Wirren von Mittelamerika nur unvollkommen verstehen, wenn man sie rein innerpolitisch zu erklären versucht, d. h. in diesem besondern Falle, die revolutionäre Bewegung in Nicaragua lediglich aus dem politischen Tageskampf dieses Landes deutet. Der ungleich wichtigere Neben- oder Hauptspieler sitzt in Washington, und es sind lediglich einige wenige dieser vielverschlungenen Fäden, die dem Zeitungsleser sichtbar werden und die er auf seine Weise sich zu entwirren sucht. Schon seit längerer Zeit haben es die Vereinigten Staaten versucht, in Mittelamerika Fuß zu fassen und die Geschichte des Panamakanals ist nichts anderes als die systematische Arbeit an der Erreichung dieses Zieles.



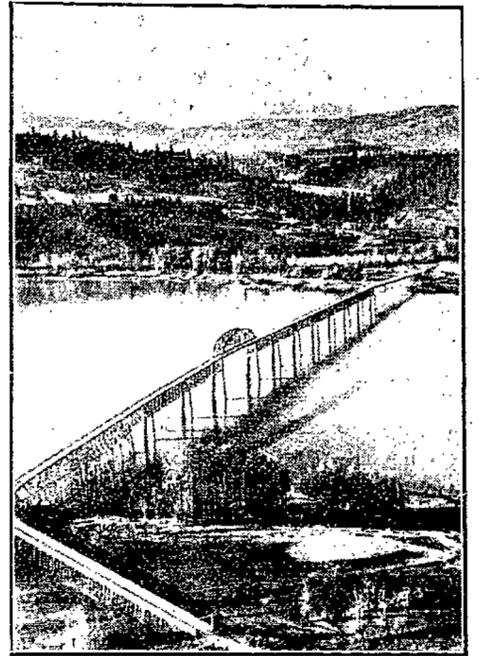
Reisherstellung in einem Dorfe am Bayanofluß.

Der Wert des Kanals für die Handels-schiffahrt ist ungeheuer, aber es ist trotzdem fraglich, ob Nordamerika jemals dieses kostspielige Projekt verwirklicht hätte, wenn ihm nicht ein gewaltiger strategischer Vorteil dadurch geboten würde: die in kurzem durch ihn zu vollendende Vereinigung der beiden im Atlantik und Pazifik stationierten Flottenhälften. Neben dem Panamakanal war von vornherein geplant der Bau des sogenannten Nicaraguakanals, und die Union hat es beizeiten verstanden, sich die hierfür wichtigen Durchgangspunkte für wenig Geld zu sichern. Wie sie Panama faktisch beherrscht, obgleich die Republik staatsrechtlich ein eigenes Dasein führt, hatte sie auch Nicaragua unter ihren Einfluß zu bringen verstanden.

Einen viel ernstern Hintergrund dagegen

hat die Spannung zwischen der Union und Mexiko. Ihr liegt eine jahrzehntelange Rivalität zugrunde, die letzten Endes in dem großen Gegensatz Latein-Amerika-Angelsächsentum begründet liegt, und es war in diesem Zusammenhang interessant zu verfolgen, wie die öffentliche Meinung des amerikanischen Gesamtkontinents die Entwicklung des Konflikts verfolgte, wie die Pan Südamerikabestrebungen zur Stützung der mexikanischen Position den Konflikt weit über den Einzelfall hinaushoben und die Gelegenheit zur Klärung einer ganz prinzipiellen Frage benutzten, nämlich wie man von den spanischen Ländern des amerikanischen Kontinents aus dem nordamerikanischen Imperialismus am besten begegnen könnte.

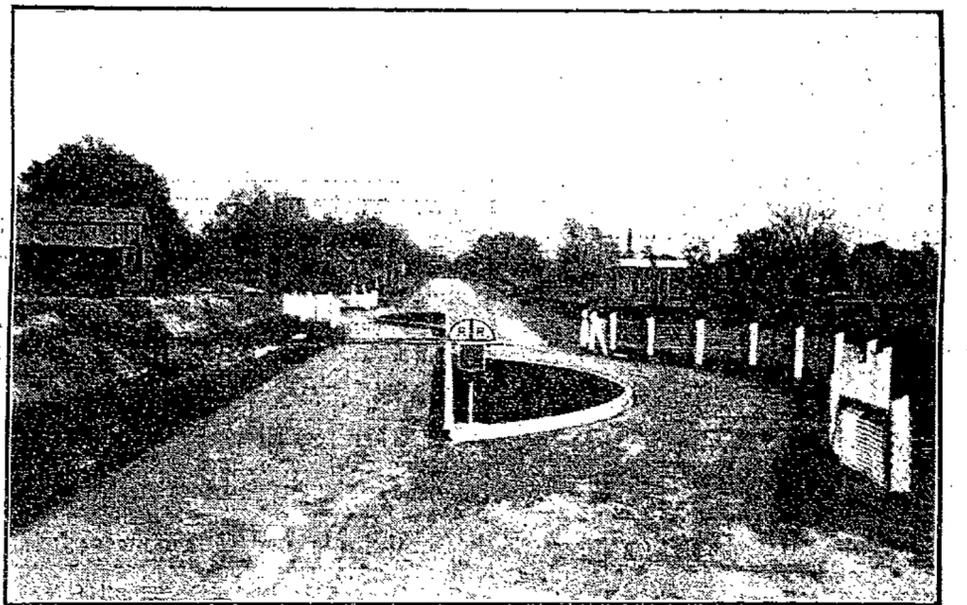
Hier liegen die wahren Beweggründe, die den Fall Nicaragua zu einem Weltproblem machen, die es verstehen lassen, daß Nordamerika zur Stärkung seiner Stellung trotz aller Friedensschalmeien seine Hand auf Mittelamerika hält — nicht um der friedlichen Handels-schiffahrt aller Länder den Weg nach dem Westen des Kontinents zu erleichtern, sondern um es für seine imperialistischen Pläne als Flottenbasis benutzen zu können. So wurden für den Bau des Panamakanals keine Kosten gescheut, so wurde mit großartiger Konsequenz an die hygienische Säuberung der Kanalzone gegangen und so wurde in Vorausahnung zukünftiger Entwicklung auch das Gebiet des geplanten Nicaraguakanals für alle Fälle erworben. —



Zwischen zwei feindlichen Ländern. Eine Brücke, die Amerika und Mexiko miteinander verbindet.



Panama-Arbeiter am Bayanofluß.



Der neue Sicherheits-Wahnübergang.

Die Stadt Tallahassee in Florida hat zur Vermeidung von Unfällen an Bahnübergängen eine neuartige Anlage geschaffen, die zur Nachahmung nur empfohlen werden kann. In der Mitte der Landstraße ist zu beiden Seiten der Gleise eine halbkreisförmige Raseninsel angelegt, so daß der Fahrer nicht im schnellsten Tempo geradeaus fahren kann, sondern sein ganzes Augenmerk auf dieses Hindernis legen muß.

Grete Minde

Nach einer altmärkischen Chronik von Theodor Fontane.

11. Fortsetzung.

Und Kasper hob an: „Der liebste Buhle, den ich han, Der liegt beim Wirt im Keller, Er hat ein hölzins Köcklein an Und heißet Muskateller: Hab manche Nacht mit ihm verbracht, Er hat mich immer glücklich macht, glücklich macht, Und lehrt mich lustig singen.“ „Das ist recht. Der liebste Buhle, den ich han... das gefällt mir. Der Kasi hat's getroffen. Was meinst, Jenobia?“ Und alle wiederholten den Vers und stießen mit ihren Köpfen und Bechern zusammen. „Ihr müßt nicht so lärm'n,“ sagte jetzt der, der mit „Bacharach am Rheine“ so wenig durchgedrungen war. „Er liegt grad über uns, und ich glaub, er macht es nicht lange mehr.“ Jenobia nickte. * So ging's unten her. Ueber ihnen aber, auf einer Schütte Stroh, drüber ein Laken gebreitet war, lag ein Kranker, ein Rissen unterm Kopf und mit ein paar Kleidungsstücke zugedeckt. Neben ihm auf einem Fußschemel saß eine junge Frau, blaß und krank, und hielt mit ihrer Rechten den Henkel eines als Wiege dienenden Korbes, mit ihrer Linken die Hand des Kranken. Dieser schien einen Augenblick geschlafen zu haben, und als er jetzt die Augen wieder öffnete, beugte sie sich zu ihm nieder und fragte leise: „Wie ist Dir?“ „Gut.“ „Ach, sage nicht gut. Deine Stirn brennt, und ich seh, wie Deine Brust fliegt. Mein einzig lieber Balthar, vergib mir, sage mir, daß Du mir vergibst.“ „Was, Grete? Was soll ich Dir vergeben?“

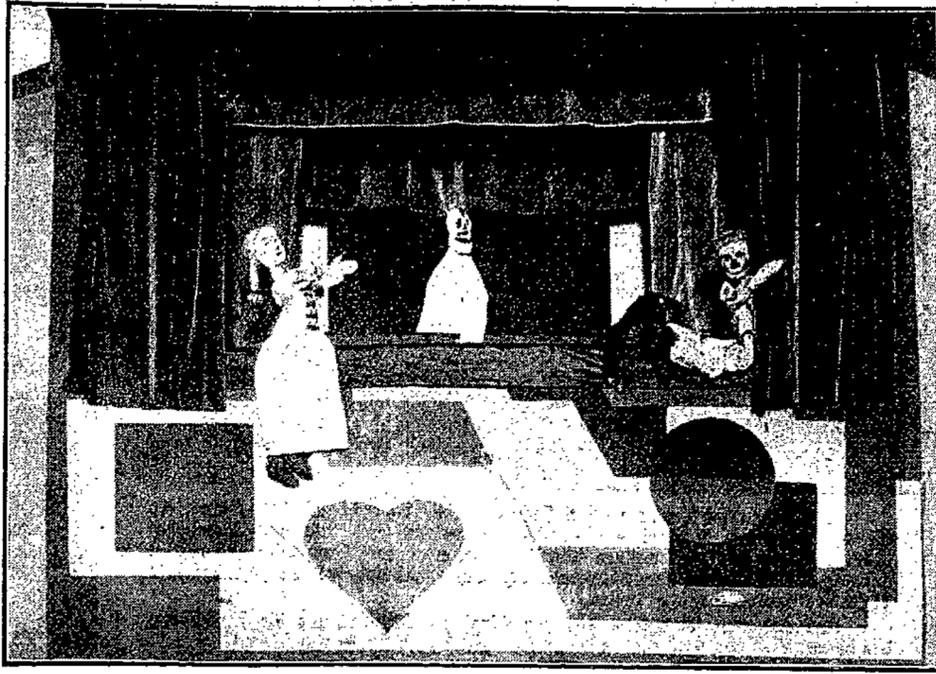
„Was? Was? Alles, alles! Ich bin schuld an Deinem Elend und nun bin ich schuld an Deinem Tod. Aber ich wußt es nicht anders und ich wollt es nicht. Ich war ein Kind noch, und sieh, ich liebte Dich so sehr. Aber nicht genug, nicht genug, und es war nicht die rechte Liebe. Sonst war es anders gekommen, alles anders.“ „Laß es, Grete.“ „Nein, ich laß es nicht. Ich will mein Herz ausschütten vor Dir. Ach, sonst beichten die Sterbenden, ich aber will Dir beichten, Dir.“ Er lächelte. „Du hast mir nichts zu beichten.“ „Doch, doch. Viel, viel mehr, als Du glaubst. Denn sieh, ich habe nur an mich gedacht; das war es; da liegt meine Schuld. Es kommt alles von Gott, auch das Unrecht, das man uns antut, und wir müssen es tragen lernen. Das hat mir Sigas oft gesagt, so oft; aber ich wollt es nicht tragen und hab aufgebäumt in Haß und Ungeduld. Und in meinem Haß und meiner Ungeduld hab ich Dich mit fortgezerrungen, und habe Dich um Glück und Leben gebracht.“ Er schüttelte den Kopf und wiederholte nur leise: „Laß es, Grete. Du hast mich nicht um das Glück gebracht. Es war nur anders als anderer Leute Glück. Weißt Du noch, als wir auf dem Floße saßen und das Schilf streiften und die Wasservögel aufstiegen, ach, wie stand da der Himmel so blau und golden über uns und wie hell schien uns die Sonne! Ja, da waren wir glücklich. Und als wir dann auf Lübeck zogen und das Holtentor vor uns hatten, das uns mit seinen grünen und roten Ziegeln anlief, und dann Musik und Föhrenschwenker auf uns zukamen, als ob man uns einen Einzug machen wollte, da lachten wir und waren froh in unserm Herzen, denn wir nahmen es als ein gutes Zeichen und wußten nun, daß wir gute Tage haben würden. Und wir hatten sie auch und hätten sie noch, denn fleißige Tage sind gute Tage, wenn nicht der Streit gekommen wär, der Streit um viel und nichts. Er dacht eben, er dürft es Dir aufimmen, weil wir arm waren und er reich, und eines Ratsheeren Sohn.

Und da war es den freilich aus... Aber laß, Grete. Was wir gehabt haben, das haben wir gehabt. Und nun gib mir das Kind, daß ich mich seiner freue.“ Grete war aufgestanden, um ihm das Kind zu geben; eh sie's jedoch aufnehmen konnte, befiel ihn ein Stöckhusten, wohl von der Anstrengung des Sprechens, und als der Anfall endlich vorüber war, lag er schweißgebadet da, matt und halbgeschlossenen Auges, wie ein Sterbender. So vergingen Minuten, bis er sich wieder erholt hatte und trinken zu wollen schien. Wenigstens sah er sich um, als such er etwas. Und wirklich, neben seinem Lager stand ein Haseuglas, drin ihm aus Brotkrumen und dünnem Essig ein Getränk gemacht worden war. Aber der Geschmack widerstand ihm, und er wies es zurück und sagte: „Wasser!“ Und Grete holte den Wasserkrug herbei, der groß und unhandlich und viel zu schwer war, um deaus zu trinken, und als sie noch ungeschlüssig dastand und überlegte, wie sie den Trunk ihm reichen solle, hob er sich mühsam auf und sagte lächelnd: „Aus Deiner Hand, Gret; ein paar Tropfen bloß. Ich brauche nicht viel.“ Und sie tat's und gab ihm. Als er aber getrunken, hielt sie sich nicht länger mehr und rief, während sie halb im Gebet und halb in Verzweiflung ihre Hände gen Himmel streckte: „Ach, daß ich leben muß! Balthar, mein einzig Geliebter, nimm mich mit Dir, mich und unser Kind. Was hier noch war, war'st Du. Nun gehst Du. Und wir sind unnütz auf dieser Welt.“ „Nein, Grete, nicht unnütz. Und Du mußt leben, leben um des Kindes willen. Auch wenn es Dir schwer wird. Und Du wirst es, denn Du hastest immer einen tapfern und guten Mut. Ich weiß davon. Und nun hör mich und tu, wie ich Dir sage. Aber hüte Dich; bitt, denn es wird mir schwer.“ Und sie rückte näher an sein Kissen. „Es muß etwas geschehen,“ fuhr er fort, „und Du kannst nicht mehr bleiben mit den sabrenden Leuten unten. Ich mag sie nicht schelten, denn sie waren gut mit uns, aber sie sind doch anders als

wir. Und Du mußt wieder eine Heimtät' haben und Herd und Haus, und Sitt' und Glauben. Und so versprich mir denn, mache Dich los hier, in Frieden und guten Worten, und zieh wieder heim und sage... und sage... daß ich schuld gewesen.“ Grete schüttelte heftig den Kopf. Ihm die Schuld zuzuschreiben, das erschien ihr schwerer als alles. Er aber legte still seine Hand auf ihren Mund und wiederholte nur: „... daß ich schuld gewesen. Und wenn Du das gesagt hast, Grete, dann sag auch, Du kämest, um wieder gutzumachen, was Du getan, und sie sollten Dich halten als ihre Magd. Und Du wollest kein Glück mehr, nein, nur Ruh' und Raht. Und dann mußt Du niederknien, nicht vor ihr, aber vor Deinem Bruder Gerd. Und er wird Dich aufrichten.“ „Ach, daß es käme, wie Du sagst! Aber ich kann ihn besser. Er wird mir drohen und mich von seiner Schwelle weisen, mich und das Kind, und wird uns böse Namen geben.“ „Ich fürchte es nicht. Aber wenn er härter ist, als ich ihn schätze, dann geh ihn an um Dein Erbe, das wird er Dir nicht weigern können. Und dann suche Dir einen stillen Platz und gründe Dir ein neues Heim und einen eignen Herd. Tu's, Gret. Ich weiß, Du hast ein trotzig Gemüt; aber bezwinde Dich um des Kindes willen. Versprich mir's. Wüllst Du?“ „Ich will.“ „Es schien, daß sie noch weiterprechen wollte, aber in diesem Augenblick trat Jenobia ein und sagte: „Denk, Gret; 's gibt noch a Spiel heut'. Den „Sündfall“ wollen's. Das Pentvok laßt uns ka Ruh' nit. Aber a „Sündfall“ ohn' a Engel? Das geht halt nit. Und drum komm i. Was meinst, Gret?“ Diese starrte vor sich hin. „Geh,“ jagte Balthar. „Rücke den Korb dicht her zu mir und spiele den Engel. Und wenn die Stelle kommt, wo Du die Palme hebst, dann denk an mich.“ Und sie rückte den Korb näher an sein Lager und beugte sich über ihn. Er aber nahm noch einmal ihre Hand und sagte: „Und nun leb wohl, Gret, und

Reisen vor hundert Jahren

In unserm Zeitalter der Eisenbahn, des Autos und Flugzeugs erscheint uns der Postwagen, der noch vor hundert Jahren eine immerhin einigermaßen eilige Verbindung zwischen den einzelnen Orten Deutschlands herstellte, im verklärten Lichte einer freundlichen Romantik. Was wir jedoch von Zeitgenossen über dieses Verkehrsmittel wissen, läßt uns die Fahrt in der Postkutsche geradezu als eine Marter erscheinen. Der Satiriker Lichtenberg zum Beispiel schreibt darüber: „Sie streichen die Postwagen (es waren offenbar die von Churn und Taxis gemeint) rot an, als die Farbe des Schmerzes und der Marter, und bedecken sie mit Wachslinien, nicht, wie man glaubt, um die Reisenden gegen Sonne und Regen zu schützen, denn die Reisenden haben ihren Feind unter sich, das sind die Wege und der Postwagen, sondern aus derselben Ursache, warum man denen, die gehenkt werden sollen, eine Mütze über das Gesicht zieht: damit nämlich die Umstehenden die gräßlichen Gesichter nicht sehen mögen, die jene schneiden.“ Es muß in der Tat eine Qual gewesen sein, auf den Wagen, die sich damals vielfach in einem scheuß-



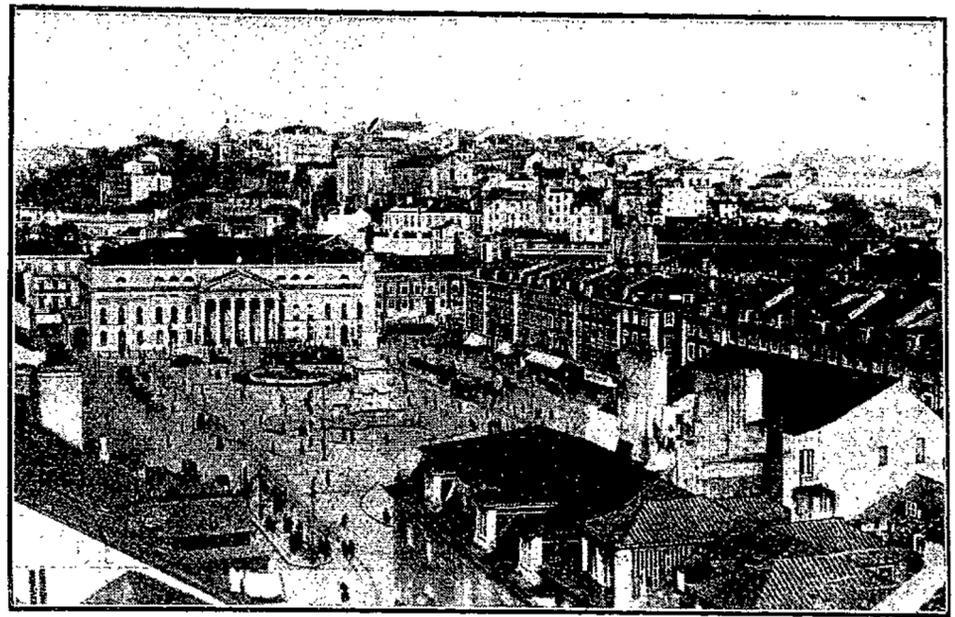
Die Puppenspiele des Deutschen Volksbühnenverbandes sind ein Unternehmen, das im Auftrage des Verbandes der Deutschen Volksbühnvereine E. V., Berlin, eingerichtet wurde. Eine alte deutsche Volkskunst soll wieder Geltung bekommen. Das Bild zeigt eine Szene aus einem Spiel.

lichen Zustand befanden, durch die Lande zu fahren. Die Bauern ließen oft geradezu ihre Wege in diesem schlimmen Zustand, um den Postverkehr zu verhindern. „Ich möchte aus der Haut fahren, wäre nur eine Öffnung groß genug, mich durchzulassen, da ich ganz geschwollen bin vor Wut,“ schreibt ein anderer Zeitgenosse des Personenpostverkehrs. Die Staubwolken im Sommer und der furchtbare Morast im Winter mußten vielfach die Fahrt im Postwagen unerträglich gemacht haben, und man kann es deshalb verstehen, wenn Reisen nur in den allergrößten Notfällen und bei den zwingendsten Anlässen unternommen wurden.

Mochten die Reisen aber auch eine große Strapaze darstellen, so waren sie doch alles andere als langweilig. Die Dörfer, die ganze Natur und die Menschen, die sich an die selten genug ankommenden Posten herandrängten — hatte sich doch gerade hier eine regelrechte Bettelindustrie ausgebildet —, das alles schuf um diese Postfahrten jene Romantik, die sich in der Literatur der damaligen Zeit immer wieder ausdrückt. Besonders nach den Feldzügen hatte sich in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Menge Bettelvolk gebildet, das die Postwagen bei ihrem Auf-

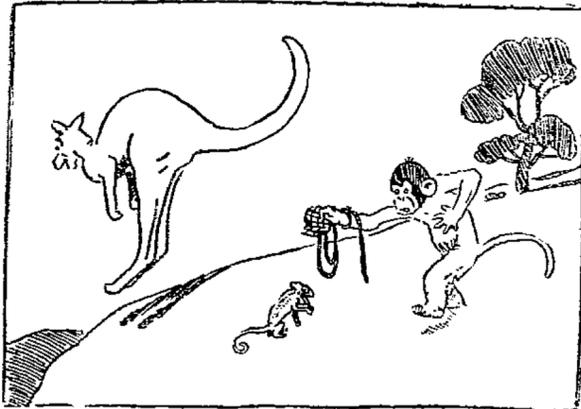


Die Eröffnung des japanischen Parlaments. Ein Autoparkplatz für die Wagen der Abgeordneten vor dem Parlamentsgebäude während der Sitzung.

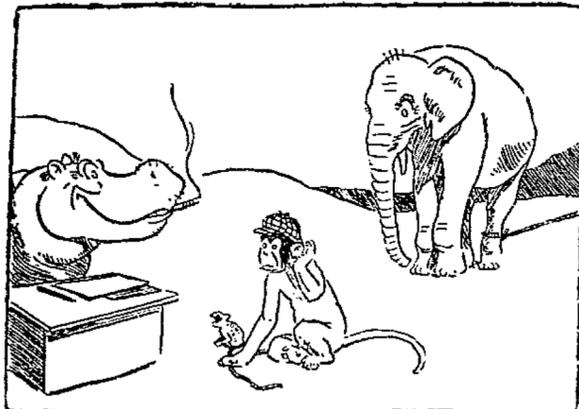


Artilleriekampf um Lissabon. Durch die revolutionäre Bewegung in Portugal hat auch die Hauptstadt Lissabon infolge Beschießung durch Artillerie stark gelitten.

Herr Affe

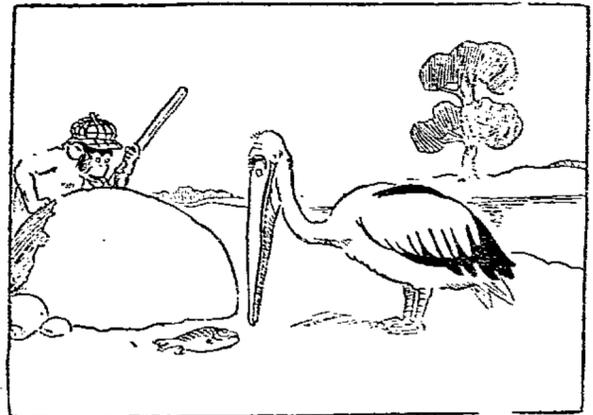


26

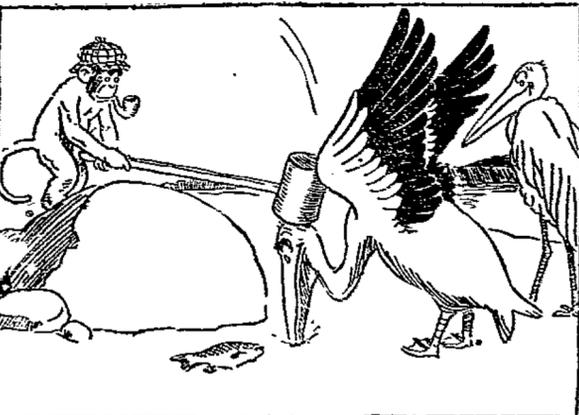


Der Bürgermeister der Affenstadt erstattete Anzeige, daß ihm zeitens einer Festlichkeit seine Bureauschlüssel gestohlen seien. Herr Affe dachte natürlich sofort an Taschendiebstahl, und da fiel sein Verdacht am meisten auf ein Känguruh, das von allen Tieren allein einen Beutel hat, wo es auch Diebsbeute verbergen kann. Er ging also auf „Känguruh-Jagd“ und rannte demselben so lange nach, bis er vor Seitenstichen nicht mehr weiter konnte. Und gerade, als Herr Affe so außer Atem war, entkam das Känguruh, indem es in eine tiefe Schlucht sprang. In diesem Augenblick hörte er, wie ein Chamäleon laut lachte. Herr Affe sah das grüne Tier scharf an, das mit einem Male rot wurde. „Es errötet, wenn ich es scharf ansehe,“ dachte er. „Es wird wohl von dem Diebstahl wissen!“ Und somit arretierte er das Chamäleon.

Als Herr Affe dasselbe dem Polizeidirektor vorgeführt hatte, mußte er es sofort wieder in Freiheit stellen, da der wirkliche Täter gefunden war. Bei diesen Worten blickte er hinter sich und gewahrte einen Elefanten, der mit einem Tau angebunden war. Da erzählte er, wie er dazu gekommen war, das Chamäleon zu arretieren. Der Polizeidirektor aber sagte, daß alle Chamäleons ihre Hautfarbe verändern, je nach der Umgebung, in der sie sich befinden. „Ich bin sehr unangenehm davon berührt, daß Sie dies noch nicht wußten, und scheinbar haben Sie es sich recht leicht gemacht. Das Arretieren eines Chamäleons ist natürlich nicht so gefährlich, wie das eines Elefanten!“ Das traf die Eitelkeit des Herrn Affe gar sehr, und gereizt fragte er: „Aber wo hat denn der Elefant die Schlüssel verborgen gehabt?“ Der Polizeidirektor antwortete: „In seinem Rüssel natürlich, Herrr... Detektiv!“



27



Ein schon vorbestrafter Pelikan hatte in den Teichen eines Alligators verbottenweise gefischt und Herr Affe erhielt den Befehl, den Fischdieb möglichst auf frischer Tat zu fassen und sofort zu bestrafen. Wie selch ein plumper Pelikan aber Fische fangen konnte, das war Herrn Affe ein Rätsel und lange dachte er über diese seltsame Sache nach. Endlich entdeckte er, daß der Pelikan die Kunst des Fischens doch verstand und gewissermaßen die Fische hypnotisierte, daß sie an die Oberfläche kamen. Herr Affe legte nun dem Dieb in Gestalt eines Fisches eine Falle und verbarg sich hinter einem großen Stein.

wenig, aber lange konnte er der Versuchung nicht widerstehen, und happte da war der Fisch in seinem großen Schnabel verschwunden. Aber o weh! In dem Augenblick, als er zuhappte, kam Herr Affe hinter den Stein hervor und schlug mit einem großen Hammer mit aller Wucht auf den Kopf des Pelikans, daß sein Schnabel sich tief in den Sand bohrte.

„Sieh mal,“ sagte ein Storch, der in der Nähe stand, „das sieht ja aus, als ob der Pelikan Würmer aus der Erde ziehen will!“ Aber Herr Affe antwortete: „Nein, Freund Langbein, dieser Pelikan büßt für das Fischen in verbotenen Gewässern. Denn: alle Schuld rächt sich auf Erden!“

Rätsellecke

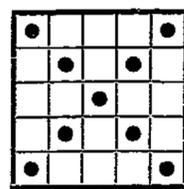
Rechenaufgabe

Ein Gutsbesitzer kaufte zwei Reitpferde und gleich zwei Sättel dazu; einen Sattel für sich zum Preise von 150 Mark und einen billigen für den Reitknecht zu 20 Mark. Legt er den teuren Sattel auf das erste Pferd, den billigen auf das zweite, so kostet dieses dann (d. h. Pferd und Sattel zusammengerechnet) 60 Mark weniger als das erste Pferd. Tauscht er aber die Sättel um, kostet das zweite Pferd ein Drittel mehr als das erste. Wieviel kostete jedes Pferd o h u e Sattel?

Beim Abschied

Ade, mein Lieb, ich zieh hinaus,
Mein Schicksal zu gestalten.
Ich fühle Kraft und Mut dabei.
Und komm ich 1, dann kommt die 2,
Wo wir die 1-2 halten.

Magisches Zahlenquadrat

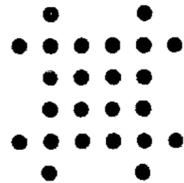


In die 25 Felder dieses Quadrats sind 25 verschiedene Zahlen derart einzutragen, daß die Summe jeder senkrechten, jeder wagerechten und jeder der beiden schwarzen Querreihen von Ecke zu Ecke 65 beträgt. Auch das Mittelfeld soll sowohl mit den 4 Eckfeldern wie mit den 4 benachbarten weißen Feldern und ebenso mit den 4 benachbarten schwarzen Feldern jedesmal die Summe von 65 ergeben.

Scherzrätsel

Dieser Fant, elegant,
Macht oft einen gar galant.
Hat auch einen, aber der
Macht ihn nicht so tief als er.

Homogramm



1. männlicher Vorname.
2. Verwandte.
3. altbiblischer Name.
4. angenehme Empfindung.

Statt der Punkte sind passende Buchstaben zu setzen derart, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden.

Auflösungen zu Nr. 7

Silbenträtsel: Radium, Herero, Elias, Irene, Neapel. — Rhein — Mosel.

Ergänzungsrätsel: Der Starke ist am mächtigsten allein. (Derby, Starost, Keim, Meister, Amiel, Gemächer, Tiger, Kasten, Album, Peimwald.)

Zahlenpyramide:

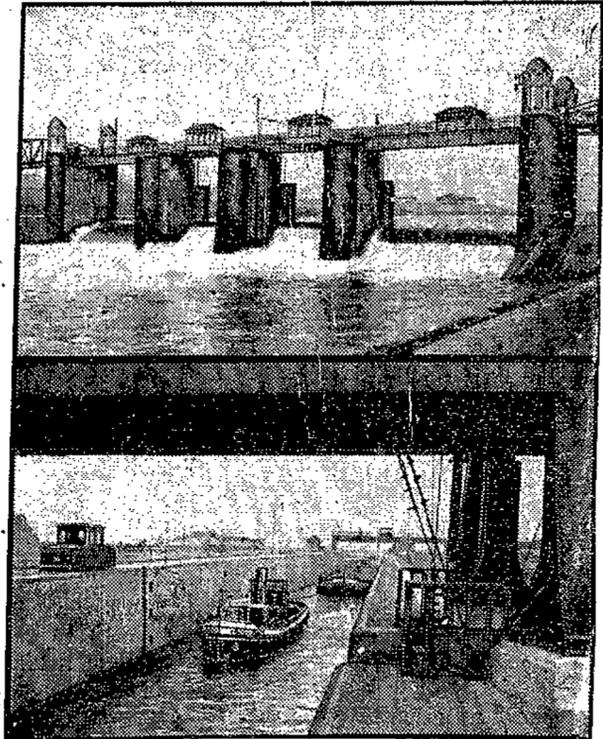
A
Ar
Arm
Amor
Roman
Marone
Romanze

Kapselrätsel: Alte Liebe rostet nicht.

Stammfisch-Schore: 10 Streichhölzer; 2 dazu = 1 Dutzend; 2 weg, bleiben 8 Stück, das sind 2 Stück und 1/2 Dutzend.

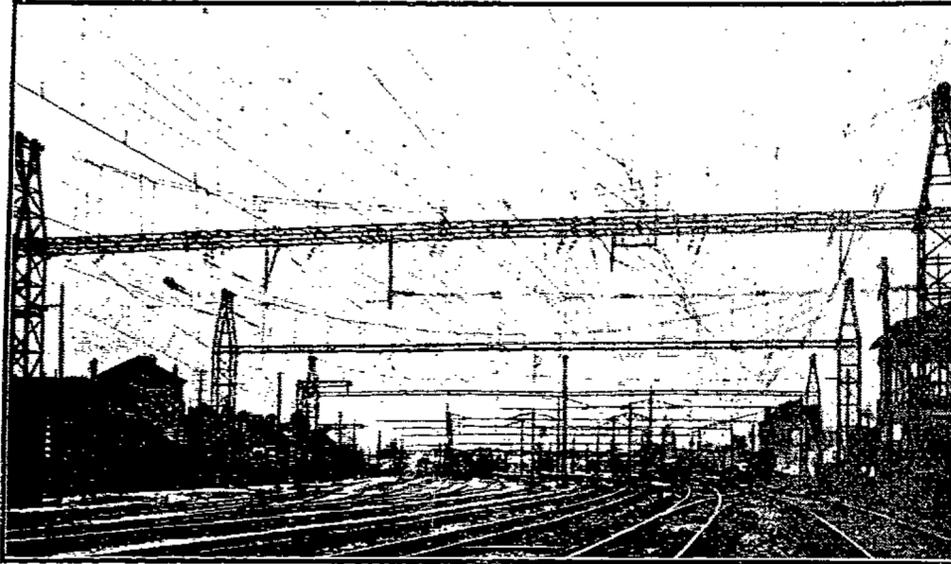


Bilder aus China: Die Zuspitzung der Lage im mittlern China, wo die Europäer erst in Hankau, allen Einfluß verloren und jetzt auch Schanghai bedroht sehen, hat eine weitere Verschärfung erfahren. Das Bild links zeigt chinesisches Militär im Europäerviertel von Schanghai und die Verhaftung eines Agitators durch chinesische Polizei. Untenstehendes Bild zeigt, daß der chinesische Militarismus die Ausbildung der jungen Soldaten nach dem „berühmten“ Potsdamer Muster vornimmt. Die neue Ruhrschleuse bei Duisburg-Ruhrort (Bild rechts), die zweite Mündung des Rhein-Herne-Kanals, ist nach einer längern Bauzeit fertiggestellt worden. Unsere Bilder zeigen das in die Ruhr eingelassene Stauwehr (oben) und einen Blick in die 550 Meter lange und 15 Meter breite neue Ruhrschleuse.



enthalt auf den einzelnen Stationen förmlich belagerte. Auch die Handwerksburschen, die damals in großer Zahl die Landstraßen bevölkerten, stellten sich in Scharen dabei ein. Dazu kamen die Schausteller aller Art, die an den Poststationen ihre Schaubuden aufschlugen und hier auf Verdienste hofften. Die Reisenden waren ja meist reiche Leute und wurden bei dem ziemlich langen Aufenthalt unterwegs ordentlich hochgenommen. Eine solche Reise war also nicht nur qualvoll und zeitraubend, sondern auch außerordentlich kostspielig, nicht nur wegen der hohen Fahrtkosten, sondern auch wegen der Nebenausgaben, denen sich die Reisenden kaum entziehen konnten.

Wie gering die Zahl der Fahrgelegenheiten auch in den Städten noch im Anfang des 19. Jahrhunderts war, geht daraus

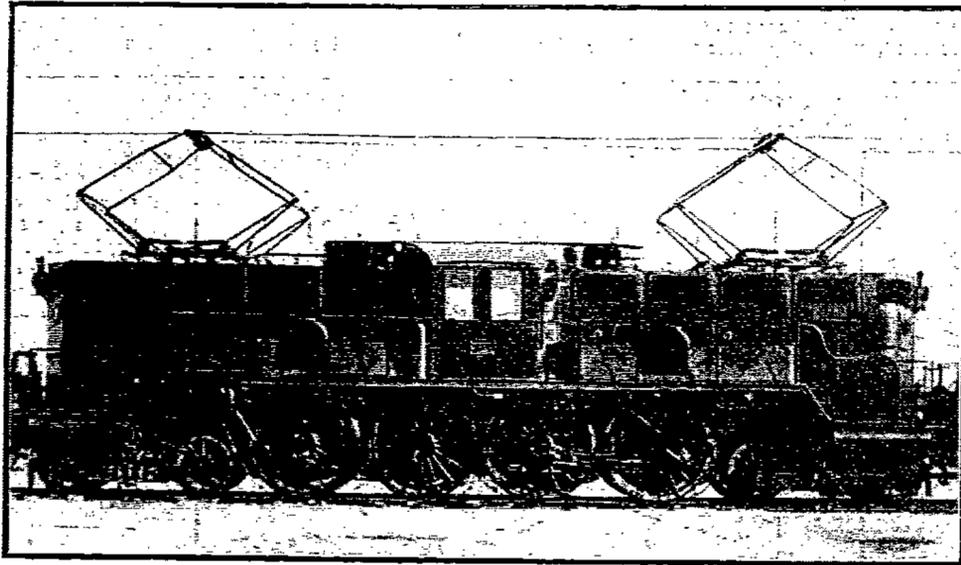


hervor, daß selbst Berlin damals noch keine Droschke hatte. In Breslau wurden die ersten städtischen Fiaker erst 1841 eingeführt. Der Omnibus taucht zuerst in Hamburg 1845, in Berlin 1846, in München 1854 und in Breslau gar erst 1862 auf. Das Verkehrsbedürfnis war eben damals noch sehr gering, und man hatte es nicht nötig, sich täglich ein paarmal in den „Koffen“ zu setzen. —

Meint ihr, draußen sei's besser auf Erden? Ueberall ist es auf Erden jetzt schlimm, nicht an dem Land, daß es besser soll werden, liegt es, — am Menschen! es liegt nur an ihm! Rückert.



Elektrifizierung der französischen Eisenbahnen. Unser Bild zeigt das Innere der neuen französischen elektrischen Eisenbahnwagen.



Elektrifizierung der französischen Eisenbahnen. Auf der Strecke Orléan-Bierzon sind seit kurzer Zeit die ersten elektrischen Züge eingeführt worden. Wir zeigen in unserm oberen Bilde das Stromnetz, auf dem untern Bilde eine Elektro-Lokomotive der französischen Eisenbahn.



Das Land des ewigen Krieges. Chinesische Arbeiter-Demonstrationen in einer der Hauptstraßen Kantons, die zugunsten Sowjetrußlands Propaganda machen.



Genl. Paplacz. Am 3. März 1827 fand zu Paris der berühmte mathematische Kongress statt, an dem Paplacz die Aufgabe löste, die Summe der Potenzen der natürlichen Zahlen zu finden.



Frauenarbeit in Japan. Über dieses Thema wurde bei der letzten Versammlung der Frauenarbeitervereine in Japan, die einen außerordentlichen Erfolg der selben, gesprochen. Das Bild zeigt Frau H. Murakami, die über Nachtarbeit in den Spinnmaschinen spricht.



Das Land des ewigen Krieges. General Chang-Tse-Chiang, einer der markantesten Köpfe, die in der letzten chinesischen revolutionären Bewegung hervortraten.

Magdeburger Angelegenheiten

Jeder 26. Magdeburger arbeitslos

Leberstunden

Der Unternehmer wird dich lieben und loben als den braven Mann, du mußt ihm Leberstunden schenken, jodelt man eben machen kann.

Je länger laufen die Maschinen, um desto mehr wird produziert, du wirst so immer mehr verdienen.

Ob draußen Arbeitslose hungern, das ist dir völlig wurscht und dumms, und wenn die andern dauernd hungern, so lache über ihren Gums.

Willst du stets Leberstunden machen, so bleibe immer hübsch gesund, denn sonst wird dir die Stunde schlagen, und du bist selber auf dem Hund.

Lui Circus.

Die Metallarbeiter protestieren

Die Funktionäre des Metallarbeiterverbandes nahmen am 18. Februar in einer sehr stark besuchten Sitzung im „Kongresshaus“ zu den Verhandlungsergebnissen des Schlichtungsausschusses Halle und des Schlichters Stellung.

„Die am 18. Februar tagende Vertrauensmänner-Versammlung des V. M. B., Verwaltung Magdeburg, protestiert auf das entschiedenste gegen die Verbindlichkeitsklärung der Schiedssprüche des Hallischen Schlichtungsausschusses für die mitteldeutsche Metallindustrie durch den Schlichter.“

Neue Kosten für den Flugplatzbau

Der Magdeburger Flugplatz auf dem Großen Cracauer Ager befindet sich bekanntlich nur pachtweise unter Verfügungsberechtigung der Stadt. Besitzer des alten Exerzierplatzes ist der Reichswehrfließ. Vor einiger Zeit wurde die Öffentlichkeit überrascht von der Nachricht, daß die Reichswehr der Stadt den Pachtvertrag gekündigt habe und verlange, daß die vorgenommenen Einbauten wieder beseitigt würden.

„Der Oberpräsident weist in einer Verfügung vom 9. Dezember 1926 darauf hin, daß ein Anfliegen des Magdeburger

Die Lage des Arbeitsmarktes in Magdeburg hat sich auch im Januar noch verschlechtert. Die Zahl der Unterstützungsempfänger ist in der Erwerbslosenfürsorge von 9990 im Dezember auf 10 486, in der Krisenfürsorge von 889 auf 943, also auf insgesamt 11 429 gestiegen.

In der Verschlechterung des Arbeitsmarktes waren durch Entlassungen oder durch Rückgang der Vermittlungen in der Hauptsache die männlichen Berufe und von diesen wieder besonders die Metallindustrie, das Holz-, Bau-, Bekleidungs-, Verkehrsgewerbe sowie die Gastwirtschaft beteiligt.

Die Zahl der Arbeitsgesuche hat durchgehend recht erheblich zugenommen. Die Steigerung der offenen Stellen ist z. T. eine Folge der Fluktuation.

Interessant sind die Vergleiche der Arbeitsgesuche, offenen Stellen und Vermittlungen in den verschiedenen Berufszweigen und Zeiten. Für die Metallindustrie lagen im Dezember 1925 3618, im Dezember 1926 4354 und Januar 1927 4590 Arbeitsgesuche vor; offene Stellen waren zur gleichen Zeit 49, 224, und 185 zu befehen; Vermittlungen konnten 48, 224 und 185 vorgenommen werden.

Lebhaft ging es auch im Baufach zu. Lagen im Dezember 1925 759 Arbeitsgesuche vor, so waren es im Januar 1927 1035. Offene Stellen waren 45 und 44 vorhanden. Die Zahlen der Arbeitsgesuche für die Landwirtschaft beliefen sich im Dezember 1926 auf 223 von männlichen und 193 von weiblichen Bewerbern.

Eine starke Steigerung erfuhren die Arbeitsgesuche bei den kaufmännischen Angestellten, ein Beweis für die zunehmende Arbeitslosigkeit dieses Berufszweiges. Wurden im De-

zember 1925 809 Gesuche abgegeben, so waren es im Januar 1927 1407. Dagegen waren offene Stellen 70 und 125 vorhanden, von denen 58 und 109 besetzt werden konnten.

Die Abteilung für Erwerbsbeschränkte vermittelte 23 Schwerebeschädigte, 19 Leichtbeschädigte und 15 Erwerbsbeschränkte in Arbeit und brachte mit Hilfe der zuständigen Vermittlungsstellen 19 Strafgefängnisse unter (darunter 7 in feste Stellen).

Ausgezahlt wurden an Erwerbslosenunterstützung 526 000 Mark, an Krankentassenbeiträgen 72 226 Mark, an Krisenfürsorge-Unterstützung 46 264 Mark sowie für Notstandsarbeiter 34 424 Mark.

Im Berufsamt erreichte der Umfang der Beratungstätigkeit im Berichtsmonat, wie alljährlich, eine besondere Höhe. Die Zahl der besetzten Lehrstellen hat demgegenüber jedoch nachgelassen. Die Knappheit der Lehrstellen, die in den schon vorhergehenden Monaten stärker als sonst in Erscheinung trat, machte sich in zunehmendem Maße bemerkbar.

Die Nachfrage nach kaufmännischen Lehrstellen für weibliche Bewerber ging weit über das Angebot hinaus. Vom Berufsamt wurde immer wieder und zum Teil mit Erfolg versucht, ausgleichend zu wirken und einen Teil der zahlreichen geeigneten jungen Mädchen in Stellen unterzubringen, die ursprünglich mit männlichen Bewerbern besetzt werden sollten.

Ginter all den trüben Zahlen steht Menschenleid, Not und Elend in Fülle und Fülle. Tausende Männer und Frauen im besten Alter müssen ohne Schuld die sich nach Arbeit sehnen den Armen lässig in den Schoß legen. Noch schlimmer ist die Tatsache, daß für eine große Zahl zur Schulentlassung kommender Jungen und Mädchen keine Lehrstellen und auch sonstigen Arbeitsmöglichkeiten vorhanden sind.

Flughafens im planmäßigen Luftverkehr im neuen Flugjahr erst dann wieder genehmigt werden kann, wenn die Platzverhältnisse genügend geklärt und die von ihm früher geforderten Sicherheitsmaßnahmen ausgeführt sind.

Der Antrag auf Genehmigung zur Betriebsöffnung ist bei Vermeidung von Schwierigkeiten spätestens bis zum 20. d. M. einzureichen. Bis dahin ist die Flugplatzfrage zu klären und die Ausführung der Sicherheitsmaßnahmen mindestens in Angriff zu nehmen.

Die geforderten Sicherheitsmaßnahmen sind folgende: „Eingäuerung des Flughafens, Einfriedung des Rollfeldes, Aufstellung von Warnungstafeln und Sperrung von Wegen. Schaffung einer unterirdischen Betriebsstoffanlage (Lanzanlage mit zwei Zapfstellen). Ausbesserung des Rollfeldes und Besamung der fahlen Stellen. Herstellung eines Polizeikontrollstandes. Kanalisation. Befestigung des Platzes vor dem Wirtschaftsgelände und den Hallen und Herstellung einer Gleisanlage nach dem Verzinnseller.“

Außerdem ist es erforderlich, daß die alte Halle und die Werkstätte in stand gesetzt werden, damit sie nicht vorzeitig in Verfall geraten.“ Die Stadtverordnetenversammlung soll am Donnerstag die Kosten von 60 000 Mark vorzubehalten für 1927 bewilligen. Die Ausführung der geforderten Sicherheitsmaß-

nahmen ist natürlich abhängig vom Ausgang der Verhandlungen mit dem Finanz- und die Mittel werden natürlich nur unter der Voraussetzung bewilligt werden, daß die Stadt mit dem Reichsmehrfiskus sich einigt.

Das ist sehr zu wünschen. Andernfalls wäre Magdeburg im Jahre 1927 ohne Flughafen, ausgeholfen aus dem deutschen Luftverkehr, nachdem es 2 Jahre nacheinander von bedeutenden Linien angefliegen wurde.

Die weltliche Schule Wilhelmstadt

Seit Monaten geht der Kampf um die Errichtung der weltlichen Schule in Wilhelmstadt. Fleißige Arbeit ist von den Freunden der Schule geleistet worden, um die Eltern für die Schule zu gewinnen, damit sie ihre Kinder anmelden. Viel Feinde sind der neuen Schule entstanden, denn ehe sie ins Leben trat, Trodem wird sie zu Ostern mit ihrer Arbeit beginnen.

„Der Bund der freien Schulgenossen hat die Errichtung eines selbständigen Sammelheimes für die Wilhelmstadt mit Diesdorf beantragt. Bis jetzt sind für diese Sammelheime 323 Kinder zur Anmeldung gekommen. Die Schuldeputation hat der Errichtung der Sammelheime Wilhelmstadt im Prinzip zugestimmt. Lediglich aus schulechnischen und pädagogischen

Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence S. Desberry.

Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Germynia zur Mühlen.

Zeichnungen von Rudolf Bethge.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Reuntes Kapitel.

Salaki.

Eine ungeheure Aufregung hatte die jaischischen Kreise erfaßt. Der Verlust der Dokumente bedeutete nicht nur für sie einen schweren Schlag, sondern auch für die Gegner einen unschätzbaren Vorteil. Cagli, der nun seit Tagen nicht aus dem Büten herauskam, hatte am liebsten den deutschen Verbündeten erschlagen, doch hatte er alle Ursache, diesen wichtigen Verbindungsmann zu schonen und mußte daher ihm gegenüber seinen Zorn bezähmen.

Graf Sedingen beteuerte in allen Tönen seine Unschuld. Er sei kurz nach Mitternacht zu Bett gegangen, sofort eingeschlafen, habe ungehindert bis zum Morgen geschlafen. Tommy, der insofern als Zimmernachbar des Grafen ein Verhör fürchtete, kam gut weg, da der Deutsche selbst mit zweideutigen Rätseln erklärte, es sei nicht anzunehmen, daß Herr Cartwright in jener Nacht etwas gehört habe; er habe sich bestimmt allzeit eifrig einer angenehmen Beschäftigung hingeegeben, um für die Außenwelt Interesse empfinden zu können.

Inzwischen proklamierte das jaischische Direktorium „eine durchgreifende, entschiedene und notwendige Strafaktion“. Das Triumvirat arbeitete die Schlachtpläne aus; auch Harry Brand, dem man als Amerikaner bei dieser Unternehmung viel Erfahrung zutraute, sowie Graf Sedingen wurden zugezogen. Auch an den ehrenwerten James Cartwright erging die Aufforderung, an der Beratung teilzunehmen, doch war der junge

Mann nicht aufzufinden; er hatte bereits am frühen Morgen das Hotel verlassen; niemand wußte, wohin er sich begeben hatte.

Gegen Mittag des nächsten Tages, es war ein Sonntag, marschierten Trupps von Schwarzgehenden in geschlossenen Reihen durch die Stadt und zogen nach dem Arbeiterviertel. Hier kam es zu regelrechten Schlächten; friedliche Passanten wurden überfallen, blau und grün geschlagen; Schüsse knallten, Mehrzweckwaffen verunzelt zu Boden. Die „Ostria Toscana“, das Versammlungshotel der Sozialisten, wurde gestürmt; den anwesenden Gästen wurde das eilige Abziehen flüchtig angedeutet; nicht einmal die Frauen wurden gespart. Rasch drangen in Arbeiterwohnungen ein, zerkümmerten Möbel und Geräte; wer sich zur Wehr setzte, wurde erbarmungslos niedergeschlagen. Stille Wut, verbissener Zorn würgte die Proletarier, doch waren sie, die außer dem Messer keine Waffe besaßen, ihren Feinden ausgeliefert.

Graf Sedingen kämpfte als „Freiwilliger“ mit. Gegen Abend kehrte er in sein Hotel zurück, um auf seinen Vorbeeren auszurufen und neue Kräfte für eine nächtliche Expedition zu sammeln. Er suchte an Tommys Tür und fand den jungen Engländer blaß, mit verzerrtem Gesicht im Zimmer auf- und abgehend.

„Weshalb haben Sie nicht mitgehalten, Cartwright?“ fragte der Deutsche. „Es war herrlich.“ Und er schloß sich, auf einen Stuhl sinkend, mit dem seidenen Taschentuch Kählung zu.

Tommy fiel es schwer, dem andern nicht an die Kehle zu springen. Er murmelte einige unverständliche Worte.

„Kommen Sie doch wenigstens heute nacht mit,“ fuhr der Deutsche fort. „Da jagen wir auf ein großes Wild.“

„Auf wen?“ würgte Tommy gequält hervor.

„Auf den Führer der Bande: Antonio Termetta.“

Tommy ließ ein Schauer über den Rücken.

„Wann wird aufgedröht?“

„Gegen neun Uhr; etwa in einer Stunde. Sie wissen doch, daß der Kerl in San Domenico wohnt? Wir werden das Haus umstellen; diesmal soll er uns nicht entkommen.“

Tommy zwang sich zur Ruhe.

„Ich werde mich auch an Ort und Stelle anschließen.“ erklärte er. „Der Matrosch auf der staubigen Landstraße laßt mich nicht.“

„Sie können im Auto mitkommen.“

„Nein; ich gehe noch in die Stadt essen, muß vorher etwas erledigen.“

„Gut, also dann auf Wiedersehen in San Domenico, vor dem Hauje Nr. 5.“

„Fahren Sie,“ sprach Tommy zum Chauffeur der Auto-drosche. „Fahren Sie wie der Teufel. Wenn wir in zehn Minuten in San Domenico sind, sollen Sie ein gutes Trinkgeld bekommen.“

Der Chauffeur gehorchte, der Wagen raste dahin, Tommy freilich schien es, als rühre er sich nicht vom Fleck. Wird er rechtzeitig anlangen, um Termetta warnen zu können? Wird der Mann dasheim sein? Und wenn nicht, wie soll er, Tommy, es anfangen, um ihn nicht in die Falle geraten zu lassen?

Nach ehe Tommy auf diese Fragen eine Antwort gefunden hatte, hielt bereits das Auto. Friedlich, abnungslos lag der kleine Flecken im Sommerabend da; aus offenen Fenstern tönten fröhliche Stimmen, Frauenlachen. Tommy dachte an die rucklose Wande; die den Hügel heraufmarschierte und süßte wilden Haß. Der Plan dieser Menschen mußte bereitet werden; um jeden Preis.

Nach entlohnete er den Chauffeur, jrehte dann hastig auf das Haus Nr. 5 zu. Die Tür stand offen. Tommy klappte im Dunkeln die Treppe hinauf; blieb vor den Türen stehen, lauschte.

Im zweiten Stock vernahm er Stimmen. Er postete an eine Tür.

„Gereint!“ rief eine Männerstimme.

Tommy stieß die Tür auf, vor sich sah er eine kleine Küche, am Fenster sah eine junge schwärzliche Frau, neben ihr ein Mann, in dem Tommy sofort Termetta erkannte; auf einem kleinen Hocker, mit den schlanken Fingern eifrig Strohhlechten, sah er Maria.

Der Mann schnellte bei Tommys Erscheinen auf, trat mit drohender Miene einige Schritte nach vorn, herrschte den ungebetenen Gast an: „Was wollen Sie?“

Maria stieß einen leisen Ruf des Erstaunens aus.

„Sie warnen,“ entgegnete Tommy atemlos. „Die Jaischiten. Das Haus soll umstellt werden. Sie müssen fliehen, solange noch Zeit ist.“

Termetta lachte höhnisch.

„Was soll dieser Spitzelknecht?“ fragte er.

„Ich bin kein Spitzel!“ rief Tommy verzweifelt. „Sie müssen mir Glauben schenken!“

Der Mann zuckte ungläubig die Achseln und rüßte sich nicht. Die junge Frau am Fenster begann unruhig zu werden.

„Wenn er aber dennoch die Wahrheit spricht,“ warf sie ein. „Du sollst.“

„Den Kniff kennen wir schon,“ unterbrach sie der Mann hart.

„Einem zur Flucht raten, damit man geradeswegs in die Arme der Feinde rennt.“

(Fortsetzung folgt.)

Gründen trägt sie Bedenken, die Errichtung des hollaus- gebauten Systems zu beschließen, weil wegen der Raum- schwierigkeiten eine ungenügende Versorgung der Klassen zu befürchten ist und eine Verzerrung des Systems unvermeidlich bleibt. Aus diesem Grunde hält sie es für wünschenswert, daß zu Ostern dieses Jahres zunächst nur der Unterbau errichtet wird. Das würden zunächst sechs Grundschulklassen sein.

Als Unterkunft für die zu errichtenden Klassen sollen die freistehenden Räume in den Schulgebäuden Spielgarten- straße 1a a Verwendet werden. Der Magistrat ist den Be- zürkerten der Schuldeputation beigetreten und bittet die Stadt- verwaltung um Zustimmung.

Die weltliche Schule Wilhelmstadt wird also zunächst mit sechs Grundschulklassen ins Leben treten und später mit einem vollen System ausgebaut werden. Die Frage der Schulunter- bringung ist abhängig vom Neubau einer Schule in Wilhelmstadt. Wie wir erfahren, sollen in dem Etat des nächsten Jahres die Mittel hierzu bereits angefordert werden. Wir zweifeln nicht, daß die Mehrheit der Stadtäter am Donner- stag der Errichtung der weltlichen Schule Wilhelmstadt zustimmen wird und daß sie auch bei den kommenden Etatsberatungen der Schulrat in Wilhelmstadt abhelfen durch den Schulneubau.

— Gruß an einen Fünfzigjährigen. Heute vollendet Genosse Eduard Holz sein 50. Lebensjahr. Die „Volkstimme“ muß hier wieder einmal von ihren Gepflogenheiten abgehen und diesem „Geburtsstagskind“ einen herzlichen Glückwunsch aus- sprechen. Eduard Holz hat ihn verdient. Allerdings fürchten wir, er wird nicht erbaut davon sein, daß er auf diese Weise in die Öffentlichkeit kommt. Er gehört zu den Menschen, die zwar stets bereit sind, für die Arbeiterbewegung zu wirken, sich dabei aber immer bemühen, ganz bescheiden im Hintergrund zu bleiben. Solchen selbstlosen und tüchtigen Menschen verdankt nicht zuletzt die Arbeiterbewegung ihren Aufstieg. Eduard Holz hat an wich- tigen Stellen der Partei treu gedient, in schwierigsten Zeiten hat er seine Zuverlässigkeit und seinen Opfermut bewiesen. Es ist bei uns nicht Sitte, für treue Dienste zu danken, aber die besten Wünsche für das zweite Halbjahrshundert sollen hier ausge- sprochen werden. Glückauf!

— Reichskanzler a. D. Dr. Luther in der Geographischen Gesellschaft. Wie uns mitgeteilt wird, muß der für den 28. Februar angelegte Vortrag Dr. Luthers über Südamerika auf den 4. März verlegt werden. Er findet dann aber bestimmt in der Bremer Konzerthaus, Leipziger Straße, statt. Karten sind schon jetzt im Verkehrsverein, in der Photographie von Kessler u. Gerlich und im Kaufmännischen Verein, Berliner Straße 30/31, erhältlich.

— Vortrag für Freidenker. Der Verband für Freidenkertum und Feuerbeziehung veranstaltet am Mittwoch abends 8 Uhr bei Sühlerfeld einen Lichtbildervortrag über „Spiritismus, Okultismus, Wissenschaft“. (Gibt es ein Leben nach dem Tode und über- natürliche Vorgänge?) Mitgliedsbuch ist vorzulegen.

— „Wider die deutsche Klassenjustiz“. Unter diesem Thema veranstaltet die Sozialistische Arbeiterjugend am Sonntag eine Versammlung in der Aula der Luisenschule, Prälatenstraße. Ge- wisse Felix Sehenbach wird über das bezeichnete Thema reden. Der Vortrag wird durch Rezitationen, Musik und Vor- lesungen unterbrochen. Wir empfehlen jedem den Besuch dieser Ver- sammlung. Beginn abends 8 Uhr. Eintritt für Erwachsene 50 Pf., für Jugendliche 30 Pf.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Friedrichstadt-Berder. Am Montag abend 8 Uhr Frauenversammlung im „Schwarzen Adler“.

— Waghebunger Volkshochschule. In der Woche vom 20. bis 26. Februar finden folgende Einzelvorträge statt: Am Montag W. Bulgabab (ehemaliger Sekretär Tolstois), „Tolstois Flucht und Tod“; am Dienstag Dr. Hirschberg (Berlin), „Beethoven's Sin- fonien“; am Mittwoch Univ.-Prof. Dr. Renger (Halle), „Persön- lichkeit und Weltanschauung“; am Donnerstag Prof. Gregori (Leipzig), „Aus der Werkstatt des Schauspielers“.

— Kinderfreunde Fernerleben. Die Kinder treffen sich Sonntag 2 Uhr auf dem Gemeindeplatz. 20 Pfennig mitbringen. Dienstag, pünktlich 5 Uhr, Veranstaltungen in der Schule.

— Feuerlöscher. Größere Löscherproben mit verschiedenen Apparaten wurden auf Wunsch der Elektrizitätswirtschaft auf dem Hofe des alten Domplatzes unter Leitung des Oberbrand- ingenieurs a. D. Hampel abgehalten. Unter den Anwesenden be- fanden sich mehrere Vertreter der Regierung, der Kommandeur der hiesigen Reichswehrtruppen, ein Beamter der Feuerweh- re, Vertreter der Feuerlosgesellschaft und der Industrie. Ein Bergarbeiterbrand an einem Automobil-Modell wurde durch einen automatischen Löscher, einmal mittels Exodengas, ein zweites Mal durch eine Flüssig- keit im Augenblick gelöscht. Durch einen Radikal-Feuerlöscher wurde dann ein größeres Feuerfeld mittels kohlenäurehaltigen Wassers überraschend schnell gelöscht und ebenso ein Benzolbrand im Behälter und auf der Erde mit dem Radikal-Extra-Löscher rest- los erstickt. Hierbei wurden die neuesten Verbesserungen an diesem Apparat zur Geltung gebracht.

— Opfer des Verkehrs. Der Magistrat führt in einer Vor- lage an die Stadtverordneten aus: Auf dem nördlichen und süd- lichen Bürgersteig des Alten Marktes befinden sich etwa 25 Kugel- azazien, die nicht nur einen unehelichen Eindruck machen, sondern auch an den Markttagen als verkehrshindernd wirken. Die Aus- schußkommission hat daher beschlossen, diese Azazien entfernen zu lassen. Dagegen ist die Gartens- und Friedhofdeputation in vollem Umfang beizutreten. Der Magistrat hat be- schlossen, die bezeichneten Azazien noch in diesem Winter zu ent- fernern und auch eine Anpflanzung neuer Bäume nicht wieder vorzunehmen, da diese nur den an dieser Stelle besonders starken Verkehr behindern würden. Der Magistrat bittet die Stadtverordneten um Zustimmung, die Zustimmung zur Entfernung der auf dem Alten Markt befindlichen Kugelazazien erteilen zu lassen.

— Verkehrshindernisse. Durch die zweifache Befestigung eines Gasrohrbruchs in der Otto-von-Guericke-Straße erforderlichen Ar- beiten wurde am Sonnabend vormittag der Straßenbahnbetrieb der Linien 7, 9 und 11 über die Ulrichstraße-Dreier Weg geführt. Da die Arbeiten längere Zeit in Anspruch nehmen werden, ist auf der gesperrten Strecke ein Fendelverkehr eingerichtet worden. Man hofft bis zum Abend die Störung beseitigt zu haben.

Felix Sehenbach spricht

am 20. Februar 1927 in der Aula der Luisenschule über das Thema: „Wider die deutsche Klassenjustiz“.

Der Vortrag wird unterbrochen durch Musik, Rezitationen und Vorträge. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt: Jugendliche 30 Pf., Erwachsene 50 Pf. Sozialistischer Arbeiter-Jugendklub Groß-Magdeburg.

Reichsbannerkameraden, auf zur Werbearbeit!

Die Woche vom 20. bis 27. Februar soll ein Markstein im Aufbau unserer republikanischen Organisationen in Magdeburg werden. Keiner, dem es ist der Zusammenfassung aller Republi- kaner nötig, um den Geist von Weimar wahrzunehmen. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Band der republikanischen Kriegsteilnehmer, hat sich zur Aufgabe gemacht, alle reichsdeut- schen Männer, insbesondere Kriegsteilnehmer des Weltkriegs, sowie die männlichen Jugendlichen, die unbedingt und vorbe- haltlos auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehen, zusammenzufassen. Am 22. Februar 1927 wurde der Bund ge- gründet, jetzt zusammengeführt steht er den Gegnern zum Trotz. Magdeburg ist der Vorort des Bundes. Die großen Auf- gaben, die bisher zu erfüllen waren, haben die Kameraden auf dem Kopf gestanden. Wir wollen, haben sie, neue Auf- gaben sind uns zugefallen. Die Feinde der modernen Staats- auffassung werden allüber den Bundesvorstand ruft zum Wer- ben, da wollen wir dabei sein. In allen Abteilungen werden die Reichsbannerkameraden an die Republikaner herantreten und für den Bund, für die Bundeszeitung und für die „Illustrierte Reichsbannerzeitung“ werben. Werbearbeit für eine große Sache wird gern und freudig ausgeführt. Republikaner, nützt die Zeit, erteilt ein in den Bund, je größer die Zahl, je härter die Arbeit.

Der Aufmarsch am Sonntag

Zur Einleitung der Werbeweche für das Reichsbanner findet am Sonntag den 20. Februar ein großer Demonstrationen- aufmarsch aller Abteilungen auf dem Domplatz statt. Der Bundespräsident, Kamerad Otto Göring, spricht über „Reichsbanner und Republik“.

Die Abteilungen sollen sich zum Demonstrationenzug in den Stadtvierteln auf, und zwar nachfolgend:

Abteilung Altpfad: Ab 10 Uhr durch Johannisberg, Gärtenbühlener Straße, Petrusberg, Altes Fährhaus, Hauptstraße, Reiterstraße, Lindenstraße, Grünauerstraße, Peter-, Jakob-, Jäger-, Berliner-, Regierungstraße, Kreuzgang, Domplatz, Aufstufung auf den Fährweg.

Abteilung Wilhelmstadt: Ab 10.30 Uhr über Fort 5 durch die Kreuz-, Gehe-, Oberländer-, Köhler-, Otto-von-Guericke-, Domplatzstraße, Domplatz.

Abteilung Diebstadt: Ab 10 Uhr durch die Feld-, Fährweg-, Hauptstraße, Grünauerstraße, Peter-, Jakob-, Jäger-, Berliner-, Regierungstraße, Kreuzgang, Domplatz, Aufstufung auf den Fährweg.

Abteilung Sanderburg: Ab 10 Uhr durch die Feld-, Fährweg-, Hauptstraße, Grünauerstraße, Peter-, Jakob-, Jäger-, Berliner-, Regierungstraße, Kreuzgang, Domplatz, Aufstufung auf den Fährweg.

Abteilung Sanderburg 2: Ab 10 Uhr durch die Feld-, Fährweg-, Hauptstraße, Grünauerstraße, Peter-, Jakob-, Jäger-, Berliner-, Regierungstraße, Kreuzgang, Domplatz, Aufstufung auf den Fährweg.

Abteilung Sanderburg 3: Ab 10 Uhr durch die Feld-, Fährweg-, Hauptstraße, Grünauerstraße, Peter-, Jakob-, Jäger-, Berliner-, Regierungstraße, Kreuzgang, Domplatz, Aufstufung auf den Fährweg.

Abteilung Sanderburg 4: Ab 10 Uhr durch die Feld-, Fährweg-, Hauptstraße, Grünauerstraße, Peter-, Jakob-, Jäger-, Berliner-, Regierungstraße, Kreuzgang, Domplatz, Aufstufung auf den Fährweg.

Abteilung Gracau-Preßer: Ab 10 Uhr durch die Straße (Seiffert), durch die Fährweg-, Pfeiffer-, Genthiner- Straße, Trifweg, hier Anschluss an Abteilung Anger.

Abteilung Alte Neustadt: Ab 10 Uhr Vereinslokal durch Roggberg, Pionier-, Jakobstraße, Alter Markt, Johannis- berg-, Kürstentwallestraße, Domplatz, Rüdmarck, Walter-Rathe- mann-, Pfälzer-, Pionierstraße, Aufstufung Vereinslokal.

Abteilung Neue Neustadt: Ab 10 Uhr „Winter- garten“, durch Friedrich-, Luisen-, Kurze-, Ritter-, Anker-, Lü- beder-, Bünzberger-, Gabelstraße, Dreier Weg, Breite Straße, Domplatz, Rüdmarck nach dem Vereinslokal.

Abteilung Reichensee schließt sich Neue Neustadt an. Die Abteilungen nehmen am 20. Spähe 11.50 Uhr am Domplatz Aufstellung. Der Aufmarsch muß 12.15 Uhr beendet sein. Der Bundespräsident, Kamerad Göring, spricht 12.30 Uhr über

Reichsbanner und Republik.

Der Aufmarsch der Abteilungen erfolgt zum Vorbeimarsch an dem Bundespräsidenten am Reichsbannergebäude durch die Pionier-, Schwarzhörnerstraße, Breiten Weg zum Staatsbürger- platz. Die Reihenfolge für den Aufmarsch ist: Neue Neustadt, Reichensee, Sanderburg 2, Friedrichstadt-Berder, Gracau-Preßer, Anger, Diebstadt, Sanderburg, Fernerleben, Wilhelmstadt, Alte Neustadt, Altpfad, Sanderburg. Die Abteilung Sanderburg marschiert durch die Große Ringstraße.

Republikaner, beteiligt euch an dieser Veranstaltung! Auf dem Domplatz wird nach dem Aufmarsch die Ab- sprechung nur auf das Notwendigste beschränkt.

Abteilungsveranstaltungen Sonntag und Montag

Altpfad: Montag Verbreiten von Werbematerial. Wilhelmstadt: Sonntag den 20. Februar, nachmittags 5 Uhr, im „Wilhelmshof“ geistliches Vortragen mit Frauen und Fremden der Bewegung, Konzert, Berberede des Kameraden Kameraden und andern Darbietungen.

Sanderburg: Sonntag den 20. Februar, nachmittags 4.30 Uhr, Antritt zur Festversammlung an der „Rosa“-Straße zum Abmarsch nach dem „Kriegsalpale“. 6 Uhr Festversammlung, Redner: Kamerad Baerenprung. Nachdem Festball Montag abend im Saal des Werbematerials.

Sanderburg 2: Am 20. Februar, nachmittags 4 Uhr, Festversammlung im „Reinhold-Hof“ Redner: Kamerad Sanderburg. Sanderburg. Anschließend Kränzchen.

Sanderburg: Montag Hausagitation. Fernerleben: Heute (Sonntag) abend den 19. Februar, abends 7.30 Uhr, Festsitzung 9 Uhr Festsitzung auf dem Gemeinde- platz. Redner: Kamerad Becken. Antritt 7 Uhr am Stand- ort. Am Sonntag den 20. Februar, abends 7 Uhr, Theater- abend in „Albers Gesellschaft“. Zur Aufführung gelangt „Die Waffen nieder“ von Veria von Sinner. Anschließend Fest- ball. Eintritt 60 Pf. Sozialistischer Arbeiter-Jugendklub Groß-Magdeburg.

Friedrichstadt-Berder: Montag Hausagitation. Anger: Heute (Sonntag) Gründungsfest in „Graf- mann-Garten“ Montag Werbearbeit.

Gracau-Preßer: Montag Hausagitation. Alte Neustadt: Montag abend von 7.15 bis 8 Uhr Platzbesetzung auf dem Gemeinplatz. Am 8 Uhr Festsitzungen der Jugendabteilung. Anschließend Rede des Kameraden Sanderburg.

Neue Neustadt: Am Sonntag den 20. Februar, nach- mittags 4 Uhr, Seite der Jugend und der Redakteur durch die Straßen der Neue Neustadt. Jugend und Redakteur treffen sich 5.30 Uhr vor dem „Wintergarten“. Montag Platzbesetzung auf dem Gemeinplatz.

Diebstadt: Montag Hausagitation.

— Verkehrsunfall. Auf der, abschüssigen Selligengeiststraße verfuhr Freitag abend die Bremse eines Kohlenwagens; auch das Pferd vermochte ihn nicht zu halten und so rannte das Gefährt gegen eine Hauswand. Das Pferd erlitt einen Beinbruch und mußte dem Schlachter zugeführt werden, die Deichsel ging in Trümmer.

— Ertrunken. Der bei der Schiffsbereitstellung Julius Krümm- ling auf dem Schleppdampfer Tzipitz beschäftigte, aus Stettin stammende Geiger W. fiel am Freitag während der Fahrt nach Hamburg bei Wittenberge über Bord und ertrank. Seine Leiche konnte geborgen werden.

— Die Peitsche als Waffe. In der Poltestraße kamen am Freitag zwei Wagenführer in Streit, in dessen Verlauf der jüngere Mann seinen Gegner mit dem biden Peitschenende über den Schädel schlug, so daß er bewußtlos niedersank. Arbeiter schafften ihn zu einem Arzt. Es handelt sich um eine seit längerer Zeit beiderseits gehegte Feindschaft.

— Verlorene Handtasche. Bei der Trauerfeier für den Ge- noffen Hofst auf dem Westfriedhof ist eine neue Handtasche ver- loren. Inhalt ein neues Taschentuch und Brötchen. Der Finder wird gebeten, die Tasche im Parteibureau, Große Münzstraße 3, abzugeben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Alte Neustadt. Jugend, Führertruppe und 12 Kamerad- en Antritt am Montag den 21. Februar, abends 7 Uhr, Vereinslokal.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Verband für Freidenkertum und Feuerbeziehung. Mittwoch den 23. Februar, abends 8 Uhr, bei Sühlerfeld Veranstaltung der Ortsgruppe Wagdeburg Lichtbildervortrag Genosse Kahl (Hamburg). Thema: Spiritismus, Okultismus, Wissenschaft (Gibt es ein Leben nach dem Tode, gibt es über- natürliche Vorgänge?).

Theater, Konzerte, Vorträge

Kunstverein. Lichtbildervortrag: Museumsdirektor Dr. Kunze (Erfurt) spricht am 21. Februar, abends 8 Uhr, im Stadtmusiksaal über „Mittel- deutsche Plastik“. Mitglieder haben freien Eintritt.

„Der Schrei aus der Straße“ von Wolf Landner — Erstaufführung für die „Junge Bühne“ — am Donnerstag den 21. Februar im Wilhelm- theater. Eintrittskarten, auch für Nichtmitglieder: Volkshaus, Berliner Str. 10.

Kunstverein — Kunstgewerbeverein. Kunstsalon Brandenburger Straße 8 Ausstellung „Amerikanische Architektur“ Unentgeltlich geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr.

Fräuleingruppe der Deutschen Kolonialgesellschaft. Am Sonnabend, 5. März, nach 6 Uhr, in den Räumen der Harmonie, Otto-von-Guericke-Str. 64: Kolonialfest der 5 hiesigen Kolonialvereine. Vorverkauf bei Heinrichshafen.

Waldesruh-Vortrag Dr. Nantzi, Leipzig, Mittwoch, 23. Februar, 8 Uhr. Vortrag über die Bedeutung der Erde in der inneren Welt.

Tolstois Blut und Tod. V. Bulgabab, ehem. Sekretär Tolstois, in der Wagdeburger Volkshochschule. Montag den 21. Februar, 8 Uhr, in der Aula der Bismarckstraße. Mitglieder 50 Pf., Nichtmitglieder 70 Pf.

Westhovens Sinfonien. Dr. Hirschberg. Dirigent für Musikwissen- schaft Berlin, in der Wagdeburger Volkshochschule. Dienstag den 22. Februar, 8 Uhr, in der Bismarckstraße. Einzelvortrag 1. Markt.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Geschichte, Kulturgeschichte. Grundmann, H.: Caesar im 19. Jahrhundert. 1926. — Hofmann, Abt.: Politische Geschichte der Deutschen. Band 4. 1925.

Kunst, Musik. Die Welt: Das Klavier. 1921. — Micholitz, E.: Joseph Christian. Ein Beitrag zum Begriff d. deutschen Notenschrift.

Literaturgeschichte. Galle, C.: In Goethes Geist. 1926.

Pädagogik. Das Leben eines. Ein Buch für die Schulentlassungsfeier. (Gesch. d. Berl. d. freien weltl. Schule). — Petersen, P.: Die neuereuropäische Erziehungsbewegung. 1926.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	18.2.	19.2.	20.2.	21.2.	22.2.	23.2.	24.2.	25.2.	26.2.
Nimburg	18.2	+0.25	-	-	-	-	-	-	-
Brandenburg	18.2	+0.49	-	-	-	-	-	-	-
Melmitz	18.2	+0.06	-	-	-	-	-	-	-
Leimertitz	18.2	+0.03	-	-	-	-	-	-	-
Aufsig	18.2	+0.81	-	-	-	-	-	-	-
Dreßden	18.2	+1.14	-	-	-	-	-	-	-
Sorau	19.2	+0.80	0.08	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.19	0.01	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45	-	0.01	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45	-	0.01	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45	-	0.01	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45	-	0.01	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45	-	0.01	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45	-	0.01	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45	-	0.01	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45	-	0.01	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45	-	0.01	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45	-	0.01	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45	-	0.01	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45	-	0.01	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45	-	0.01	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45	-	0.01	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+1.88	-	-	-	-	-	-	-
Hoyerswerda	18.2	+1.74	-	0.02	-	-	-	-	-
Magdeburg	18.2	+1.28	-	0.02	-	-	-	-	-
Zangerhauende	18.2	+2.81	-	-	-	-	-	-	-
Wittenberg	18.2	+2.45							

Zur Konfirmation!

Lublin

Kleiderstoffe

Karierte Kleiderstoffe wundervolle Farben 80
 Stellungen . . . Meter 4.50 2.50 1.80 1.50 1.10
 Cheviot reine Wolle Meter 2.60 2.25 1.45
 Popeline reine Wolle Meter 4.25 3.40 2.65 1.95

Jacquard in großer Ausmusterung 2.95
 Meter 10.00 7.20 5.75 3.95
 Rips Papillon reine Wolle 130 cm breit . . . Meter 10.50 6.90 5.90
 Rips Royal und Charmelaine 130 cm breit . . . Meter 12.00 9.50 8.25 7.75 6.90

Schwarze Kleiderstoffe für Kostüme, Kleider und Jacken . Meter 12.50 bis 6.75 5.25 4.25 3.35 2.50 2.10 1.75

Weißer Kleiderstoffe für Kleider, Röcke Kostüme und Jacken . Meter 10.50 6.90 5.50 4.50 4.00 3.25

Seiden und Samt

Renaiaseide doppeltbreit, in schwarz . . . Meter 3.25
 Taffetseide doppeltbreit, bevorzugt Konfirmandenkleid Mtr. 4.40

Schwarz Samt für praktische Kleider . Meter 8.25 5.75 3.90

Crêpe de Chine doppeltbreit, feste Ware . Meter 5.25
 Crêpe Georgette doppeltbr., das eleg. Kleid . Meter 9.25

Taschentücher

Batisttücher mit Hochbaum oder gestrichelter Spitze . Stück 45 30 20 15 12 12

Herren-Linontücher weiß mit farbigem Rand oder kariert . Stück 40 35 30 25 18 18

Gute Damen-Makotücher zum Besätzen . Stück 45 35 25 25

Herrentücher Satin oder Reife, mit Hochbaum . Stück 60 45 35 35

3 Damentücher schöne Aufmachung, m. gestrich. Spitze und Hochbaum . . . 120 100 80 70

Herren-Artikel

Einsatzhemden weiß Trikot, mit weiß. Einjah 2.65 mit farbigem Einjah . . . 1.95 1.75

Weißer Oberhemden mit Knöpfen und Manschetten . . . 5.25 3.75

Weißer Oberhemden in weiß, mit kariertem Knöpfen . . . 4.90

Schwarze Schleifen für Stief- und Stehmullegekragen . . . 95 75 65 65

Stehmullegekragen modernste Form, gar. 4 jah Reife . . . 50 50

Damen-Wäsche

Damenhemd mit Trägern, mit Spitzenreife oder Spitze garniert . . 1.45 1.25 95
 Damenhemd mit Ärmel, schön mit Spitzenreife garniert . . . 1.50 1.25
 Damenhemd mit Trägern, mit breiter Spitzenreife verziert . . . 1.85 1.35
 Hemdhosen moderne Fassons, reich garniert . . . 4.90 2.45 1.65
 Prinzebröcke mit Spitzenreife, schön garniert . . . 3.95 3.25 2.45 1.95

Handschuhe

Konfirmanden-Handschuhe schwarz Zwirngewebe . . . 2 Knopf . Paar 95 65
 Konfirmanden-Handschuhe gutes Zwirngewebe, in weiß 2 Knopf . . 1.25 1.10 85
 Konfirmanden-Handschuhe schwarz Glace Paar 2.95 1.95
 Konfirmanden-Handschuhe gutes, weißes Ziegenleder Paar 4.75 3.50
 Konfirmanden-Handschuhe schwarz Glace weiß gestreift Paar 5.25 3.95

2 extra preiswerte Konfirmanden-Kleider

Kleid in schwarz Taffetseide, reizend gearbeitet . . . 12.00
 Kleid in schwarz Doppelpopeline, sehr hübsch, mit langem Arm . . . 12.50

Kunstseidene Schlupfhöschen m. Doppelstreifen, schöne Farben 2.25 1.95 2. Wahl 1.55

Kunstseidene Hemdhosen in vielen neuen Farben 2.25 2. Wahl 1.75

120 Mannheimer Maß-Anzüge
 Breitweg 85.- Mk
 billige, auch hoch. Preislagen
 Paletots, Mantel, Qualitäts-Ausführung, auch langjähriges Renommee.

KOSMOS
 Geschwister der Naturfreunde
 bietet für jeden einen billigen und guten Lesestoff
 Reichend-Unterhaltend
 nur RM 1.80

Neueste Schlager
 sowie städtische Platten
Musik-Apparate
 Zapf-, Streich- und Schlag-Instrumente
 Eigene mechanische Reparatur-Werkstatt
 Bekannt rasche Bedienung
Silbermann Breiter Weg 10

Magenstarke, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, überhaupt Verdauungsstörungen jeglicher Art sowie Erbrechen während der Schwangerschaft beseitigt
Aropepsin
 (Dr. Biells' zentraler Pepsinwein)
 In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Auto-Schule
 Gültige und bestrengte Lehrfilme der Provinz
 Eigene Lehrfilme und Lehrwerkstatt
 Günstigste Zahlungsbedingungen
 Prospekt frei Eintritt täglich
 Gr. Mauerstr. 29
 Telefon 8583

Warm so billig?
 Seit wir keine teuren Bodenmieten und keine großen Unkosten haben!
 Kleiderschränke 45.00 an
 Kleiderschränke 60.00 an
 Vertikale 60.00 an
 Waschtiselleiten 59.00 an
 Nachtschränke 16.00 an
 Holzbetten 25.00 an
 Spiralen 12.00 an
 Aufleger 15.00 an
 Zweizungische 56.00 an
 Waschmaschinen 28.00 an
Jürgens & Co.
 altes Geschäft, Eingang Domplatz.
 Kein Laden! Transport frei! - Nur Lager!
 Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Grippe!
 Rum 60%
 in Original-1/2-Liter-Fl.
 nur 3.50
Willy Walter
 Bräutchenstr. 17.

Leder
Meyer Michaelis
 Grosse Marktstrasse 16.

Wie bleibe ich jung u. schön?
 Diese alle weiblichen Herzen bewegendes Frage ist gelöst!
 Die Antwort lautet: Durch **STUVKAMP-SALZ**.
 Körperfülle, unreiner Teint, schlaffe Gesichtszüge, Nervosität und Unlust sind meist die Folgen ungenügenden Stoffwechsels. Nehmen Sie regelmäßig jeden Morgen eine kleine Messerspitze „Stuvkamp-Salz“, welches für gute Funktion der lebenswichtigen Organe sorgt. Sie vor übermäßigem Fett schützt. Ihr Blut rein erhält und Ihnen auch im gesetzten Alter jugendfrische, Elastizität und Leistungs-fähigkeit bewahrt.
 Originalgläser zu M. 3.- u. M. 2.- in Apotheken u. Drogerien.
 Bestimmt zu haben in den Apotheken: Adolt-Friedrich-Apothek, Leipziger Straße 60. - Engel-Apothek, Jakobstraße. - Ehrsch-Apothek, Breiter Weg 121. - Hof-Apothek, Breiter Weg 158. - Hohenzollern-Apothek, Halberstädter Straße 122. - Johannis-Apothek, Johannisberg 1. - Löwen-Apothek, Alter Markt 22. - Phoenix-Apothek, Otto-v.-Guericke-Straße 88. - Viktoria-Apothek, Otto-v.-Guericke-Straße 94b. - Drogerien: Drog. Pam Albrecht, Lüh.e. er Str. 18. - Drogerie Otto Culemann, Henmarkt 5. - Germania-Drogerie, Inhaber W. Meder, Schmidtstr. 15. - Gotthe-Drogerie, Inhaber O. Schmatzungen, Große Dörsdorfer Straße 25. - Gustav Graf, Lüh.e. er Straße 31. - H. Grams, Feldstraße 53. - Bernhard Nachh., Inhaber Rudolf Greulich, Seckendorfer Straße 103. - Neumann & Co. Nachh., Kölner Straße 19 und sämtliche Filialen. - Hohenzollern-Drogerie, Inhaber Paul Schulte, Halberstädter Str. 122. - Hohenzollern-Drogerie, Inhaber H. Sens, Saatsbürgerplatz 2. - Kaiser-Otto-Drogerie, Inhaber Hermann Lorenz, Alter Markt 28. - Max Lindner, Lüneburger Straße 40. - Meisner & Zereber Nachh. und G. Karner G.m.b.H., Große Junkerstr. 1. - Otto Müller, Wolfenbützel Str. 20. - Gusav Schbert, Halberstädter Straße 107. - Hugo Starkloff, Halberstädter Str. 113. - Ulrich-Drogerie, Inhaber P. Liescke, Otto-v.-Guericke-Straße 88/89. - Bernhard Wenzel, Viktoriastr. 1. - R. Wirth Nachh., Breiter Weg 137. - Joh. Hsuueh, Thea'erstraße 1.
 Generalvertreter: **Gustav Fichtler** Magdeburg, Straßburger Straße 1.

Mittelpunkt
 Die konkurrenzlose 12-Pfennig-Zigarre
Lindau & Winterfeld G. m. b. H.
 Zigarrenfabrik Magdeburg

Burg Burg
Auf Teilzahlung
 Gute Qualitäten
 große Auswahl
 niedrige Preise
 sind mein Prinzip.
Für den Herrn:
 Anzüge, Cabardine u. Sammetmäntel, Wind anen, Socken, Strümpfe, Pullover, Oberhemden in großer Auswahl.
Für die Dame:
 Kleider, Kostüme, Blusen, Röcke und Schmuckstücke, Lege Reagenzien, Sportkleider, Schürzen, Strümpfe.
Für den Haushalt:
 Gardinen, Bettdecken, Jalousie, Segel, Säcke, Handtücher, Tischdecken in nur guten Qualitäten.
 Zur Erregung:
Kleider, Anzüge, Wäsche
 Ihr Dank ist uns die größte Freude!
S. Neumann
 Burg, Zerkster Str. 9.

Magdeburger Angelegenheiten

Zwischen Polizeipräsidentium und Damasscheplatz

Zwischen Polizeipräsidentium und Damassche-Platz erstreckt sich ein Teil der Magdeburger Glacis-Anlagen, die sich wie ein grüner Gürtel fast um die ganze innere Stadt schlingen. Es sind Ueberbleibsel ehemaliger Festungsanlagen. Wo einst, als die Magdeburger noch ein „kriegerisches“ Volk waren, hohe Wälle sich befanden, deren Betreten streng verboten war, ziehen sich jetzt freundliche Grünanlagen hin, von allen Magdeburger geschätzt. Es wird auch damals manchen Kampf gekostet haben, ehe der Magistrat von einem hochwohlwollenden Militärkaiser die Erlaubnis erhielt, ehemalige Verteidigungsgräben, in Wege der Freude und des Genießens umzuwandeln zu dürfen. Wo ehemals Soldaten mit aufgezogenen Seitengewehren patrouillierten, da gehen jetzt Großstädter spazieren, die nach langer Arbeitszeit für ein paar Abendstunden Erholung suchen.

Die Magdeburger Glacis-Anlagen sind an den sonnenreichen Tagen dicht bevölkert. Auch ein Zeichen, daß die Menschen der Großstädte trotz der hohen Steinbautäfen, die sie sich zu ihren Wohnungen gemacht haben, doch nicht die Freude an der Natur, die Freude an frischem Grün und bunten Blumen verloren haben.

Der Frühling sieht vor der Tür. Die Tage werden länger, und die Wetterpropheten haben uns verkündet, daß die zweite Hälfte des Februar uns manchen schönen Tag bescheren wird. Solch ein schöner Tag war der Donnerstag in dieser Woche. Die Sonne schickte uns warme Strahlen und erinnerte uns daran, daß sie die alte Kraft noch aufzubringen vermag, wenn sie will. Es war ein rechter Frühlingstag! Alte Mütterchen und alte Männer lustwandelten zwischen grünen Nasenteppichen. Der Hauptweg war bevölkert von Kinderwagen, die mit ihren Schutzhelmen umhertollten. Kinderwagen wurden in allen Formen aufgeföhren, vom modernsten bis zu altertümlichen Fahrzeugen aus Großmutterzeiten. Die Menschen aber hatten alle ein neues Gesicht bekommen. Das hatte alles die Sonne getan.

Und was gibt es zwischen Polizeipräsidentium und Damasscheplatz nicht alles zu sehen. Das Glacis ist eine Anlage zum Schauen und zur Freude. Zunächst sind dort hohe und alte Bäume, die im heißen Sommer köstlichen Schatten spenden. Dann sind dort große und weite Rasenflächen, unterbrochen von gutgepflegten Blumenbeeten. Bäume und Rasen gibt es überall, wird mancher sagen. Aber wie hier Rasenflächen, Baumgruppen und Blumenbeete zueinander stehen und schöne Durchblicke bieten, das sind Bilder von wunderbarer Abgeschlossenheit. Lieber Leser, setze dich einen Augenblick auf die Niemeher-Bank und betrachte dir diese wundervolle Grünfläche, die sich vor deinen Augen ausbreitet. Der Nasenteppich ist wie ein Gedicht, das man zweimal lesen muß, ehe man es richtig verstanden hat. Am Donnerstag sah ich auf dieser Niemeher-Bank (Nebenwegs ist Niemeher der Schöpfer dieser Anlagen.) Da geschah etwas ganz Seltsames. Zunächst sah ich verborgen im Gras ein Schneegläschen, das vorsichtig sein Köpfchen emporgestreckt hatte. Als ich nachdenklich mir das Blümchen betrachtete, da kam ein kleiner Käfer seines Wegs und setzte sich fest auf die weißen Blätter des Schneeglöckchens. Das Schneeglöckchen hatte Angst und löste sich nicht. Da fragte der Käfer aus einmal: „Wie heißt du?“ „Schneeglöckchen“, war die Antwort. „Warum heißt du Schneeglöckchen?“ Und da erzählte das Schneeglöckchen seine Geschichte und die lautet:

„Als alles geschaffen worden war, Gras, Blumen und Kräuter, und alles auch seine schönen Farben bekommen hatte, schuf der liebe Gott — wie viele von Euch Menschen sagen — noch den Schnee und sagte zu ihm: „Die Farbe kannst du dir selber suchen, denn du bedarfst ja doch alles!“ Darauf ging der Schnee zum Gras und sagte: „Gib mir deine Farbe?“ Die Rasen hat er um ihr volles Kleid, das Weichheit um sein blaues; denn er war sehr stolz und wollte ein schönes Gewand haben. Aber das Gras und die Blumen lachten den Schnee aus und schickten ihn weiter. Wehrt sich der Schnee am Weg und wußte nicht, was er tun sollte. Da sah er ein Blümchen, weiß von Farbe, das bescheiden blühte. Der Schnee hat: „Gib mir deine Farbe!“ Und das Blümchen antwortete: „Wenn dir mein schlichtes Mäntelchen gefällt, so magst du es nehmen. Der Schnee nahm es, und seit dieser Zeit heiße ich und meine vielen Geschwister Schneeglöckchen!“ So kam es auch, daß der Schnee allen Blumen feindselig gesinnt ist, nur dem Schneeglöckchen nicht. Das Schneeglöckchen ist die erste Blume im Jahr und magt es auch dem Schnee zu tragen.

Der Käfer war verschwunden. Ich setzte meinen Weg fort und traf den „Leidensgenossen“ des alten Haffelbach, den Magdeburger Dichter Karl Hermann. Allerdings ist Zimmermann schon im Jahre 1840 gestorben, aber seine Vaterstadt Magdeburg hat ihm ein Denkmal gesetzt. Dieses Denkmal steht umgeben von herrlichen Bäumen seit Monaten am Hauptweg in den Glacis-Anlagen. Vormals hatte man dem Dichter Zimmermann einen Platz am Lustentempel in der Otto-von-Guerike-Straße zugewiesen. Als aber der Krieg zu Ende war und Magdeburg sich anschickte, großstädtisch zu werden, da traf Zimmermann das selbe Schicksal, das jetzt auch der alte Haffelbach erleiden muß. Er mußte das Feld räumen. Es gab zu der Zeit, als das Denkmal abgerissen wurde manchen Kritiker, der die Entfernung des Zimmermann-Denkmal vom Stadttheaterplatz mißbilligte. Wer heute durch die Anlagen vom Polizeipräsidentium zum Damassche-Platz wandert, der hat seine Freude an der „Verletzung“. An der jetzigen Stelle wirkt das Denkmal bedeutend besser als an der alten. Und mancher Magdeburger, der früher von einem Zimmermann-Denkmal nichts wußte, der bleibt einen Augenblick vor dem Brunnen stehen.

Doch in unsrer Stille klingt und dröhnt plötzlich der moderne Verkehr, die Arbeit. Am Damassche-Platz pulst das moderne Großstadtleben. Wenn uns wieder eine freie Stunde gewährt ist, gehen wir durch die Anlagen. Bald werden dort Primeln und Stiefmütterchen blühen.

Sünden wider den Verkehr

Wenn man von Unruhen im Großstadtverkehr spricht, muß man sich erst ein Bild von dem Verkehrszustand machen. Dafür bieten die amtlichen Verkehrszählungen den besten Anhalt. Aus diesen Zahlen ergibt sich zunächst ganz deutlich der Einfluß der Witterung. Bei Regenwetter ist insbesondere die Zahl der Radfahrer bis auf ein Drittel vermindert. Als der ver-

Der eine und der andre

Der eine und der andre sind keineswegs nur zwei Menschen, sondern eigentlich alle. Für den einen ist dieser eben der andre, für jeden aber ist der andre wiederum der eine. Ein jeder unter uns hat seinen Spleen, seine fixe Idee und lebt darin und danach, wie er es kann. Der eine ist ein Zweckmäßigkeitsmeister, der andre



Schachspieler.

ein Meister Hämmerlein, dieser ein Projektionmacher, jener ein Träumer. Eins von diesen sind wir alle mehr oder minder.

Am besten lernt man die Menschen kennen, wenn man sieht, wie sie ihre freie Zeit verbringen. Daheim sitzen und lesen ist nicht jedermanns Sache, er liebt die Geselligkeit und sei es auch nur das Zusammensein mit vielen andern in einem Raum, in dem sich der einzelne unterhalten lassen kann oder aber auch im Gespräch mit guten Freunden die Zeit totschlägt. So ein Raum ist das Kaffeehaus. Ueber allen thront der Stapelmeister und schwingt seinen Vogen. Und doch gibt es in jedem Kaffeehaus, das auf sich hält, eine oder mehrere Ecken, in denen Leute besonderer Art sitzen, Leute, die an den genannten zwei Teilen noch nicht genug haben und ein drittes tun, was sie scharf von ihren Mitmenschen in gleichem Raum abgrenzt: das Schachspiel. Da sitzen sie,



Stattspieler.

Zug um Zug wird gemacht. Die Augen kommen kaum einmal los vom Brett, die Ohren hingegen sind schon gegenwärtiger, sie lauschen den Klängen der Kapelle oder hören die Ratschläge der Nebis, die auch beim Schachspiel immer die Schlawern sind. Zwischen durch kommt auch die Sprache mal auf ein wichtiges Ereignis draußen in der großen Welt, es ist wie eine Kampfpause, während hier nur geplänkelt wird, bis der alte Schachspieler wieder die Oberhand hat und die Offensive ergreift, dabei alles um sich herum vergehend und nur noch mit den Figuren und der Theorie beschäftigt. Wenn es hundertprozentige Schachspieler sind, dann wird fast kein Zug gemacht, der nicht mit einem kräftigen Wort auf den Weg geschickt wird. Da mühen Botanik und Zoologie mit ihrem Wortbestand herhalten, da ist vom Angeklagten die Rede und ob er noch was einzuwenden hätte.

Die meisten Menschen schütteln den Kopf, wenn sie die Schachspieler — es sind meistens immer dieselben — Abend für Abend verammelt sehen und nacheinander Spiel für Spiel gemacht wird. Sie haben dafür kein Verständnis, daß es Leute geben kann, die alle Tage so an die zwanzig Partien Schach erledigen können, ohne jemals genug davon zu haben.

Aber der, der sich im Kaffeehaus über den Schachspieler aufhält, wird von diesem bei seinem „Laster“ entbedt. Sei es nun, daß er als Geschäftsreisender oder zu seinem Vergnügen mal eine Eisenbahnfahrt macht, die ihn durch schöne Gegenden führt, so daß er viele herrliche Ausblicke tun könnte, wenn er — nicht Schachspieler wäre. Schachspieler, dem das Kartenbrechen notwendiger erscheint als das Glas Bier, das er daheim neben sich

stehen hat. Und da es zweifellos mehr Stat- als Schachspieler gibt — in Deutschland auf alle Fälle —, trifft er in der Bahn auch meistens gleichgesinnte Kumpane. Was ist leichter, als einen Spieltisch zu improvisieren und nun drauflos zu stechen, daß es nur eine Art hat?

Da können Berge laden, Thäler sich dehnen und freundliche Orte winken, da kann die Sonne scheinen und das ganze Land golden überfluten, da kann es regnen wie am jüngsten Tage, den Statspieler geht das alles nichts an.

Und wenn der Schachspieler das sieht, dann lächelt er in sich hinein und bedauert seinen lieben Nächsten, daß er so ausdauernd Stat kloppen kann, statt sich die Gegend zu betrachten oder ein Buch oder sonst was zu lesen. Hat er ein Recht darauf, sich so erhaben zu fühlen?

Es ist trotz des kaltenwintert Frühlingswetter. Was zieht hinaus, der Sonntag gibt die Zeit dazu. Statspieler und Schachkämpfer verlassen ihr Heim, denken nicht an ihre Leidenschaft und stiefeln einmal hinaus vor die Stadt. „Sieh, Mutter, die Stare sind auch schon wieder da“, sagt ein anderer zu seiner Frau. „Das ist immer ein gutes Zeichen, mit dem Winter wird's doch wohl nichts mehr.“ Und indem er das sagt, langt er nach seinem Arbeitsmittel und macht sich fertig, um auf sein Land zu gehen.

Sein Land, sein Schrebergarten! Da geht ihm nichts drüber. Arme Leute, die da in den Stuben hocken, in den Wirtschaften sitzen und sich anrücken lassen. Hier, in der freien, frischen Luft, da wird dem Menschen aus der Stadt doch ganz anders zumute. Das wissen die Spaziergänger, darunter unser Schach- und Statspieler, ja gar nicht zu würdigen. Die haben keinen blauen Schimmer davon, was es heißt, selbst gezogene rote Wöhren zu essen, die sind gar nicht einsichtig genug, ihre freie Zeit



Der „Landmann“.

nutzbringend zu verwenden. Die beste Verwendung dafür hat der Schrebergärtner, der dem Strom der Spaziergänger etwas verächtlich nachblickt, über ihre weißen Westen spottet und schließlich meint: „Ja, wenn das mit dem Finger-Schmutzigmachen nicht dabei wäre und das viele Wüden, dann würden sie vielleicht auch in ihren Gärten gehen. Aber wer nicht sät, der soll auch nicht ernten.“ philosophiert er weiter.

Hat er recht? Kinder, gäbe das einen Streit, wenn ausgetrocknet werden sollte, wessen Spleen der richtige ist!

Denn das ist ja noch lange nicht alles. Denkt an die Fußballer! Alte erfahrene Männer werden zu Knaben, wenn sie den grünen Rasen betreten und hinter dem Leder herjagen. Nehmt die Sportler, die nicht nur im Laufen und Springen, sondern auch im Fimmel den Rekord innehaben. Das werden sie vielleicht bestreiten und auf den Sport als lebenswichtigen menschlichen Betrieb hinweisen.



Alter Herrchen-Fußball.

Haben sie recht? Nein, lassen wir den einen jaja-jam, den andern Stat kloppen, diesen graben und ernten, jenen 3000 Meter laufen. Wenn nur niemand dabei bergigt, daß er nicht allein auf dieser Erde ist und die andern genau so ein Recht auf ihren Spleen haben wie er auf seinen. Pole Popenpaler.

kehrreichste Monat ist im vergangenen Jahre der September anzusprechen. In zwölf Stunden, und zwar von 7.30 Uhr früh bis 7.30 Uhr abends, wurden an der Ecke Breiter Weg und Alter Markt nicht weniger als 924 Radfahrer, 883 Straßenbahnwagen, 466 Fuhrwerke, 359 Personautos, 342 Lastwagen, 333 Motorräder und 204 Lastkraftwagen gezählt, das sind 11 731 Fahrzeuge in 12 Stunden oder im Durchschnitt 978 in der Stunde. Welches sind nun die verkehrsreichsten Stunden? Sie sind in der Zeit von 7.30 bis 8.30 Uhr früh, von 12 bis 1 Uhr mittags und von 4.30 bis 5.30 Uhr nachmittags zu suchen, also in den Zeiten, die zur oder von der Arbeit über aber in die Mittagspause führten. Auch die Zählungen am Haffelbachplatz, Eck-Breiter Weg und Simelestraße und Alte Ulrichstraße weisen beachtenswerte Zahlen auf, sie kommen aber denen von der Ecke Alter Markt nicht gleich.

Daß ein solch gewaltiger Verkehr eine besondere Verkehrsregelung seitens der Behörde erfordert, liegt auf der Hand, aber alle Vorschriften werden scheitern, wenn das Publikum nicht selbst einen gewissen Grad von Selbstdisziplin im Verkehr annimmt und beahmt, und zwar Fahrer jeder Art sowohl wie Fußgänger. Am meisten Sorge machen der Verkehrsbehörde die Radfahrer und Fußgänger. In verkehrsreichen Punkten sind seit Wochen die Standstillen mit Anweisungen für Fußgänger und Fahrer angebracht. Die erscheinende Wirkung macht sich schon heute erfolgreich geltend. Trotzdem hatten wir im Januar noch 40 Verkehrsunfälle, bei denen 28 Personen verletzt wurden, teils recht erheblich. Von 16 Unfällen waren nicht weniger als 14 auf das Selbstverschulden von Fußgängern zurückzuführen. Hierzu gehören nicht zuletzt die Fälle, bei denen infolge Abprallens

von Straßenbahnen die Passagiere von einem nachfolgenden Fahrzeug überfahren wurden.

Einen hervorragenden Erfolg hatten die Verkehrsbehörden der Schulkinder durch Polizeioffiziere. In den Volks- und Mittelschulen. In 57 Vorträgen mit Lichtbildern wurden 18 603 Kinder über die Gefahren der Straße aufgeklärt und ihnen praktisch vorgeführt, wie man sich gefahrlos dem Verkehr anpaßt und Unfälle vermeidet. Die Folge dieser Vorträge drückt sich deutlich in dem Rückgang der Zahl der verunglückten Kinder aus; zeitweise sind überhaupt keine Verkehrsopfer unter Kindern zu verzeichnen. Aber die Kinder haben wieder ihrerseits Erwachsenen, die sie über die Straßen führten, das Erlern angeeignet. Die Vorträge fanden so großen Anklang, daß die Schulen jetzt selbst wieder darum gebeten haben. Sie sollen daher im März wieder aufgenommen werden; diesmal nur mit Magdeburger Lichtbildern, die den Kindern die Gefahrenpunkte der eignen Vaterstadt zeigen. In diesem Jahre sollen auch die Schüler der höheren Schulen, die bisher übergangen werden mußten, Verkehrsunterricht erhalten.

Bei den Radfahrern unterscheidet die Verkehrsbehörde deutlich zwischen solchen, die den verschobenen Radfahrervereinen angehören und diszipliniert sind, und solchen, die nicht „organisiert“ sind und vielfach glauben, für sie bestehen die Verkehrsregeln nicht. Besonders schlimm sind die Schüler höherer Schulen, deren ungezügelter Temperament sie immer wieder verleitet, unvorschriftsmäßig zu fahren und insbesondere beim Ueberholen andere Fahrer zu gefährden.

Im Fußverkehr wird am meisten dadurch „gefährdet“, daß die Fahrer sich nicht darauf richtig halten, nachfolgendes Ge-

DEULIG -Palast	Kammer -Lichtspiele	Panorama -Lichtspiele
Die fährnde Filmbühne: Heute Sonntag Große Festvorstellungen mit unserm neuen Prachtfilm Der heilige Berg ein Hochgebirgsdrama von erschütternd. Gewalt Manuskript u. Regie: Dr. Arnold Hand In der Hauptrolle: Die berühmte Sängerin Loni Riefenstahl. Unvergesslich ist der Eindruck dieses grandiosen Filmwerkes aus der malerischen Berglandschaft Jugendliche haben zur ersten Vor- stellung zu halben Preisen Zutritt Beginn 2.30 Uhr	75. Harry Piel's Jubiläumfilm! Was ist los im Zirkus Bailey? 10 Akte unerhörter Spannung! Er, Harold Lloyd, als Ehekandidat Kasseneröffnung 2.30 Uhr. Beginn Sonntag 3 Uhr	Unser Riesen-Sensationsprogramm! Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Ein Kampf auf Leben und Tod im brennenden Wolfentrag. Ferner leben wir Ihnen Das Rätsel des Borobudur! (Der Raub des Tempelschatzes von Jengis) Die neueste Deulig-Weise. Beginn 3 Uhr

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Heute Sonntag
zwei Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und
abends 8 Uhr

Madame Pompadour
Operette von Léo Fall.
In beiden Vorstellungen
Gastspiel
Hilde Wörner
und Kammeränger
Eduard Lichtenstein.

UT
Storchstraße

Montag 6 Uhr — Sonntag ab 8 Uhr
Sperre Vorstellung 9 Uhr

**Der gewaltigste Film
der Jetztzeit:**
Die Wolgaschiffer
11 Akte
aus der russischen Revolution.
Gesangs-Einlagen.
Auf der Bühne:
Die Wolgaschiffer
und ihr schweres Schicksal
in lebenden Bildern,
dargestellt vom
Arbeiter-Gesangs-Sekret.
Außerdem:
Das übrige lustige Programm.

Konzerthaus

Heute Sonntag ab 4 Uhr
in beiden Sälen
Großer Gesellschaftsball
Doppelorchester.

Zur kleinen Saal
Original-Jazzband

Fili
Das Theater der internat. Großfilme

Heute Sonntag, vorm. 11 Uhr
auf vielseitigen Wunsch
Die Biene Maja
und ihre Abenteuer
von Waldemar Bonsels.
Ein Wunderwerk der Filmkunst.
Jugendliche haben Zutritt.

ZENTRAL

Theater - Restaurant

Heute Sonntag 4 u. 8 Uhr:
2 Vorstellungen
mit dem Stimmungs-
Varieté-Programm

UT Buckau **UT**

Harry Piel
6 Wochen unter Apachen
Gefährliche Abenteuer im Pariser
Verbrecher-Viertel.
Achtung! Harry!
Augen auf!
Sensation auf Sensation.
Ferner das lustige Beiprogramm
sowie
die Pracht-Bühnenschau.

**Hohenzollern-
Park**

Heute Sonntag, 20. Febr.
sowie Montag, 21., und Dienstag, 22. Februar
abends 8 Uhr

Sensationsrevue-Gastspiel
Verbotene Küsse
Eugen-Rex-Revue-Ensemble
vom Residenztheater Berlin.

Eintrittspreise einschließlich Steuer:
Reservierter Platz . . . 2.00 Mk.
1. Platz . . . 1.50 Mk. — 2. Platz . . . 90 Pf.
Vorverkauf: Verkehrsverein Breiter Weg, u. im Lokal.
Saalöffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr.

Fili
Das Theater der internat. Großfilme

Sonntag Beginn 1/2 3 Uhr

Der mit Begeisterung aufgenommene
deutsche Großfilm
Brennende Grenze
und das
reichhaltige, schöne Beiprogramm.

Kammer-Lichtspiele
Burg Scharthauer Straße 4 Burg

Nur noch Sonntag u. Montag
Der gewaltige Film
Der schwarze Sonntag
und das
gute Beiprogramm.
— Sonntag nachmittag —
ab 1/2 8 Uhr
**Große Kinder-
Vorstellung.**

Den Reichsbannerkameraden zur
Kenntnis, daß ich das
Restaurant Agnetenstr. 6
übernommen habe.
Es ladet ein Kamerad Ihloff

Reichsstr. 42
Februar, 2198

Heute
Gr. Preisfest
Anfang 4 und 8 Uhr.

Wilhelma-Redoute

Dienstag den 22. Februar
Um 12 Uhr abends
Einzug des Prinzen Karneval
mit exotischem Gefolge.

Heute Sonntag:
Großer Gesellschaftsball

Nationalfestsäle

Heute Sonntag
auf allgemeinen Wunsch noch einmal großer
Bockbierrummel
Ulk - Konzert - Tanz.

Hofjäger

Heute Sonntag nachmittag
4 Uhr
im einzigartig dekorierten Saal
Kaffee-Konzert
mit bunter Bühne.

Nach dem Konzert:
TANZ

Jeden
Mittwoch und Donnerstag
nachmittag 3 1/2 Uhr
Kaffee-Konzert
mit bunter Bühne

FÜRSTENHOF THEATER

Sonntag 2 1/2 Uhr zum erstenmal:
Die Suppenfee
Märchenstück mit Gesang und Tanz
in 4 Akten
Gastspiel Ballettmstr. Geschw. Stadler
Keine anderen Preise! 30 J., 45 J., 60 J.
[8.20 Uhr] Sonnabend, Sonntag und
folgende Tage:
Der Riesenerfolg d. Berlin. Lustspieltheaters
Der scharfe Löwe
Bühnenstück von 8 Akten von
Georg Kaiser, Verfasser d. erfolgreichen
„Nachbesuch“.

Preisklasse: Es wurde ein
großer, glänzender u. reicher Abend.
Das Publikum genießt, qualit.
grünzte vor Wonne und Selig-
keiten... „Der Tag“, Berlin.

Spielrolle: Karl Matthies!
Seine Preise!

Vorverkauf heute 11-12 und ab 2 1/2 Uhr.

Salzquelle

Heute sowie jeden Sonntag
ab 8 1/2 Uhr
Konzert u. Ball

Prächtige Frühjahrsdekoration!
Eigenartige, feinschmeckende Beleuchtung!

Admiralspalast

Heute Sonntag:
Gr. Gesellschaftsball
1a. Jazzband-Kapelle!

Gustav Bollmanns Restaurant Rotekrebs-
straße 39

Heute Sonnabend
letzter großer
Bockbierrummel
Kumme! Kappen gratis! Stimmung!
Jeder Gast erhält um 12 Uhr 1 Bockwerk gratis
Um gütigen Zutritt bitte D. O.

Stadt-Theater
Sonntag den 20. Februar, vorm. 11 Uhr
Pestalozzi-Feier.
Abends 7 1/2 Uhr 7. Abd. Ende nach 10 1/2 Uhr

Carmen.
Dienstag den 22. Februar
Anf. 7 1/2 Uhr Anrecht angeh. Ende 10 Uhr

Einmaliges Gastspiel
Max Wallenberg
mit eigenem Ensemble in
Familie Schmel.

Montag (Sondervorstellung f. d. Volkshöhle):
„Die Nacht des Schicksals“ — Mittwoch (8)
„Don Juan“ (Pantomimisch u. Ballett u. Gluck)
hierauf: „Die Entführung aus dem Serail“ —
Donnerstag 19 „Die Bohème“ — Freitag (11)
„Der Barbier von Sevilla“ — Sonnabend (8)
„Der fliegende Holländer“ — Sonntag nachm.
(Sondervorstellung f. d. Volkshöhle): „Rienzi
oder Die gelbe Hostie“ — abends (8) „Der
Barbier von Sevilla“.

Stadttheater Stendal.
Sonntag den 21. Februar: Gastspiel Friedel
Belmar (Kiel): „Der letzte Walzer“, Operette
von Strauß.
Dienstag zum letzten Male: „Der tolle Bauer“.
Mittwoch zum letzten Male: „Der fidele Bauer“.
Donnerstag u. Freitag: „Der Kreisler“, ein
Spiel nach dem Schicksal von Dürand.

**Die Frauenwelt den Frauen
zum Feiern, Denken und Schönen.**
Mit Schmitz-Kunzebogen 12glädig 40 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme.

Billigste Bezugsquelle!
**Sprechmaschinen
Platten
und Ersatzteile**
aller Art

Müllers Sprechmaschinenhaus zur Apollon-
Telephon 9612.
Eigene mechan. Reparaturwerkstatt

Werderschlößchen
Mittelstraße 2b. Tel. 6794. Straßenbahn-Linie 2.

Heute sowie jeden
Sonntag ab 4 Uhr **Großer Gesellschaftsball**
Montag den 1. März
Die beliebte **Werderschlößchen-Redoute**
(Eine Nacht im Schwarzwald)

Wilhelm-Theater
Sopra f. d. Volkshöhle (Sonntag (8) Mit-
woch (8), Freitag (10), Sonnabend (11), „Die
Nacht der Fährten“ — Sonntag (11) u. e.
Donnerstag: „Schnee aus der Straße“ von
H. Baurer. — Freitag f. d. Bühnenvolksbund
Montag (8), Dienstag f. (8), Sonntag (11)
„Jugendfreude“ — Besondere Schiller-
vorst. 7 1/2 Uhr Montag, Dienstag und Son-
tag, 27 Febr.: „Pestalozzi“.

Sudenburger Festsäle
früher Eiskeller

Zum Karneval!
Künstliche Blumen
Saal- und Tisch-Decorations, Kranz-
blumen, Kränze, Girlanden, grün,
über, gold, Silber.
Sichere Bezugsquelle für Biedervertäufel

Karl Siebert
Bismarckstraße 4 (Gde. Granderburger Str.)

Heute Sonntag
von 4 Uhr an
Gesellschafts-Ball
Jazzband-Orchester.

Nachrichten aus der Provinz

Aufreizende Zahlen

Das Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 im Regierungsbezirk Magdeburg zeigt, wie ungeheuer groß die Zahl der Landbevölkerung noch ist, die durch das Bestehen selbständiger Gutsbezirke keinerlei kommunales Wahlrecht besitzt.

51 286 Personen kein kommunales Wahlrecht. Das sind rund 9 Prozent der Landbevölkerung. Die folgende Statistik zeigt das Verhältnis in den einzelnen Kreisen.

Table with 10 columns: Name des Kreises, Anzahl der Einwohner, Anzahl der Wahlberechtigten, Anzahl der Personen ohne Wahlrecht, etc.

Die 6 kreisfr. Städte mit 129944 Einwohnern und 51286 Personen ohne Wahlrecht.

Es ist ein unerhörter politischer Skandal, daß es 8 Jahre nach der Umwälzung im Regierungsbezirk Magdeburg Kreise gibt, in denen, wie in Jerichow I 18 Prozent der Landbevölkerung, also fast jeder fünfte Mann keinerlei kommunales Wahlrecht besitzt.

Sabotage einer wirklichen Selbstverwaltung.

Bei der Beratung der neuen Landgemeindecodierung im Preussischen Landtag sagte der Sprecher der Deutschnationalen Volkspartei, seine Freunde seien natürlich der Ansicht, daß die Gutsbezirke besser aufrechterhalten wären, weil sie die billigste Art der Verwaltung darstellen und weil im allgemeinen durch die Aufhebung der Gutsbezirke keinerlei Vorteile erwachsen würden.

Bezirksausschuß für Kommunalpolitik für Magdeburg-Anhalt.

J. A. S. Crummenert.

Zugung des Provinzialausschusses

Vom Landesbauamt Sell wurde ein eingehender Vortrag über die Entwicklung und den jetzigen Stand des Kleinbahnwesens

vorgetragen. Die demnächst auszuführenden Kleinbahnprojekte in der Provinz Sachsen gehalten.

Insgesamt nehmen die Kleinbahnen der Provinz Sachsen ein Areal von etwa 7000 Morgen ein.

Zur Veranschaulichung der Lage der Landarbeiterschaft für die zweite Beratung des Haushalts der Domänenverwaltung

ein Antrag eingebracht, der eine Reihe bedeutender Forderungen enthält.

Als Nachfolger des am 1. Mai aus dem Amte scheidenden Geheimen Regierungsrats Wölke als stellvertretenden Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt schlägt der Provinzialausschuß dem Provinziallandtag die Wahl des Landrats

Genossen Hähjse (Neuhaldensleben) vor.

In Stelle des gleichzeitig ausscheidenden Stellvertreters des Landeshauptmanns im Hauptamt, Geheimen Regierungsrats Gennade wird der Landesrat Ulrich (Merseburg) in Vorschlag gebracht.

Zum Nachfolger des Landesbauamts Ruppert wird der Stadtbaurat Petri in Wittenberg vorgeschlagen.

Als Beisitzer des Verwaltungsausschusses beim Landesbauamt Sachsen-Anhalt wurde Stadtrat Genosse Wittwack (Magdeburg) gewählt.

Für Landarbeiter und Förster.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags hat zur Besserung der Lage der Landarbeiterschaft für die zweite Beratung des Haushalts der Domänenverwaltung

ein Antrag eingebracht, der eine Reihe bedeutender Forderungen enthält.

Zur Bekämpfung der Malaria im Forstwesen sind die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt schlägt der Provinzialausschuß dem Provinziallandtag die Wahl des Landrats

Genossen Hähjse (Neuhaldensleben) vor.

In Stelle des gleichzeitig ausscheidenden Stellvertreters des Landeshauptmanns im Hauptamt, Geheimen Regierungsrats Gennade wird der Landesrat Ulrich (Merseburg) in Vorschlag gebracht.

Zum Nachfolger des Landesbauamts Ruppert wird der Stadtbaurat Petri in Wittenberg vorgeschlagen.

Als Beisitzer des Verwaltungsausschusses beim Landesbauamt Sachsen-Anhalt wurde Stadtrat Genosse Wittwack (Magdeburg) gewählt.

Für den Bau des Mittelkanals

wurde folgende Entschliessung an den preussischen Ministerpräsidenten gefaßt:

Entgegen allen Erwartungen und auch entgegen der Annahme des Ministerpräsidenten ist von dem gegenwärtigen Reichsverkehrsminister der Bau des Mittelkanals wiederum in Frage gestellt worden.

Kriegsopfer, schließt euch zusammen!

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten veranstaltet vom 20. bis 27. Februar eine Werbewoche für diese Interessenorganisation der Kriegsopfer. Der Kampf um die Verbesserung der Versorgung und Fürsorge der Kriegsopfer wird immer schwieriger, da die Widerstände durch die soziale Reaktion in den Parlamenten und bei den Behörden weiter wachsen.

Wie notwendig der feste Zusammenschluß der Kriegsopfer ist, zeigt die skandalöse Behandlung, die den berechtigten Forderungen der Kriegsopfer zuteil wird.

Im Reichstag finden gegenwärtig wieder die Beratungen des Reichshaushalts statt. Diese haben den Zweck, die Einnahmen und Ausgaben des Reiches für ein ganzes Jahr im voraus festzusetzen und miteinander in Einklang zu bringen.

um eine gerechte Versorgung und Fürsorge.

Ihre berechtigten Ansprüche wurden immer wieder und immer wieder mit der fadensteinnigen Begründung abgelehnt, daß man gern helfen wolle, wenn das notwendige Geld vorhanden wäre. Die deutschen Kriegsopfer können sich aber mit solchen Worten nicht mehr abweisen lassen.

Gegen diese Entschliessung hat sich die Reichsregierung in keiner Weise gewandt. Wiederholt und aufs eindringlichste haben die Vertreter der Reichsregierung damals behauptet, daß für die notwendige Verbesserung der Versorgung das Geld einfach nicht vorhanden und nicht zu beschaffen sei.

für die Kriegsopfer war wieder nichts da.

Die Reichsregierung hat sogar das Anerkannte fertiggebracht, jetzt im Voranschlag für das neue Jahr diesen Posten ganz zu streichen.

Vom Kriegsbeschädigtenausschuß des Reichstags muß erwartet werden, daß die Kriegsopfer nicht abermals enttäuscht oder in der Weise verhöhnt werden, wie es die Reichsregierung fertigbrachte.

Wenn die Renten insgesamt einen hohen Betrag erforderlich machen, dann sind doch daran nicht die Kriegsopfer schuld, sondern es muß berücksichtigt werden, daß sich der Gesamtbedarf auf rund zweieinhalb Milliarden Verpflegungsgeld

hierdurch kann die in der Provinz Sachsen entstandene lebhafteste Fernruddigung behoben werden.

Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen steht auf dem Standpunkt und bittet die preussische Staatsregierung, ihm darin beizutreten, daß — ganz gleichgültig, wie die Anschaffungen über Nutzen und Notwendigkeit von Kanälen sich im übrigen entwickeln mögen — unter allen Umständen noch der Mittelkanal nebst Südlügel und damit die Verbindung des östlichen und westlichen Wasserstraßennetzes hergestellt werden muß.

Weiter wurden die Haushaltsplanentwürfe für 1927 festgesetzt.

Der Haupthaushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 77 070 000 Mark ab.

Der Provinzialausschuß beschloß, bei der Staatsregierung die geforderte Regelung über die Benutzung der Straßen durch Autokolonien und über die Höchstladebreiten und -höhen der Fahrzeuge anzuregen.

Zur Veranschaulichung der geologisch-agronomischen Aufnahmearbeiten in der Provinz Sachsen wurden Mittel zur Verfügung gestellt.

Als Nachfolger des am 1. Mai aus dem Amte scheidenden Geheimen Regierungsrats Wölke als stellvertretenden Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt schlägt der Provinzialausschuß dem Provinziallandtag die Wahl des Landrats

Genossen Hähjse (Neuhaldensleben) vor.

In Stelle des gleichzeitig ausscheidenden Stellvertreters des Landeshauptmanns im Hauptamt, Geheimen Regierungsrats Gennade wird der Landesrat Ulrich (Merseburg) in Vorschlag gebracht.

Zum Nachfolger des Landesbauamts Ruppert wird der Stadtbaurat Petri in Wittenberg vorgeschlagen.

Als Beisitzer des Verwaltungsausschusses beim Landesbauamt Sachsen-Anhalt wurde Stadtrat Genosse Wittwack (Magdeburg) gewählt.

Für Landarbeiter und Förster.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags hat zur Besserung der Lage der Landarbeiterschaft für die zweite Beratung des Haushalts der Domänenverwaltung

ein Antrag eingebracht, der eine Reihe bedeutender Forderungen enthält.

Als Nachfolger des am 1. Mai aus dem Amte scheidenden Geheimen Regierungsrats Wölke als stellvertretenden Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt schlägt der Provinzialausschuß dem Provinziallandtag die Wahl des Landrats

Genossen Hähjse (Neuhaldensleben) vor.

In Stelle des gleichzeitig ausscheidenden Stellvertreters des Landeshauptmanns im Hauptamt, Geheimen Regierungsrats Gennade wird der Landesrat Ulrich (Merseburg) in Vorschlag gebracht.

Zum Nachfolger des Landesbauamts Ruppert wird der Stadtbaurat Petri in Wittenberg vorgeschlagen.

Als Beisitzer des Verwaltungsausschusses beim Landesbauamt Sachsen-Anhalt wurde Stadtrat Genosse Wittwack (Magdeburg) gewählt.

Für den Bau des Mittelkanals

wurde folgende Entschliessung an den preussischen Ministerpräsidenten gefaßt:

Entgegen allen Erwartungen und auch entgegen der Annahme des Ministerpräsidenten ist von dem gegenwärtigen Reichsverkehrsminister der Bau des Mittelkanals wiederum in Frage gestellt worden.

Die Bedeutung der wirtschaftlichen Einrichtungen der Arbeiterbewegung wird von der Arbeiterchaft viel zu wenig erkannt.

Die Bedeutung der wirtschaftlichen Einrichtungen der Arbeiterbewegung wird von der Arbeiterchaft viel zu wenig erkannt.

Berechtigte verteilt. Dabei sind 800 000 Kriegsbeschädigte durch die sogenannte Abfindung aus der Rentenversorgung hinausgeworfen worden.

Man soll nicht sagen, es sei kein Geld vorhanden, wenn an reaktionäre Beamte und Generale Pensionen im Lieberfluß gezahlt werden können.

Zu den Beträgen der Kriegsbeschädigten tritt im Fall eines dringenden Bedürfnisses als Zusatzrente ein Durchschnittsbetrag von jährlich 556 Mark und für die Kriegerhinterbliebenen ein solcher von jährlich 174 Mark.

Es muß endlich einmal aufhören, daß auf der einen Seite immer im Lieberfluß gegeben wird, während für die viel Bedürftigeren zum Leben zureichend und zum Sterben zureichend abfällt.

Die Fürsorge ist ebenso schlecht wie die Versorgung. Das Reich weigert sich immer noch, für die Fürsorgekosten der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen einzustehen.

Jhr Männer und Frauen, unterstützt den Reichsbund der Kriegsbeschädigten in seinem Kampfe für die Rechte der Kriegsopfer.

Für seine Mitglieder sorgt dabei der Reichsbund aus eigenen Kräften. In seinem Kindererholungsheim Schloss Gänsefurch in Anhalt haben seit Mai 1925 mehr als 1000 Kinder Erholung gefunden.

Die Leistungen hoch. Seit Inkrafttreten der Sterbefasse, 1. September 1925, wurden insgesamt 261 600 Mark Sterbebegeld ausgezahlt.

Kriegsopfer! macht ein Ende mit der Zersplitterung! Macht ein Ende damit, daß noch viele der Organisation fernstehen, tretet ein in den Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen!

geschlachtet rund 37 000 Pferde, 100 000 Ochsen und Bullen, 220 000 Kühe, 553 000 Jungkinder und Kälber, 304 000 Schafe, 47 000 Ziegen und 500 Gunde.

Bei der Trichinenschau allein wurde festgestellt, daß im gleichen Zeitraum rund 3 500 000 Schweine geschlachtet waren.

Im Vergleich zu früheren Jahren sind rund 43 000 Stück Rindvieh (4,5 Prozent) weniger als im Vierteljahr 1925 geschlachtet worden;

Im Vergleich mit 1913 bleibt das Berichtsjahr noch wesentlich im Rückstand. Beim Rindvieh betragen die Schlachtungen des Jungviehs 1926 450 000 Stück mehr als 1913, an ausgewachsenen Tieren dagegen sind 160 000 weniger geschlachtet worden.

Reis Wanzleben Groß-Ottersleben

Die Bedeutung der wirtschaftlichen Einrichtungen der Arbeiterbewegung wird von der Arbeiterchaft viel zu wenig erkannt.

Was für eine Macht im eignen Unternehmen liegt, dürfte aber jedem klar werden, wenn er bedenkt, daß die Volkfürsorge, die gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungseinrichtung in den vergangenen 2 Jahren den Bau von über 5000 Arbeiterwohnungen finanzieren konnte.

Wieviel größer könnten diese Leistungen aber noch sein, wenn der letzte organisierte Arbeiter seine Versicherungen nicht mehr beim kapitalistischen Gegner, sondern nur durch die Volkfürsorge vornehmen würde.

Die Volkfürsorge werden von keiner anderen Versicherung übertroffen, da sämtliche Einzahlungen und Gewinne den Versicherten wieder zufließen.

Die Volkfürsorge veranstaltet in Ottersleben ab Sonntag eine Werbewoche, anläßlich der jeder Arbeiter seine Anmeldung bei den Funktionären der Volkfürsorge vornehmen sollte.

Am Unterbezirksfest in Ottersweddingen wollen eine größere Anzahl Funktionäre als Gastdelegierte teilnehmen.

Die Delegierten treffen sich morgen (Sonntag) um 8 Uhr vormittags in den „Ganja-Sälen“.

Es besteht Omnibusverbindung und zwar hin und zurück pro Person 80 Pf. Der Omnibus fährt 8.20 Uhr vom Hofe des Besitzers Albert Pöschel.

Wittenweddungen

Gemeindevertreter-Sitzung. Mit einer umfangreichen Tagesordnung hatten sich die Vertreter zu beschäftigen.

Die lange Reihe von der letzten Sitzung im Dezember vergangenen Jahres mag das mitverschuldet haben.

Die Wogen der Aussprache ging am höchsten bei der Beratung des Planes der Gemeinde, am Röderberg einen Neubau mit acht Wohnungen zu errichten.

Vom Vertreter S a u f und unserm Genossen S ö p e r wurden Bedenken gegen das kaserneartige Bauen erhoben.

Vom Gemeindevorstand sowie vom Schöffen Bergemann wurde lebhaft widersprochen; man müsse den Bauplatz aussuchen.

Man einigte sich so weit, daß eine Beschützung beschlossen wurde und dann der Plan seine Zustimmung fand.

Es machte sich dazu eine Anleiheaufnahme von 25 000 Mark notwendig, die mit 11 gegen 1 Stimme (Zust.) angenommen wurde.

Der Gemeindevorstand betonte scharf, daß die Großgratier Schuld daran tragen, indem sie immer neue Arbeitskräfte in die Gemeinde herbeizöhlen und dann in kurzer Zeit zur Entlassung bringen.

Die Gemeinde ist dann immer die Leidtragende, die für Wohnungen sorgen muß.

Burzeit sind zwölf Wohnungsuchende vorhanden. Außerdem haben noch drei Bau-lustige die Zustimmung zum Bauen erhalten.

Die Gemeinde gibt den Bauplatz mit 1,50-Mark für das Quadratmeter ab. Ein notwendiges Hebel ist bereitgestellt worden, indem die Gemeindeverwaltung die Schwefelstation ab 1. März 1927 vom Vaterländischen

Wichtigleistungen in Preußen

Wie der „Antliche Preussische Pressedienst“ der „Statistischen Korrespondenz“ entnimmt, wurden nach den Ergebnissen der Fleischschau und der Trichinenschau in Preußen in den letzten 3 Monaten 1926 hauptsächlich für gewerbliche Zwecke insgesamt

wert gelegt wird. Hofmann erklärte dann noch, er wolle ja gerade Klamauf, um etwas herauszuholen. Wieder ein Beweis, daß bei den Kommunisten Klamauf als Politik gelehrt wird. Wie die Lehrer, so die Schüler. Ist das Klassenkampf? —

Kreis Calbe

Die Arbeitsmarktlage war im Januar 1927 nicht günstiger als im Dezember. In der Landwirtschaft war kein Bedarf an Arbeitskräften, vielmehr wurden noch einige Entlassungen vorgenommen. Auch im Bergbau war die Vermittlungstätigkeit gering. Wegen Mangels an Aufträgen in der Metallindustrie mußte ebenfalls eine größere Anzahl von Arbeitskräften entlassen werden. Die ungünstige Arbeitslage blieb auch weiterhin im Holzgewerbe und im Baugewerbe bestehen. In den ungelernnten Berufen war ebenfalls eine größere Anzahl Arbeitssuchender vorhanden. Auch in dem kaufmännischen Gewerbe, bei den Bureauangestellten, den technischen und freien Berufen war jede Vermittlung ausgeschlossen, ja, es fanden wieder einige Entlassungen statt. Es meldeten sich neu im Januar 505 Personen, denen ein Abgang von 116 Personen gegenüberstand. Die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen im Bezirk belief sich auf 2219 Personen; davon entfielen auf die preussischen Gemeinden einschließlich Staßfurt 1239, auf die anhaltischen Gemeinden 980. In Staßfurt belief sich die Zahl allein auf 827 Personen. An Kosten wurden aufgewandt für Erwerbslosenfürsorge in den preussischen Gemeinden 94 188 Mark, in den anhaltischen Gemeinden des Bezirks 52 985 Mark, zusammen 147 173 Mark; für Arbeitsfürsorge 3523 Mark bzw. 4785 Mark, zusammen 8308 Mark. Das macht für den Bezirk des Arbeitsnachweises Staßfurt eine Gesamtausgabe von 155 782 Mark. —

Die frühere Obstplantage am Plan bzw. der Neundorfer Chauffee bietet einen öden Anblick. Das Dichtwort „Das Alte stirzt, es ändern sich die Zeiten“, soll nun hier Wahrheit werden. Die nicht genügenden Ertrag bringenden Obstbäume sind ausgerodet um einer Schmudanlage Platz zu machen. Die tiefergelegene Fläche soll bis zur Höhe der Neundorfer Chauffee aufgefüllt werden. Im Interesse der gesamten Einwohnerschaft liegt es, diese Neuwahlen uners wald- und forstarmen Ortes vor Verschandelung zu schützen. —

Ein roter Feuerstein auf dem Adergelände zwischen dem Calbischen Weg und der Förderfelder Chauffee wurde in der achten Stunde den Aderhühnern. Es brannte die Wächterbude bei den Feldscheunen und dem Adergeräteschuppen der Firma Profigl. —

Die Mauerarbeiten am Bau des neuen Geschäftshauses in der Steinstraße sind seit der vorigen Woche in Angriff genommen. Zur Bewältigung dieses Baues, der vorwiegend in Eisenbeton ausgeführt werden soll, ist eine Beton- und Kalkmischmaschine in Betrieb. —

Der Pestalozzi-Abend des Lehrerbereins war gut besucht; Dreiviertel der Anwesenden stammten aus der Arbeiterschaft. Genosse Rektor Karstadt untrüb die menschliche, Studiendirektor Dr. Dreher die sozialpolitische und Superintendent Mattheis die religiöse Seite des großen Pädagogen. Die Ausführungen unserer Parteigenossen fanden ganz besonderen Beifall. Der Gesang der Stadtschulfinder war schön. Die Abtischen Abendliederkompositionen erinnern so recht an die „Abendstunde eines Einfielers“. Auch die Deklamationen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Zum Schluß wurde auf Bitte des Studiendirektors Dr. Dreher eine Resolution an den Magistrat gefaßt, die dafür eintritt, daß die Stadt Barby gegen eine jährliche Summe von 100 Mark Mitglied der Pestalozzi-Stiftung werden möge. Diese ermöglicht Freistellen für hochbegabte, aber minderbemittelte Schüler. Die Stadt ist bisher schon recht „pestalozzianisch“ vorgegangen; sie unterhält 19 Freistellen an der Aufbauschule und wird ihre Zahl mit dem weiteren Ausbau der Anstalt sowieso noch steigern. —

Ausschreiben. Im März sind etwa 23 Morgen Gelände im Streitwälder zu krümmern und zu eggen. Die Arbeit soll vergeben werden. Angebote bis Sonnabend den 26. Februar. —

Die Kantonsarbeiten zur Einrichtung einer Weidenkultur nähern sich ihrem Ende. Dann wird die Zahl der Erwerbslosen wieder beträchtlich steigen. Aber es dürfte bald mit den Betonierungsarbeiten an der Straße B vor dem Bahnhof begonnen werden. —

Kuchlose Bubenhände rissen an dem Wege Waltersburg-Gehrden elf junge Kirschbäume heraus und stahlen sie. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Auch der Schuppe, der mit seinem Leiching die große Schaufelstange des Freudenbergischen Geschäfts auf der Breite zerhob, ist noch nicht gefaßt. —

Die Berliner Post blieb am Donnerstag aus. Nicht ein Eisenbahnzug war schuld daran, sondern umfangreiche Bauarbeiten in Berlin, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wurde. —

Ein Anfall. Als früh ein Reisender das Bahnhofsgelände verließ und die Treppe herunterstieg, rutschte er auf den feuchten Stufen so unglücklich aus, daß er mit dem Hinterkopf auf die Steine schlug und mit den Beinen unter ein Fuhrwerk geriet, das gerade vor dem Ausgang hielt. Da die Pferde stillhielten, wurde der Mann zum Glück vor weiterem Schaden bewahrt. —

Nachträglicher Woll. Die Witzschaffler großen den Kommunisten. Es ist interessant, was man nun, wo die Weigeordnetenwahl vorüber ist, alles erzählt. Danach hat ein kommunistischer Stadterordneter selbst der Wirtschaftlichen Vereinigung einen gemeinsamen bürgerlichen Kandidaten vorgeschlagen, und man kann die Enttäuschung der Rechtsfraktion verstehen, wenn auf einmal von den lieben Bundesgenossen weiße Fittel abgegeben wurden. Wir aber wissen aufs neue, welche Fäden gesponnen werden, wenn es gilt, gegen unsre Partei zu Felde zu ziehen. Wie die Kommunisten für Arbeiterinteressen eintreten, geht am deutlichsten daraus hervor, daß sie lieber einen Deutschnationalen als den Landarbeiterkandidaten Trusch wählen wollten. Ihr Kandidat hat keine besondere Geschichte. Vor Jahren geriet er sich mit Rücksicht auf sein Alter vom politischen Leben zurück; jetzt wurde er wieder herbeigeholt, obwohl kaum anzunehmen ist, daß er inzwischen eine Verjüngungskur durchgemacht hat. —

Das Reichsbanner feiert heute (Sonnabend) das 3. Stiftungsfest. Alle aufrechten Republikaner sind herzlich eingeladen. Die Theaterfreunde führen „Die Republik auf dem Dorfe“ auf. —

Reichsbanner-Verbeend. Als Auftakt zur Reichsbanner-Verbeendwoche veranstaltet die Ortsgruppe morgen (Sonntag) abend 7 Uhr im Friedrichen Lokal einen Verbeend verbunden mit Kappenball. Die Republikaner von Akenbors und Umgegend werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen. —

Wenddorf

Reichsbanner-Verbeend. Als Auftakt zur Reichsbanner-Verbeendwoche veranstaltet die Ortsgruppe morgen (Sonntag) abend 7 Uhr im Friedrichen Lokal einen Verbeend verbunden mit Kappenball. Die Republikaner von Akenbors und Umgegend werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen. —

Wenddorf

Reichsbanner-Verbeend. Als Auftakt zur Reichsbanner-Verbeendwoche veranstaltet die Ortsgruppe morgen (Sonntag) abend 7 Uhr im Friedrichen Lokal einen Verbeend verbunden mit Kappenball. Die Republikaner von Akenbors und Umgegend werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen. —

Wenddorf

Reichsbanner-Verbeend. Als Auftakt zur Reichsbanner-Verbeendwoche veranstaltet die Ortsgruppe morgen (Sonntag) abend 7 Uhr im Friedrichen Lokal einen Verbeend verbunden mit Kappenball. Die Republikaner von Akenbors und Umgegend werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen. —

Wenddorf

Reichsbanner-Verbeend. Als Auftakt zur Reichsbanner-Verbeendwoche veranstaltet die Ortsgruppe morgen (Sonntag) abend 7 Uhr im Friedrichen Lokal einen Verbeend verbunden mit Kappenball. Die Republikaner von Akenbors und Umgegend werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen. —

Wenddorf

Reichsbanner-Verbeend. Als Auftakt zur Reichsbanner-Verbeendwoche veranstaltet die Ortsgruppe morgen (Sonntag) abend 7 Uhr im Friedrichen Lokal einen Verbeend verbunden mit Kappenball. Die Republikaner von Akenbors und Umgegend werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen. —

Wenddorf

Reichsbanner-Verbeend. Als Auftakt zur Reichsbanner-Verbeendwoche veranstaltet die Ortsgruppe morgen (Sonntag) abend 7 Uhr im Friedrichen Lokal einen Verbeend verbunden mit Kappenball. Die Republikaner von Akenbors und Umgegend werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen. —

Wenddorf

Reichsbanner-Verbeend. Als Auftakt zur Reichsbanner-Verbeendwoche veranstaltet die Ortsgruppe morgen (Sonntag) abend 7 Uhr im Friedrichen Lokal einen Verbeend verbunden mit Kappenball. Die Republikaner von Akenbors und Umgegend werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen. —

Wenddorf

Reichsbanner-Verbeend. Als Auftakt zur Reichsbanner-Verbeendwoche veranstaltet die Ortsgruppe morgen (Sonntag) abend 7 Uhr im Friedrichen Lokal einen Verbeend verbunden mit Kappenball. Die Republikaner von Akenbors und Umgegend werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen. —

Wenddorf

Reichsbanner-Verbeend. Als Auftakt zur Reichsbanner-Verbeendwoche veranstaltet die Ortsgruppe morgen (Sonntag) abend 7 Uhr im Friedrichen Lokal einen Verbeend verbunden mit Kappenball. Die Republikaner von Akenbors und Umgegend werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen. —

Stiftung, Landarbeiter! Heute abend bei Emmelmann öffentliche Versammlung. Die Agazier planen gefährliche Angriffe auf eure Freiheit. Rüstet darum zur Abwehr und erscheint mit euern Frauen! —

Fußballwettkämpfe finden morgen Sonntag auf dem Sportplatz statt. Beginn um 2 Uhr. Der Besuch ist im Interesse des Arbeiterporties zu empfehlen. —

Freitob. Seinem Leben bereitete der 63jährige Invalide Friedrich N. Kleine Fischerei wohnhaft, ein Ende. Ein längeres Leiden und Angst vor einer Operation haben in den Bedauernswerten den Entschluß reifen lassen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. —

Ein Geisteskranker. Ein Ortsfremder, welcher vor einigen Tagen auf dem Bahnhof Calbe Ost umfiel und in das hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde, mußte wegen Geisteskrankheit der Heilanstalt Nietleben zugeführt werden. —

Zu einer Kur nach der Nordsee sind von hier sechs Kinder abgereist. Sie wurden zunächst nach Schönebeck gebracht, von dort aus geht ein Sammeltransport nach dem Bestimmungsort. Die Kur ist auf 6 Wochen berechnet. —

Die Polizeiverwaltung bittet die Spaziergänger, welche am Saaleufer Tierkadaver vorfinden, Meldung im Rathaus, Zimmer Nummer 5, zu machen, damit die Beseitigung vorgenommen werden kann. —

Vom Friedhof. Sämtliche auf dem ersten Teile des hiesigen Friedhofs links befindlichen Reihengräber, welche verfallen sind und länger als 30 Jahre bestehen, sollen eingeebnet werden. Angehörige, die Neulassung der Grabstelle wünschen, haben das sofort im Rathaus, Zimmer Nr. 14, anzumelden. Von der Einsegnung werden betroffen: Klasse A und B Jahrgänge 1895, 1896 und vom Jahrgang 1897 bis Januar; Klasse C Jahrgang 1906 und von 1907 bis Januar. —

Pfandbruch. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Schönebeck hatten sich der Karussellbesitzer Friedrich Pösel und seine Ehefrau zu verantworten. Die Anklage lautete auf Pfandbruch. P. hatte ein Karussell mit Motorantrieb kurz vor der Pfändung an seine Frau übereignet. Diese übereignete es, trotzdem sie einen Vertrag mit dem Gläubiger abgeschlossen hatte, an ihren Schwiegerater. Das Gericht erkannte gegen P. auf 450 Mark und gegen die Frau auf 150 Mark Geldstrafe. —

Förderstedt

Vom Franziskanerpater zum Freidenker! Ueber dieses Thema sprach für den Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung in einer öffentlichen Versammlung der frühere Franziskanerpater Hans Amos aus Hannover. Der große Saal „Zur Linde“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Wir haben über die Ausführungen Amons schon im Nr. „Volkstimme“ ausführlich berichtet. In der Diskussion sprachen der Superintendent und Ortsgeistliche Koppes, ein Herr Weidich vom evangelischen Junglingsverein in Magdeburg und Genosse Weide. Der Superintendent hatte an den Ausführungen des Referenten nicht auszusetzen und erkannte viele von der Kirche und ihren Dienern gemachte Fehler an. Doch er glaubte feststellen zu müssen, daß der Glaube an etwas Hohes und Gemaltiges etwas Schönes ist und viele Not und Leid weniger merken ließe. Im gleichen Sinne äußerte sich der zweite Redner, nur vertritt er die Auffassung, daß auch in der Kirche ein sozialer Geist einzutreten müsse. Genosse Weide zeigte an mehreren Beispielen die großen Widersprüche in der kirchlichen Lehre und wie die Kirche heute nur noch als Instrument des Kapitalismus wirkt. In seinem Schlußwort zeigte der Redner, daß das Rad des Weltgeschehens nicht aufgehalten werden kann, nur der Gang der Dinge kann verlangsamt werden. Denn auch die Lehre des Christentums hat man in früheren Zeiten durch die Christenverfolgung unerschütterlich machen wollen. Das gleiche tut man heute mit den Sozialisten und Freidenkern. Genosse W. Schulze als Leiter der Versammlung forderte zum Schluß alle Anwesenden auf, den Mut zu finden und der Kirche den Rücken zu kehren, mit der sie ja innerlich schon längst gebrochen hätten und sich der Freidenkerbewegung anzuschließen. Anmeldungen nehmen die Genossen W. Schulze, Mühlentstraße, und N. Schmidt, Mühlentstraße, entgegen. —

Gödeburg

Gemeinderatssitzung. Da der Vorsteher, Genosse Dulge, seit langem erkrankt ist, leitete der Stellvertreter, Genosse Kefler, die Sitzung. Nach Verlesen des Protokolls, aus dem hervorgeht, daß einige wichtige Beschlüsse, wie z. B. Pfändung der Fuhrzeuge im Orte durch die Gemeinde nicht ausgeführt sind, da das Ortsstatut die Grundbesitzer dazu verpflichtet. Auch die Bekämpfung der schlechten Wege war infolge der Witterung bisher unmöglich, sie soll jedoch bald vorgenommen werden. Beim Titel Feststellung und Abnahme der Gemeinde- und Schul-Kassenrechnung für 1925 erstatteten die Ausschußmitglieder Bericht und wünschten bei Vergütung von Arbeiten und bei Einkäufen der Gemeinde örtliche Gewerbetreibende und Handwerker zu berücksichtigen. Die geforderte Entschädigung von 800 Mark für den technischen Bauleiter wurden bewilligt. Die Anlage des Urnenfriedhofes erfordert 672 Mark. Die Summe wird bewilligt, den Zuschlag erhält Herr Riehl. Für den Zweiganzschuß für Jugendpflege und den Hilfsverein für Linde werden je 20 Mark bewilligt. Der Antrag des Maurers Kessler wegen Aufhebung eines Verkaufspreiseschlusses wurde zurückgestellt. Ein Gesuch des Turnvereins Gödeburg um Gewährung einer Beihilfe für Gerätebeschaffung wurde zwecks Nachprüfung vertagt. Unter Mitteilungen wurde ein Antrag der Arbeitsinvaliden wegen Ermäßigung des Wasserpreises dem Zweckverband überwiesen. Ein Dringlichkeitsantrag der Erwerbslosen, halbmöglichst die Kantonsarbeiten (Sportplatz) in Angriff zu nehmen, wurde zur Kenntnis genommen und dabei erklärt, daß mit den Arbeiten begonnen wird, wenn die Beschaffung des nötigen Kapitals erfolgt und die Witterung beständig ist. Da ein Teil der Landwirte im jogenannten Drittweg ihren Acker durch Abpfügen des Beeges um 1/2 bis 1 1/2 Meter bergabwärts hatten, mußte der Gemeindevorstand eine Nachmessung vornehmen lassen. Die dazu stattgefundenen Interessentensammlungen und der Lokaltermin haben die Landwirte von ihrem Unrecht überzeugt. Später jedoch erklärten sie durch Sammelunterschriften, daß sie die Grenze nicht anerkennen. Dieses Verhalten wurde von unsern Genossen scharf kritisiert. Der Führer der Deutschnationalen, Herr Johns, mußte sich ziemlich derbe von seinen eignen Parteifreunden eines Bessern belehren lassen über seine rückständigen Ansichten. Nach Kenntnis-

Stiere

Calbe

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

Schönebeck

nahme einer Rechtsauskunft betreffs Eigentümer der Bäume die von Privatpersonen auf Gemeindegewegen angepflanzt worden sind, wurde die Sitzung geschlossen.

Der Frauenabend am Donnerstag war wieder gut besucht. Die Parteigenossinnen haben Interesse am politischen Leben bekommen und gehen mit Freuden zum Frauenabend. Genossin Weber (Giesendorf) hielt einen Vortrag über „Die Frau und der Sozialismus“. Aufmerksam folgten die Genossinnen den interessanten Ausführungen. Nach dem Vortrag lasen noch einige Genossinnen aus der „Frauenwelt“ vor. —

Ausgrabung von Kriegerleichen. In den letzten Tagen waren hier eine Kommission der Kriegsgräberfürsorge und ein Italiener anwesend. Sie ließen die Leichen zweier italienischer Soldaten die während des Krieges hier verstorben waren, ausgraben, um die Gebeine in die italienische Heimat zu überführen und dort beizusetzen. —

Schönebeck

800 000 Mitglieder zählt die Volksfürsorge, die gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungsrichtung der Arbeiterschaft im Reich. In Schönebeck sind es verhältnismäßig noch wenig Arbeiter, die dem eignen Unternehmen angehören. Aus diesem Grunde wird von den Funktionären der Volksfürsorge ab Sonntag eine Werbewoche durchgeführt, während der die organisierten Arbeiter den bürgerlichen, kapitalistischen Versicherungen den Rücken kehren und ihre Aufnahme bei der Volksfürsorge vornehmen müssen. Die Vorteile, die ihnen durch die Volksfürsorge geboten werden, sind so groß, wie sie keine andre Versicherung aufweisen kann. Ueber die Ziele, die Bedeutung und die Leistungen der Volksfürsorge wird in einer Versammlung in der nächsten Zeit gesprochen werden. —

Aus Not. Hunger tut weh. Mit Irem Magen Kopfte in den Weihnachtstagen der frühere Friseur Kurt W. die Straßen der Stadt Calbe ab. Kaum aus dem Gefängnis entlassen, wo er fleißig seine Arbeit verrichtet und das Vertrauen seiner Aufseher erworben hatte, sah er sich wieder auf die eisbedeckte Landstraße versetzt. Keine Arbeit! Kein Brot! Was blieb ihm weiter übrig als zu betteln? Und was er bekam, das reichte nicht aus, seinen Hunger zu stillen. Beim Betteln wurde er gefaßt. Man ließ ihn laufen, weil es Weihnacht war. „Hätte man mich lieber festgenommen, ich hätte keinen Diebstahl begangen!“ äußerte er mit Tränen in den Augen. Er sah nämlich in einem Hausflur einen Mantel hängen. Die Polizei zwang ihn zum Diebstahl des Mantels. Er verkaufte ihn für 5 Mark, um sich für die wenigen Pfennige erst einmal satt zu essen. Der Angeklagte ist schon wegen Diebstahls bestraft. Sämtliche Handlungen sind aber in äußerster Not begangen worden. Der Vater gefallen, die Mutter tot und keine Heimat! Er ist 23 Jahre alt und gelobt Besserung. Man möchte ihm doch Arbeit verschaffen! Arbeit! Wer hilft? Selbst die Gerichtshilfe wird wohl heutzutage kaum helfen können. Der Oberstaatsanwalt beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Diebstahls im Rückfall eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und wegen Bettelns eine Haftstrafe von 6 Wochen, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten ist. Das Gericht ließ äußerste Mitleid walten und verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis wegen des Diebstahls, wovon 1 Monat auf die Untersuchungshaft gerechnet ist, und zu 1 Woche Haft wegen Bettelns, die gleichfalls durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. —

Die Löhne in der „Tageszeitung“. Wir berichteten in Nr. 41 der „Volkstimme“ über eine Streitfrage vor dem Gewerbegericht gegen die Firma Wulfschein („Tageszeitung“) und sagten dabei, daß aus dem Vergleich, der zustande kam, hervorginge, daß die Firma in dem betreffenden Falle die tariflichen Löhne seit Jahren nicht gezahlt habe. Wie uns die Firma jetzt mitteilt, bezahlt sie weit über Tarif aus freiem Ermessen. Sie behauptet weiter, daß jene Gewerbegerichtsitzung zu ihren Gunsten verlaufen sei, weil sie freiwillig ein Entgegenkommen gezeigt habe. Wir können nicht nachprüfen, ob diese Angaben stimmen, weisen aber im Anschluß an die Notiz in Nr. 41 der „Tageszeitung“ darauf hin, daß die „Volkstimme“ selbstverständlich weit über Tarif bezahlte. —

Ein freigelegter „Reisender“. In der Anlagengasse steht der Arbeiter Paul Schulze, neben ihm die Ehefrau A. aus Staßfurt. Schulze, 26 Jahre alt, ist schon 10mal wegen Diebstahls bestraft worden, und zwar schon mit mehreren Jahren Gefängnis. Heute ist er wieder wegen Diebstahls angeklagt. Er scheint das Stehlen also nicht lassen zu können. Im großen und ganzen ist er geständig. Am 9. Dezember vorigen Jahres stand er vor dem Laden des Konditors Wendel. Die ausgestellten Waren lockten ihn. Immer noch ohne Arbeit, die er aber wohl noch nie gesucht hatte, beschloß er, dem Laden einen Besuch abzugeben. Er drückte in der Dunkelheit zwei Gagefenster ein und holte sich eine große Anzahl von gefüllten Zigaretten- und Zigarettenpacketen, Kakaos, Schokoladentafeln und eine Flasche Steinhäger heraus. Das gestohlene Gut packte er in einen mitgenommenen Rucksack und eine Aktentasche. Also gepackt, wanderte er zu seinem Freunde K., um, wie er sagte, nur eine Tasse Kaffee zu trinken. Dabei spendierte er großzügig Zigaretten und Schokolade. Die Angeklagte K., die wegen Hehlerei angeklagt ist, behauptet nun, sie habe damals mit ihrem Mann die Gaben angenommen in dem Glauben, Schulze sei Reisender einer Firma für Zigaretten und Schokolade. Das Gericht konnte ihr auch keine Schuld nachweisen und sprach sie frei. Gegen Schulze beantragte der Oberstaatsanwalt unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Diebstahls im strafverjährten Rückfall eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten. Davon wurden ihm 2 Monate Untersuchungshaft abgerechnet. —

Freigeprochen. Nicht immer sind Angeklagte schuldig. Das zeigt wieder die heutige Verhandlung. Vor den Richtern steht die Familie C. aus Felgeleben, Vater, Mutter und Tochter. Hermann C. ist Landwirt, doch nebenbei betreibt er eine Zimmerei. Beide Berufe scheinen ihm aber kein Geld eingebracht zu haben. Er entschloß sich, eine Filiale der Firma Wolf für Futtermittel in Felgeleben einzurichten. Der Inhaber der Firma Wolf war damit einverstanden und lieferte ihm 1 1/2 Jahre lang Futtermittel. Die Tochter des C. führte über Ein- und Ausgänge Buch. Als plötzlich Wolf nach 1 1/2 Jahren eine Abrechnung verlangte, stellte sich ein Fehlbetrag von 2600 Mark heraus. Familie C. konnte sich das Konto nicht erklären. In die Enge getrieben, unterschrieb C. einen Vertrag, in dem er sich zur sofortigen Zahlung von 1000 Mark verpflichtete. Schließlich führte doch die Sache zu einer Anzeige Wolfs, da dieser den Rest des Geldes verlangte. Vor Gericht bestritten die An-

Komplette Empfangsstationen!
Ein- bis Fünfröhren-Empfänger Selbst
-ämliche Einzelteile
Bastlergeräte
Nur erstklassige Fabrikate
Antennenbau
Katenzahlungen gestattet
BERNS, BOSONER & CO.
Kantstraße 8 Telephon 7632

Bettfedern
Spezialgeschäft
fertiger Betten, Inle-te,
Bettfedern und Dauen
Dampfbettfedern - Reinigung
Schwarzfegerstraße 23.

Hüte u. Mützen
kauft man billig im
Spezialgeschäft **Willy Nowak**
MAGDEBURG, Jakobstraße 50
gegenüber dem Rathaus

W. Kubista
Herren- u. Damenschneider - Pelze
empfiehlt sich bei vorkommendem Bedari.
Magdeburg, Otto-von-Guerike-Straße 14. - Tel. 720.

Beleuchtungskörper
Seldenschirme
Ausführung von elektrischen Anlagen
J. Kleindienst
Krausenweg 14 Telephon 1728

Carl Dittmar
Tischlermeister
Tischlerkrugstr. 25/26
Telephon 5772
empfeilt **Speisezimmer**
Herrnzimmer
Schlafzimmer
Küchen sowie **einzelne**
Möbel in großer Auswahl zu
billigsten Preisen!
Teilzahlung gestattet!

gestagten, jede strafbare Handlung, Sie hoben die Schuld Herrn Wolf zu, der in den 1 1/2 Jahren nicht einmal die Bücher nachgeprüft hatte und zuletzt, als er den Fehlbetrag festgestellt, sämtliche Bücher des C. an sich nahm, ohne dem Angeklagten genügend Zeit zu lassen, selbst nachzuprüfen. Durch Hinzuziehung eines Sachverständigen wurde der Sachverhalt restlos aufgeklärt. Eine strafbare Handlung konnte der Familie nicht nachgewiesen werden. Sie wurde demzufolge auf Antrag des Oberstaatsanwalts freigesprochen.

Dem Zuchthaus entgehen. Der Kollfusscher Alfred Horn ist schon vielfach wegen Diebstahls vorbestraft. Er scheint sich nicht bessern zu wollen. Ziemlich ungeniert benimmt er sich im Gerichtssaal. Er ist und plaudert mit den Zuhörern. Angeklagt ist er wegen Unterschlagung und Einbruchdiebstahls. Die Unterschlagung betraf ein; den Einbruchdiebstahl gibt er zu. Im Dezember 1926 war er als Kollfusscher bei der Firma Gauje in Staßfurt beschäftigt. Als er eines Tages Frachtgeld abliefern sollte, fehlten 42,90 Mark. Ehe Gauje gegen ihn ein-jährigen konnte, verschwand er. Das Krankenhaus war sein jetziger Aufenthalt. Als er von seiner nicht allzu schweren Krankheit genesen war, schlich er sich des Nachts in die Wohnung des Herrn Gauje, erbrach den Schreibtisch, nahm 100 Mark heraus und verschwand unter Mitnahme auch von Wertgegenständen auf Nimmerwiedersehen. Der Oberstaatsanwalt beauftragte wegen des Einbruchdiebstahls und der Unterschlagung — obwohl der Angeklagte hartnäckig behauptete, das Geld verloren und nicht unterschlagen zu haben — eine Gesamtschätzung von 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte erklärte sich frohlich, die Strafe anzunehmen zu wollen. Das Gericht hielt indessen eine Zuchthausstrafe noch nicht für angemessen, sondern verurteilte ihn wegen Einbruchdiebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Im Falle der Unterschlagung wurde er freigesprochen.

Ein ungetreuer Postbeamter. Seit einiger Zeit ereigneten sich auf dem hiesigen Postamt Unregelmäßigkeiten. Der Verdacht lenkte sich auf einen Postbeamten, der aus der Ostmark ausgewiesen ist. Er wurde dadurch bei der Unterschlagung gefaßt, daß man in einen Brief 5 Mark legte und den Geldschein zeichnete, der Beamte ging in die Falle. Man fand später den Schein bei ihm. Da der Ueberführte trotzdem leugnete, wurde er ins hiesige Amtsgericht gesteckt.

Die Sportbewegung gegen den Bürgerverein. Gegen die Magistratsvorlage zur Erbauung eines Hallenschwimmbades, zur Errichtung von Sportplätzen und einer Turnhalle hat der Bürgerverein öffentlich Stellung genommen. Das hat nun doch die Sportler in Bewegung gebracht. Am Freitagabend fand eine Sitzung aller sportliebenden Vereine, welche dem Ortsausschuß für Jugendpflege angehören, statt. Der Bürgerverein hat sich mit einer Eingabe an den Regierungspräsidenten gewandt, in der er sich gegen die beabsichtigten sportlichen Anlagen wendet. Er behauptet darin auch, er habe die Mehrheit des Bürgervereins hinter sich. Von den Rednern der Sportvereine wurde das Gegenteil behauptet. Es wird nach den Beschüssen des Magistrats zuerst die dringend notwendige Turnhalle gebaut. Aber auch die Errichtung eines Hallenschwimmbades ist eine bringende Notwendigkeit im Interesse der Volksgesundheit. Der Kampf für die Errichtung von Spiel- und Sportplätzen und eines Schwimmbades ist eingeleitet. Die Öffentlichkeit wird in der nächsten Zeit aufgerufen werden zum Protest gegen die rückwärtigen Ansichten des Bürgervereins. Vom Vorsitzenden des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften wurde die Erklärung abgegeben, daß der Ortsausschuß mit seinen 5000 Mitgliedern geschlossen hinter der Magistratsvorlage steht. Es wurde einstimmig beschlossen, vom Vorsitzenden des Ortsausschusses für Jugendpflege die sofortige Einberufung des Ortsausschusses zu verlangen. Es muß erreicht werden, daß die Eingabe des Bürgervereins ihren Zweck erreicht.

Jahresabschlussfeier. Am Sonnabend den 26. Februar, abends 8 Uhr, feiert die Jahreshilfe des Verbandes der Fabrikarbeiter ihr 25jähriges Bestehen im „Zagerhof“ an Grödenwalde. Aus kleinen Anfängen hat sich eine Zahlstelle entwickelt, die gefestigt dasteht und bereits in manchem harten Kampfe bewiesen konnte, was geeizte Kraft vermag. Da von Seiten der Verwaltung und des Festkomitees alles geschehen ist, um eine würdige Feier zu begehen, ist es Pflicht der organisierten Arbeiterschaft, das Fest zu besuchen. (Zusatz in heutiger Nummer.)

Stadtkreis Adersleben

Das der städtischen Wohlfahrtspflege. In einer Sitzung der Wohlfahrtsdeputation wurde beschlossen, auch in diesem Jahr etwa 10 hilfsbedürftige Konfirmanden mit Einleitungsbeihilfen zu bedenken. Je nach dem Grade der Bedürftigkeit werden die zu berücksichtigenden Schülern in zwei Gruppen eingeteilt, und zwar in solche, die einen Anzug oder ein Kleid und in solche, die 1 Paar Schuhe erhalten. Die Prüfung der Bedürftigkeit soll von den Wohlfahrtspflegern nach strengen Gesichtspunkten vorgenommen werden. Die angegebene Zahl der zu Berücksichtigenden ist dieselbe wie in den Vorjahren. Die Wohlfahrts- oder Bekleidungsbeihilfen sind nunmehr in den Verleihen eingezogen und können teilweise ins Wohlfahrtsamt entnommen werden. Die Bevölkerung soll regen Gebrauch davon machen und sich das Geld immer nur solche Gegenstände abgeben. Aus dem Abzug der Wohlfahrtsbeihilfen für das dritte Vierteljahr des laufenden Rechnungsjahres geht hervor, daß die haushaltplanmäßigen Mittel bis zum Ablauf des Jahres nicht ausreichen werden; die wirtschaftliche Krise hat eine allzu große Belastung bewirkt. Der Landes-Kinderfürsorgeverband hat für die Unterhaltungsbeihilfen neue Grundzüge angefertigt. Danach wird der Anzug zugewendet, und zwar untag-er Unterhosen (einschließlich Strümpfen und Socken), Rock, Mantel und Schuhe. Hat der hilfsbedürftige keine Wohnung (Unterhosen), so können dafür ersatzweise 10 a. S. abgegeben werden. Für Ernährung werden 60 a. S., für Kleidung 10 a. S. gerechnet. Diese Mittel sind zu verwenden. Die Wohlfahrts-Beihilfen sollen eine Karikatur über ihre Unterhaltungsbeihilfen fähren, so daß sie jederzeit eine Uebersicht über den Bestand dieser sowie darüber haben, wer häufig die öffentlichen Fürsorge in Anspruch nimmt. Die Bezirksleiter haben auch die hiesigen vorgeschlagenen Sitzungen der Pfleger zu arrangieren. Zur Aufführung des Theaters „Das“ am Dienstag den 2. Februar im Schauspielhaus soll eine rege Werbung von Besuchern unterhalten werden. Die Christentage gibt für ihre Mitglieder Einleitungsbeihilfen zu sehr erträglichen Preisen ab. Gestern haben besonders die Erwachsenen, die alle versichert sind, hingesehen. Im übrigen wurden in der Sitzung Einträge gegen abgegebene Unterhaltungsbeihilfen.

Die Jahresversammlung der Partei demokratischer Arbeiter am Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr, eine Versammlung im Neuen Kaiserpalast. Es wird unter anderem ein Wahlkampfbericht über den Wahlkampf gegeben. Die Ergebnisse aller Gewerkschaften und von Gewerkschaften ist ebenfalls.

Der Magistrat nahm in seiner Sitzung vom 16. Februar davon Kenntnis, daß der Garteninspektor Jauer am 1. April seine hiesige Stelle verläßt und nach Tempelhof übersteht. Die Stelle wird ausgeschrieben. Der Magistrat ist Ratron über den Ort Königsau. Das wirkt sich darin aus, daß für die Unterhaltung der Kirche und der Pfarre Zuschüsse gezahlt werden müssen. Ueber die Frage der Zuschußpflicht zum Kantorat bestanden Meinungsverschiedenheiten, die im Jahre 1909 zu einem Verwaltungsstreitverfahren führten; das durch Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 17. Juni 1909 zugunsten der Stadt entschieden wurde. Auf Grund einer neueren Anfrage des Gemeindevorstandes von Königsau wurde beschlossen, Rechte an dem Kantorat nicht mehr geltend zu machen. Den Beschlüssen der Wohlfahrtsdeputation wurde zugestimmt. Die Wahl des anzustellenden Kontrollbeamten wurde ausgesetzt. Der Personalausschuß hat Vorschläge zu machen. Da immer noch Doppelunterstützungen vorkommen, wurden zwei Magistratsmitglieder bestimmt, die mit den Organen der privaten Wohltätigkeit in Verbindung treten sollen, um vorzubeugen zu wirken. Im kommenden Rechnungsjahr sollen die Pflasterungen fortgesetzt werden. Völlig neues Pflaster erhalten die Hohmer- und die Wehringer Straße und die Straße Die. Die Nambohrstraße erhält eine neue Decke aus Altmaterial. Der Abschluß der Erbbauperträge mit den Kriegsbeschädigten ist so weit gediehen, daß die Beteiligten zum Abschluß bereit sind, wenn ihnen die Berechtigung eingeräumt wird, daß sie den Grund und Boden jederzeit käuflich erwerben können, und zwar zum Selbstkostenpreis der Vorbest. Der Magistrat stimmte zu. Das Wiederkaufrecht bleibt vorbehalten. Wegen die Errichtung eines neuen Zaunes an der Gartenbergstraße durch die Schrebergartenvereinigung wurden keine Einwendungen erhoben. Beim Aufgeben der Gärten ist der Zaun zu entfernen. Im übrigen wurde noch Haushaltpläne für einzelne städtische Anstalten beraten.

Aus der Ostmark

Die kleinen Landwirte gegen den Landbund. Bei der Wahl zur Landwirtschaftskammer sind im Kreise Gardelegen zwei Wahlvorschläge eingereicht worden: Wahlvorschlag 1 Landbund, Wahlvorschlag 2 Bauernbund. Der Kreis umfaßt 107 Wahlbezirke und aus 100 Wahlbezirken ist das Ergebnis folgendes: Liste 1 (Köhler, Goldschmidt) Landbund 1208, Liste 2 (Moldenhauer, Groß-Engerjen) Bauernbund 809 Stimmen. Diese beachtliche Stimmengahl für den Bauernbund beweist, daß die Bauern endlich einsehen, wie sie von der Interessenvertretung des Großgrundbesitzes, nämlich dem Landbund, benachteiligt werden. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß sie nicht mehr den Großen nachlaufen wollen, sondern ihre Interessen selbst vertreten wollen.

Stadtkreis Stendal

Der Mieterverein hielt am Donnerstag bei Deter eine gut besuchte Generalversammlung ab. Wegen Abwesenheit des Vorsitzenden mußte der Jahresbericht zurückgestellt werden. In den Vorstand wurden neu- bzw. wiedergewählt Gähle, Köhler, Hallmann, Wittmann und Müller. Nach einleitenden Ausführungen von Müller über die Anwarts- und Bestandsverhältnisse der Vereinsmitglieder ergab sich eine sehr interessante und ausgiebige Aussprache. Die Anwartsfrage, Zeit und Ort werden vom Vorstand neu geregelt. Es konnte auch festgestellt werden, daß man beim Mietminderungsamt und Miethöfengericht Weisheit aus dem Mieterverein nicht gern sieht, aus welchen Gründen ist nicht schwer zu erraten. Aber wir sind da und vertreten die Mieterinteressen, ohne der Wohnungswirtschaft zu schaden. Müller sprach dann noch über den Stand der Wohnungswirtschaft, über Mietzinsrückzahlung, über die Bauprogramme im allgemeinen und über örtliche Angelegenheiten. Der Vorstand ermahnte zur Treue dem Verein gegenüber und zur künftigen Verbesserung.

Umsatzsteuer. Das Finanzamt gibt bekannt: Da die Umsatzsteuer für die nicht notierten ausländischen Zahlungsmittel aus technischen Gründen nicht vor Mitte des Monats festgesetzt werden können, werden im März 1927 allgemeine Zuschläge nach § 170 Absatz 2 der Reichsabgabenordnung und Verzugszinsen nicht erhoben, wenn die Voranmeldungen und Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer bis einschließlich 15. März beim Finanzamt (Finanzkasse) eingehen.

Eine republikanische Kundgebung veranstaltet am Sonntag nachmittags 3 Uhr auf dem Winkelmannsplatz das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Vorher findet ein Demonstrationsumzug mit Musik durch die Straßen statt. Die Reichsbannerkameraden treten um 1 1/2 Uhr auf dem Wändelhof an. Hier erfolgt der Abmarsch um 2 Uhr. Es gilt, die noch nicht in alle Kreise des Reichsbanners stehenden zu gewinnen. In alle Schichten des Volkes ergelbt daher der Ruf, am Sonntag der Kundgebung zu folgen. Kameraden, macht alles mobil!

Ein Lichtbildvortrag des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, der sehr wichtig ist, findet am Mittwoch den 23. Februar, abends 8 Uhr, im Saal des „Deum“ statt. Thema ist: „Antirichtungszwang, Volkseigenheit und Paragraph 218“. Hierzu spricht Genosse Verold Gottschall (Leipzig). Gewerkschaftslogen, Genossen, sorgt für guten Besuch, bringe vor allem eure Frauen mit! Eintritt 20 Pfennig.

Für Hundebesitzer. Die Polizei weist auf folgendes hin: Auf dem hiesigen Marktplatz steht nach jedem Morgen zwischen 7 1/2 bis 8 Uhr wenigstens sehr bis zwölf Hunde umherlaufen, die dortselbst ihre natürlichen Geschäfte verrichten. Es dürfte sich wirklich empfehlen, die Hunde nicht zu diesem Zwecke des Wacens auf die Straße zu lassen. Auch in verkehrsreichen Straßen wird über daselbe Hebel gestellt.

Festtagsfeier. Am Donnerstag fanden in den Stendaler Schulen würdige Gedenkfeiern statt. Auch der Stendaler Lehrerbund veranstaltete eine solche im „Schwarzen Adler“. Für die oberen Klassen der Volksschulen fand am Donnerstag vormittag im Stadttheater eine Festspielaufführung statt, und zwar „Festtag in Stanz“. Die mittleren Kapstränge hatten sich in ihren Säulen zu eigenen Feiern zusammengeschlossen.

Zu dem tödlichen Unglücksfall des Obergeschäftsführers Karl Quas aus Wabern erfahren wir noch: Nach seinem Disziplin wurde er den Gütern 502 Küstung Wittenberge beauftragt. In Wabern wurde der Zug rangieren und dabei zwei Wagen anfahren. In diesem Werte wurde er zwischen die Wagen auf die Schwellen treten. Wie sich das Unglück nun ereignet hat, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Der Zugführer will aus 25 bis 30 Meter Entfernung gesehen haben wie Quas hinfiel und mit dem letzten Fuße suchte. Es wird aber auch vermutet, daß ihn die Buffer erfaßt haben oder die Kupplung selbst. Infolge der Erbanwendung wird er auf die Schienen gefallen sein, so daß er von den Rädern des zurücklaufenden Wagens erfaßt und ihm das Bein bis zum Unterarm abgetrennt wurde. Der Tod trat alsbald ein. Die Leiche wurde beiseitegehoben und von Sanitätsrat Dr. Er in Osterburg untersucht. Nach seiner Auffassung ist der

Tod durch Herenschod eingetreten, da er wenig Blut verlor. In dem 4-Uhr-Zug konnte die Leiche am Donnerstag nachmittag in der Heimat transportiert werden. Quas ist 50 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und sieben Kinder, von denen vier unmündig sind.

Aus dem Merseburger Bezirk

Neue Zustände im Stahlhelm. Ein Disziplinarverfahren wurde von der Merseburger Regierung gegen den Oberreitermeister Wolf von der staatlichen Fort- und Kreisstaffe Herzberg eingeleitet und der Mann seines Amtes enthoben. Wie es heißt, soll Wolf, der Vorsitzender der Stahlhelmgewerkschaft in Herzberg ist, beträchtliche Geldbeträge, deren Höhe noch nicht festgestellt ist, unterschlagen haben. Wolf behauptet dagegen, daß der Fehlbetrag dadurch entstanden sei, daß auf die Durchreise befindliche Stahlhelmitglieder das Geld aus seinem Bureau gestohlen hätten. Nebenfalls wird der Stahlhelm dem Falle seine Freude haben.

Schwerer Schachtmisfall. In Siersleben wurde durch niedergehenden Gestein auf dem Wisthumschacht der 34jährige Arbeiter Richard Stöber aus Hübitz getötet. Der Fördermann Oskar Grohe aus Siersleben erlitt einen Unterarmbruch und der Fördermann Paul Ahlemann aus Hübitz eine Kopfverletzung und eine große Wunde im Rücken.

Der „Landfriedensbruch“ von Gerstede. In dreizehntägiger Verhandlung beschäftigte sich das Große Schöffengericht in Halle mit einem Vorfall während des Volksentscheides, dessen Sühne natürlich wieder Reichsbannerleute und rote Kampf auf der Anklagebank saßen, während die „unschuldigen“ Stahlhelmer die Belastungszeugen spielen durften. Am Tage vor dem Volksentscheid hatten in Gerstede Stahlhelmer auf Autos eine Propagandafahrt durch die Dörfer des Mansfelder Bezirkes unternommen. Bei der Rückkehr nach Gerstede kam es zu Reibereien mit Arbeitern, schließlich sogar zu einem Steinbombardement auf die Stahlhelmer, wobei einige leicht verletzt wurden. Der Zusammenstoß erklärt sich daraus, daß in der Arbeiterstadt gegen die Stahlhelmer große Erbitterung bestand. Am Tage vorher hatten letztere nämlich versucht, eine Reichsbannerversammlung zu sprengen. Um die Gegner zu täuschen, weifte von ihrem Auto eine kommunistische Fahne. Auf Veranlassung der Leitung des Reichsbanners erfolgte seitens der Polizei eine Durchsuchung der Stahlhelmer nach Waffen, die als sehr ertragreich zeigte, denn man entdeckte eine ganze Anzahl Kolber, Totschläger, Dolche, Seitengewehre, Gummirollen usw. Auch die roten Frontkämpfer waren von den Stahlhelmern belästigt worden. Angesichts dieser Sachlage zeigte sogar der Staatsanwalt Verständnis für die Erbitterung der Arbeiterstadt. Der Stahlhelm habe seine Gewehr gezeigt. Er habe aber die Ansicht, daß Landfriedensbruch vorliege. Der Ueberfall sei organisiert worden, was von den Verteidigern energisch bestritten wurde. In dem Bombardement auf die Stahlhelmer, wobei einige leicht verletzt wurden, während dies nicht geschehe, wenn Reichsbannerleute etwa Reichsbannerleute überfallen hätten. Das Gericht nahm trotzdem an, daß Landfriedensbruch vorliege. Es verurteilte daher zwei Angeklagte zu sechs Monaten, zwei weitere zu drei Monaten Gefängnis. Da den vier übrigen Angeklagten die Beteiligung an dem Vorfall nicht nachweisbar war, wurden sie freigesprochen. Weiterhin billigte das Gericht entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts den Beurteilten eine dreijährige Bewährungsfrist zu. Der Landfriedensbruchprozeß endete jedenfalls mit einem moralischen Freispruch der roten Reichsbannerleute und Kommunisten, die ihre verständliche Empörung gegen den Terror des Stahlhelms öffentlich zum Ausdruck gebracht hatten, worauf dann der Zusammenstoß erfolgte.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Sau Magdeburg-Anhalt

Werbewoche für Schwarz-Rot-Gold. Kameraden, Republikaner! Am 19. Februar beginnt die Werbewoche des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Das Material für die Agitation ist den Ortsvereinen zugegangen. Die Kreisleiter und Ortsvereinsvorstände haben dafür zu sorgen, daß das Werbematerial überall Verwendung findet.

In den Orten, in denen Werbeveranstaltungen, wie Republikanische Abende, Umzüge und öffentliche Versammlungen stattfinden, haben die Kameraden dafür rege Propaganda zu entfalten und die Bevölkerung zur Teilnahme an den Werbeveranstaltungen aufzufordern.

Auf die Hausagitation ist besonders Gewicht zu legen. Plamäßig muß sie vorgenommen werden. Tüchtige Mithilfe aller Kameraden ist erforderlich. Keiner darf zurückbleiben, alle müssen Werber für unsere republikanische Schutzorganisation sein.

Am 22. Februar ist der Geburtstag des Reichsbanners. 3 Jahre brüht unsere machtvolle Organisation. Republikaner, sorgt dafür, daß am Ende der Werbewoche Tausende neue Sireiter für die Republik in unsern Reihen Aufnahme gefunden haben. Stärkt die Schutzorganisation der Republik. Denkt daran, daß Deutschland, daß Monarchisten in der Reichsregierung sitzen. Macht euch klar, daß gerade jetzt erhöhte Wachsamkeit und Bereitschaft nötig sind. Sorgt dafür, daß der Schatz der Republik weiter ausgebaut wird. Schließt euch noch fester zusammen. Holt die Oligarchen und Jagdherren heran, damit auch sie in unsern Reihen zu festen, aufrechten Republikanern werden.

Wagt am Geburtstag des Reichsbanners, am 22. Februar, schwarzrotgold.

An die Arbeit, Kameraden! In Stadt und Land werbt für die Republik, für unser Reichsbanner. Euer Opfermut, eure Lastrast bürgen für den Erfolg der Werbewoche.

„Frei Heil!“

Der Gauvorfand. J. A.: Walter Röber. Ernst Wille.

Burg. Wichtige Mitgliederversammlung am Montag den 21. Februar, abends 8 Uhr, im Schützenhaus. Mitgliedskarte dient als Ausweis.

Stendal. Die Kameraden treten am Sonntag den 20. Februar um 12 Uhr auf dem Wändelhof an. Volkshilfses Erdbeeren ist Pflicht. Alle Republikaner sind eingeladen.

Diermeddingen. Heute Sonnabend abend 8 Uhr Versammlung.

Pfarrer Neumanns

Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot

Hof-Apotheke (Apotheker)

Magdeburg, Bratsweg 158 (a. Ulrichs).

— Telephon 1885 —

Das große Pfarrer Neumanns-Buch (320 Seiten, 250 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt. Vor der Firma Ludwig Neumann & Co., Nürnberg N. 20, ist ein franco zugesandt. Postkarte g. entlt

Kleiderstoff-Neuheiten

Billig und gut wie immer!

Wilhelm Stolze

Webwaren

Größt- und Einzelverkauf

Inhaber: Stolze-Näser

Karlstraße Nr. 1, Ecke Otto-von-Guericke-Straße, gegenüber Große Münzstr.

Stolze

Webwaren

Größt- und Einzelverkauf

Inhaber: Stolze-Näser

Karlstraße Nr. 1, Ecke Otto-von-Guericke-Straße, gegenüber Große Münzstr.

Internationale Diebe gefasst.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Mitglieder einer der gefährlichsten internationalen Diebstahlsbanden festzunehmen. Es handelt sich um einen gewissen Diebstahl aus Koffern am Don und seinen Helfer Smetanoffi, der ebenfalls aus Rußland stammt.

Ein unechter Kaffiber?

Im Breslauer Nordprozeß gegen den Versicherungsbeamten Kollat gab der Schriftführer sein Gutachten dahin ab, daß der im Gefängnis abgefangene Kaffiber nicht von dem Angeklagten geschrieben worden ist.

Eingefürzte Gebäude.

In der Nähe von Corbeilha verursachte ein Lastauto eine sehr starke Erschütterung, daß die Scheune und das Stallgebäude eines Eisenbahnarbeiters einstürzten.

Ein Buchdruckerbesitzer verhaftet.

In Leipzig wurde der Buchdruckerbesitzer Professor Richard Gahl verhaftet und seine Drucker geschlossen. Gahl war bis zum 1. August vergangenen Jahres Geschäftsführer der Leipziger Buchdruckerei Druggalin G. m. b. H.

Schiffsunfall auf der Unterelbe.

Auf der Unterelbe bei Hamburg rammte ein griechischer Dampfer einen Leichter, wobei ein Fahrzeug mit Schiffsgewerken zertrümmert wurde und sank.

Einrichtung eines chinesischen Ränbergenerals.

Die Times berichten aus Kientjin, daß am Donnerstag ein chinesischer General in der Eingebornenstadt öffentlich hingerichtet wurde. Er soll gestanden haben, mit Hilfe zahlreicher bormaliger Soldaten wohlhabende Chinesen beraubt zu haben.

Untergang eines Dampfers im Stillen Ozean.

Nach einer Landmeldung aus Manila wird befürchtet, daß der amerikanische Dampfer 'Elton', der von Schanghai nach New York unterwegs war, mit der gesamten Besatzung untergegangen ist.

Kindereinführungsfundal in Warzhan.

Die Warzhaner Polizei ist umfangreichen Kindereinführungsfundal auf die Spur gekommen; in den letzten Tagen war es wiederholt aufgefallen, daß Kinder verschwanden, bis schließlich eine Mutter der Polizei einen Expressbrief überbrachte, in dem sie angefordert wurde, eine größere Zahlung für die Wiedererlangung ihres Kindes zu leisten.

Die Mutter mit drei Kindern verbrannt.

In der irischen Stadt Cork geriet im Armenviertel ein aus Holz und Stroh bestehendes Haus in Brand. Eine Frau, die das Häuschen bewohnte, kam zusammen mit ihren drei Kindern im Alter von 4 und 2 Jahren und 3 Monaten in den Flammen um.

Wirbelsturm in Nordamerika.

In nordamerikanischen Staaten Louisiana hat ein furchtbarer Wirbelsturm in einer Breite von 6 Kilometer ungeheure Zerstörungen angerichtet. 16 Personen fanden bei dem Unwetter den Tod, viele andere wurden teils leicht, teils schwer verletzt, Brücken und Häuser so stark erschüttert, daß sie einzustürzen drohen.

Warenmärkte

Magdeburger Futtermittel vom 18. Februar

Der Preis für Weizen (einstichl. Saft und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladeort Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei Lieferung per März 85,00 per April/Juni 85,25 per Juli/August 86 und per Juli/September 86,25 Markt für oemahlene Weizen Tendenz ruhig.

Als Terminpreise für Weizen drei Sechstelste Hamburg für 50 Kilo mtl. Saft wurden genannt: per Februar 18,40 18,20 18,20 März 18,30 18,10 18,10 April 18,20 18,00 18,00 Mai 18,10 17,90 17,90 Juni 18,00 17,80 17,80 Juli 17,90 17,70 17,70 August 17,80 17,60 17,60 September 17,70 17,50 17,50 Oktober/Dezember 17,50 17,30 17,30 Tendenz schwächer.

Magdeburger Produkten-Börse vom 18. Februar

Weizen 14,40-18,00 Tendenz stetig. Roggen 12,65-12,75 Tendenz stetig Sommergerste 11,00-12,00 Tendenz stetig. Hafer 10,90-11,10 Tendenz stetig. Mais 1,10-2,00 Tendenz ruhig. Futtererbsen 4,00-2,00 Tendenz: still Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 500 Zentner. Weizenmehl, Doro, 40/1-40, 0 Tendenz ruhig Roggenmehl (Doro), 36,5-37,5 Tendenz stetig. Alles für 100 Kilo, einschli. Saft Weizenkleie 7,0-7,80 Tendenz stetig Roggenkleie 7,40-7,50 Tendenz: ruhig. Alles für 50 Kilo ab Verladeort.

Notierungen in Kolonialwaren

Gemäß der Verkehrsliste an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Großhandl. Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt:

Table with multiple columns listing prices for various goods like coffee, sugar, and other commodities. Includes items like 'Kaffee, roh', 'Zucker', 'Kakaopulver', etc.

Berliner Produkten-Börse vom 18. Februar

Weizen, märz 23,00-27,00 Roggen, märz 24,00-29,00 Sommergerste 21,00-22,00 Wintergerste 19,00-20,00 Hafer, märz 16,00-20,00 Mais (ab Berlin) 15,00-19,00 Weizenmehl (100 Kilogramm) 5,00-7,00 Roggenmehl (100 Kilogramm) 4,50-5,50 Weizenkleie 1,50-2,50 Futtererbsen 50,00-60,00 Klee 8,00-14,00 Leinöl 2,00-2,50 Rapsöl 2,00-2,50 Butter 1,50-2,00 Eier 1,00-1,50 Schweinefleisch 1,00-1,50 Rindfleisch 1,00-1,50 Lammfleisch 1,00-1,50

Kundfunkprogramme

Leipzig - Dresden

Sonntag, 20. Februar, 8.30: Drahtfunk aus der Univ.-Kirche. 9: Morgenfeier. 11: Berufsschuloberlehrer Arnold: 'Die Verufe des Filialens und der Arbeiter'. 11.30: Dr. Hermann: 'Die deutsche Sprachlehre'. 12: Schubert: Vierter Akt 'Die Winterreise', ges. von Dr. Wolfgang Kollmann. Am 11.30: Alfred Simon. 3.30: Funthausmann. 4.30: Märchenwelt. 5: K. Kollmann (Regist.) und das Behrens-Quartett. 6: Otto: Der lange Magister - F. Huijng: In einer kleinen Stadt. - Langer: Wer muß denn nur gestorben sein. - Thoma: Kabale und Liebe. - Otto: Regenerien. - Ewers: Warum Arno Falk sich verlobte. - Jöllner: Der Speisegast. 6: Dr. Hühig: Kurzer Rückblick auf die Zerstörung. Ein. in das Wesen der Akorde; die Grandharmonien Drei- und Septenakkord. 6.30: Dr. Schmitt: 'Philosophischer Rückblick'. 7.30: Die verlorene Stadt. Romische Oper in 3 Akten von Smetana. 11: Zammst.

Berlin - Königsweiserhausen - Stettin

Sonntag, 20. Febr. 9: Morgenfeier. 11.30: Tagmuffel (3. Platz). 11.30: Urbach: Per alpina ab. - Keler-Bela: Kater-Du. - Mews: Du schönes Tirol. - Doppelquartett: Zwei Volkslieder. - Biet: Fant. Carmen. - Blon: Heil Europa. - Mowomest: Unter der Friedensbrücke. - Koder: Aus der Biedermeierzeit. - Eilenberg: Petersburger Schilkefahrt. 1.10: Stunde der Lebenden. Carl Gudmaner - Karl Theodor Bluth. Einl.: Dr. Kerr. 2.30: Major a. D. von Rudolph: Ländchen und Wälderland am Briemarten. 3: Dipl. Landw. Bauer: Die Erziehung des Viehlandes. 3.30: Funthausmann. 4: L. Kapeller: Die Eisenbahn im Glasfaden. 4.30: Kapelle Gebr. Steiner. Godefrid: Schwed. Hochzeitsmarch. - Kollmann: Du, Semtramis. - Strauß: Du und du. - Offenbach: Barcarole aus Hoffmanns Erzählungen. - Mozart: Menuett aus dem Divertissement D-dur. - Brahms: Ung. Tanz Nr. 3. - Kollmann: Fant. Barber von Sevilla. - Tarenghin: Serenade. - Blaauw: Die Spieluhr. - Wit Meisel: Jona. 7: Dr. Coeling: Lebensfragen der geistigen Arbeiter. 7.30: Serenade 'Morgenstimmung' von Wagner. Dir.: Prof. Dr. von Schilling. 10.30: Tagmuffel (Kapelle Gaden).

Stettin, 9: Morgenfeier. Mitt.: Pastor Masch, Margarete Kasper (Mozartopern). Elli Dreicher (Reg.). Frau Pastor Braun (Violine). Am Flügel und Harmonium: Kurt Schulz.

Montag, 21. Febr. 3.30: Marg. Casmerer: Die Frau von morgen. 4: Tropenmalier Prof. Vollbehr: Eine Künstlerfabrik durch unsere frühere Kolonie Kamerun. 4.30: Novellen. 5: Elte-Kammer-Orch. 6.15: Ing. Boehmer: Technische Wochensplauder. 6.40: Schach. 7: G. Werlmann: Vom Baumstamm zum Möbel. 7.25: Dr. Cohn-Binner: Die Kunst der Nigolen in Kavenna. 7.50: Prof. Vahsin: Das Wandern der Kontinente (zu dem Vortrag eine Erdkarte oder einen Globus zur Hand nehmen). 8.15: Ernst Toller: Gedichte aus dem Schwalbenbuch. Ein Beduinen-Märchen. Gel. nom. Dichter. 9: Konzert. Chopin: Nocturne. Walzer As-dur (Josef Schwarz, Klavier). - Aldeutsche Lieder (Willy, Guttman, Bariton). - Schubert: Fantasia op. 151 (Herrn Holz, Violine; Seidler-Winkler, Klav.). - Brahms: Volkslieder: Die Sonne scheint nicht mehr. Da unten im Tale. Mein Mädel hat einen Rosenmund (Guttman). - Glint-Balafirew: Die Verge. - Yadow: Die Spieluhr. - Glazunow: Gavotte (Schwarz). - Sarasale: Zigeunerweisen (Holt). 10.30: Tagmuffel (Kapelle Kermbach).

Stettin, 8.30: Enterte des Alltags und glücklos Glücklich. Einführung: Paul Richter. - Richter: Löffel. Der blinde Bettler. - Hildegard Voigt: Klappernde Pantoffeln, Novelle. - Richter: Spähen, Novelle. - Herm. Bloch: Schallensleiter. - Hugo Reiter: Altmoderntag (Josef Robert, Reg.). - Hill: Vor der Umhüllen, Steirische Weisen (Schrammel-Duo Solabed). - Kollmann: D. Hamier, s. Kollmann am Wärdher See. Verlassen. - Silcher: Der traurige Bau. - Kollmann: Am Wärdher See (Eina Senbold, Sopran; B. Goller, Tenor). - Amengruber: Der Stillepöper Hans erzählt (Robert). - Umlauf: Dem Dürnd ihr Trostwort (Schrammel-Duo). - Silcher: Der Jodelplatz. - Kollmann: Du, mein flachsharts Dürnd. - Silcher: Bin ein- und ausginge. - Kollmann: Bäberl mer' dir's fein (Senbold, Goller). Königsweiserhausen, Montag, 21. Febr. 2.30: Frau E. Boehm: Landrauschmädchen in der Hauswirtschaft. 3.30: Dr. Würzburger, Krl. M. Haebel: Paul Katorp, soziale Erziehung. 4: B. K. Graef: Kunst des Sprechens. 4.30: Dr. Kollmann: Erziehungsberatung. 5: E. Nebermann: Schach. 6: Dr. Smetl: Die Auswahl der Kartofellorten vom Standpunkt des Erzeugers und des Verbrauchers. 6.30: Stud. Mat. Friebe, Viktor Mann: Englisch für Anfänger. 6.55: Generalst. Reiz: Wesen und Bedeutung der Kellame. 7.20: Prof. Dr. King: Chemie, Technik und Weltanschauung.

Hannover - Hamburg - Bremen

Sonntag, 20. Febr. 9: Hamburg (alle Morgenländer): Die Gesche der Woche. 9.15: Hamburg (alle Morgenländer): Morgenfeier mit Peter Cornelius. Mitt.: Kammerfängerin Clara Vogt, H. Wagner und Solo-Chor. Präbium. Treue. Märchenwunder. Sonnenaufgang. Von dem Dome schwer und bang. Vision. Rechts bin vom Traum schlaftrunken ich erwacht. 10.55: nur Kiel: Hebrt. des Gottesdienstes der Univ.-Kirche. 11: Hamburg, Bremen, Hannover: Esperanto. 11.30: Hannover, Hamburg und Bremen: Hebrt. des Blaskonzerts vor dem Opernhaus in Hannover. 12.30: Dr. Kunt, der Ing. 1.05: Hamburg und Kiel, Hannover, Bremen: Konzert. 1.45: Hannover (alle Morgenländer): Kammerorchester. 2.30: Bilder aus der Geschichte des Schachspiels. 3: Hamburg (alle Morgenländer): Kurt Siemens: Säger des Göttinger Hainbundes. 3.30: Hamburg (alle Morgenländer): Funthausmann. 4.05: Hamburg (alle Morgenländer): Vinter Kunt. 5.05: Hamburg (alle Morgenländer): Arthur Wehrin: Theatererinnerungen. 5.30: Hamburg (alle Morgenländer): Konzert. Leit.: Kapellm. Dr. Wonniger. Kollmann: Du, Der Barbier von Sevilla. - Gounod: Walzer aus Faust. - Lorking: Aus Urbine. - Mascagni: Aus Cavalleria rusticana. - Fall: Anna, was ist denn mit dir! aus Der liebe Augustin. - Urbach: Ein Melodienraum. 6.45: Hamburg (alle Morgenländer): Philipp Berges: Ein Halbjähr-Rückblick. 6: Hamburg (alle Morgenländer): Hebrt. aus dem Stadttheater: 'Madame Butterfly' Oper in 3 Akten von Puccini. - Anstl.: Tanzfunk. Für Hannover: Konzert.

Montag, 21. Februar, 12.30: Hannover (alle Morgenländer): Konzert. 2.05: Bremen (alle Morgenländer): Konzert. 4.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Lustiges von Lieren. Mitt.: Ferdinand Kranz und Streichquartett. 4.15: (nur Kiel): Viedel und Arien, gel. von Helene Köhler-Freund. Am Flügel: Kapellm. Döring. 6: Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: Lustiger Wochensplauder. 6.30: Hamburg (alle Morgenländer): Schach. 7.10: Hamburg (alle Morgenländer): Dr. Lenbach: Ist der Krebs heilbar? 7.30: Spanisch. 8: für Hamburg, Kiel und Bremen: St. Elmshor. Ein Spiel in 4 Akten von Peter Werth. Spielhaus: Dr. Wöllner. Lied: Kaptein Lönjes Bodemann: S. Müller. Vene, im Döchter: Käthe Alving. Jürgen Friebe, Güntmann: W. Bullerbach: Willst, Gedung; S. Sud. Franz, Käufung; D. Vühje. Whampo-Alehan, Koch u. Steward: K. Wiese. Bred-moldt, Volke: Dr. Dymorg. Erzählen von Enger: A. Johanneison. Alfred von Enger: S. Baas. Das Stück spielt in de Käst von de Hamburger Bart 'Martha Christina'. De erste Optog in den Hamburger Hoben, de letzten drei on hoge See. 8: (nur Hannover): Unbekannte Veror-Opern. Mitt.: Sonia Vergin, V. Steber-Walter, P. Wielendanger und Kammerorch. In Flügel: Dr. Winkler. Aus 'Die Nacht des Sidsals'. - Aus 'Nabucodonosor'. - Aus 'Luja Miller' (Text nach Schillers 'Kabale u. Liebe'). - Aus 'Don Carlos'. - Duo. 'Giovanna d'Arco'.



Advertisement for JOSETTI JUNO 4.8 cigarettes. Text: 'Was sagt die Maske? Welches Geheimnis ich berge und wer ich bin? Das Geheimnis, froh und zufrieden, glücklich und behaglich zu leben, ich enthülle es, indem ich meinen Namen nenne.' Includes the brand name 'JOSETTI JUNO 4.8' and 'Die köstliche Cigarette'.